Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, billig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Schriftenzeichen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrielor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 289 30.

Nr. 131. | Montag, den 8. Juni 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Unverbindlich . . .

Die deutsch-englische Aussprache

Ein gemeinsames amtliches Kommunique

Man will sich bemühen . . .

Erleichterungen zu schaffen

London, 8. Juni. (TU.) Am Sonntag wurde folgender amtliche Bericht über die Zusammenkunft in Chequers herausgegeben:

„Während des Wochenendes haben der Reichskanzler und der Reichsaußenminister ihren Besuch in Chequers abgestattet. Von englischen Ministern waren anwesend: Der Ministerpräsident, der Außenminister und der Handelsminister. Am Sonntag gab der Ministerpräsident ein Frühstück.

Der Besuch war vor einigen Monaten zum Zwecke persönlicher Fühlungnahme vereinbart worden. Bei Gelegenheit dieser zwanglosen Zusammenkunft wurde in freundschaftlicher Weise die Lage erörtert, in der sich das Deutsche Reich und andere Industriestaaten im gegenwärtigen Augenblick befinden.

Die deutschen Minister betonten mit besonderem Nachdruck die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage in Deutschland und die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen. Die englischen Minister ihrerseits wiesen auf den internationalen Charakter der gegenwärtigen Krise und ihre besonderen Rückwirkungen auf England hin.

Beiderseits herrschte Übereinstimmung darüber, daß neben den Maßnahmen, die jedes einzelne Land für sich zu ergreifen hätte, die Wiederherstellung des Vertrauens und die wirtschaftliche Belebung von internationalen Zusammenarbeit abhängig seien. In diesem Sinne werden beide Regierungen sich bemühen, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den Regierungen anderer Länder zu überwinden."

Dr. Curtius über den Besuch in Chequers

London, 8. Juni. (TU.) Die Besprechungen in Chequers dehnten sich bis etwa 16.30 Uhr aus, worauf die deutschen Minister zusammen mit dem deutschen Botschafter nach London zurückkehrten. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister begaben sich in die Deutsche Botschaft, wo die Vertreter der deutschen Presse versammelt waren. An der Pressebesprechung nahm jedoch der Reichskanzler nicht teil. Dr. Curtius verlas das Kommunique und erklärte, daß er eine eingehendere Erörterung nicht wünsche.

Dr. Curtius erwähnte zunächst die außerordentlich herzliche Aufnahme im Chequers. Deutscherseits sei der dringende Wunsch geäußert worden, dem Ministerpräsidenten baldigst die Gastfreundschaft in Deutschland erwidern zu können.

Über den Inhalt des Kommuniques sagte Dr. Curtius, er wolle nochmals betonen, daß er nicht von einer Konferenz, sondern von einem freundschaftlichen Besuch zurückkehre. Die deutschen Herren hätten eine Aussprache gesucht und gefunden. Es sei ihnen gelungen, eingehend die finanzielle, die innere und äußere Lage Deutschlands und die möglichen Erleichterungen zu besprechen. Sie hätten freundschaftliches Verständnis gefunden. Der Meinungsaustausch sei durchaus freundschaftlich gewesen.

Auf eine Frage gab Dr. Curtius zu, daß die grundlegenden Beziehungen zwischen England und Deutschland, wie sie sich zuletzt noch aus dem Locarnovertrag ergeben hätten, nicht erwähnt worden seien. Das Wort Locarno wäre nicht gefallen.

Die Abrüstungsfrage, so sagte der Minister auf eine weitere Frage, sei nur gestreift worden. Es sei unausbleiblich gewesen, daß in den Besprechungen natürlich auch die mögliche Haltung Amerikas erwähnt worden sei. Er bestätigte ferner, daß sowohl Handels- wie industriepolitische Fragen zur Erörterung gelangt wären. Auf eine weitere Frage über die Bedeutung des Kommuniques äußerte sich der Außenminister dahin, daß man zunächst die Rückwirkungen der Veröffentlichungen und des deutschen Besuches auf die innere und äußere Lage abwarten müßte.

Die im Kommuniques enthaltenen Worte „es bestände beiderseitige Übereinstimmung", legte der Außenminister dahin aus, daß keinerlei feste Bindungen gekroffen seien, die etwa einem Abkommen gleichbedeutend wären, das neben den Maßnahmen, die jedes einzelne Land für sich zu ergreifen hätte, die Wiederherstellung des Vertrauens und die wirtschaftliche Wiederbelebung von internationaler Zusammenarbeit abhängig seien.

Dr. Curtius erklärte ferner, daß die Engländer sehr stark die eigenen Schwierigkeiten gegenüber den deutschen betont hätten.

Der Eindruck in London.

London, 8. Juni. (TU.) Der Eindruck des amtlichen Berichts über den Chequersbesuch ist in englischen politischen Kreisen im allgemeinen günstig. Große Bedeutung mißt man der Anwesenheit des Gouverneurs der Bank von England und des Finanzsachverständigen aus dem Schatzministerium Leith Ross in Chequers bei. Man glaubt, daß hierbei die Pläne Monsagu Normans hinsichtlich der Schaffung eines neuen internationalen Kreditinstitutes zur Sprache gekommen sind. Es herrscht die Auffassung, daß die englischen Minister die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands anerkannt haben, und man erwartet, daß die englische Regierung die dargelegten Tatsachen genau untersuchen und ihre Eindrücke und Mutmaßungen den anderen Hauptstädten, vor allem Paris und Washington, in der geeigneten Weise mitteilen wird.

Die deutschen Minister beim englischen König.

London, 8. Juni. (WTB.) Der Reichskanzler, der Reichsaußenminister und der deutsche Botschafter begaben sich heute vormittag im Kraftwagen nach dem Buckinghampalast, wo die deutschen Minister vom König in Audienz empfangen wurden. Der deutsche Botschafter stellte den Reichskanzler und den Reichsaußenminister dem Könige vor. Daran schloß sich eine längere freundschaftliche Unterhaltung. Um 1.15 Uhr gibt die Anglo-German-Association den deutschen Ministern ein Frühstück. Um 4.30 Uhr nachmittags findet im Chatham House ein Empfang des „Königlichen Institutes für internationale Angelegenheiten" zu Ehren der deutschen Minister statt, und heute abend um 8.30 Uhr ist ein Bankett und anschließend der große Empfang auf der Deutschen Botschaft.

Auf dem Wege zur Revision?

Kommt Amerika zur Vernunft?

Stimmungsumschwung in den Vereinigten Staaten

Neuyork, 8. Juni. Die deutsche Notverordnung und der gleichzeitige Aufruf der Reichsregierung haben, wie aus Neuyork berichtet wird, in den Vereinigten Staaten ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Das Schicksal Deutschlands ist mit einem Male ein Problem geworden, das alle eigenen Sorgen Amerikas in den Schatten stellt, nachdem der amerikanischen Öffentlichkeit derart die Augen über die schwierige Lage eines 70-Millionen-Volkes geöffnet worden sind. Die offiziellen deutschen Erklärungen, daß die Reparationslasten untragbar sind, haben, obwohl sie nicht unerwartet kamen, durch ihre entschlossene Formulierung in Washington überrascht und bei allen Regierungsstellen das Gefühl größter Besorgnis hervorgerufen.

Präsident Hoover, der sich gerade im Wochenende befand, ließ sich telephonisch die Zeitungsmeldungen übermitteln. Sowohl vom Außenministerium als auch vom Schatzamt wurde ein Kommentar mit der Begründung abgelehnt, daß die Angelegenheit zu bedeutsam sei, als daß die Regierung aus dem Handgelenk Stellung nehmen könnte.

Sowohl in Washington als auch in der Wallstreet kursierten den ganzen Tag über hartnäckige Gerüchte, daß bereits zwischen Deutschland, England und den Vereinigten Staaten ein Übereinkommen über ein zweijähriges Moratorium erzielt worden sei, und obwohl die Quelle dieser Gerüchte nicht feststellbar war, erzeugten sie doch eine weitgehende Aussprache innerhalb der Bankkreise. In Washingtoner Meldungen der führenden amerikanischen Presse werden zum erstenmal die Möglichkeiten einer Umstellung der amerikanischen Außenpolitik angedeutet, wobei übereinstimmend erwähnt wird, daß Washington heute bereit sei, die Schuldenrevision und evtl. sogar eine Schuldenstreichung ins Auge zu fassen, allerdings unter der Voraussetzung, das Sicherheitsproblem auf andere Weise zu lösen als durch die Unterhaltung gewaltiger Heeresrüstungen.

Unter diesem Gesichtswinkel gewinnt die Europareise des Staatssekretärs Stimson erhöhte Bedeutung, zumal auch Schatzkanzler Mellon, wie gestern bekannt wurde, eine Ferienreise nach England und Frankreich unternimmt. Um so wahrscheinlicher wird damit, daß die Vereinigten Staaten die feste Absicht haben, die Schulden- und die Abrüstungsfrage als ein zusammenhängendes Problem mit den europäischen Nationen zu diskutieren.

Wird der Reichstag einberufen?

Der Ältestenausschuß entscheidet am 10. Juni

Der Zusammentritt des Ältestenrates des Reichstages ist für Mittwoch, den 10. Juni, 16½ Uhr, in Aussicht genommen. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge der Nationalsozialisten und Kommunisten auf sofortige Einberufung des Reichstages zur Stellungnahme zu der neuen Notverordnung.

Berlin, 8. Juni. (WDZ.) Nachdem die Notverordnung des Reichspräsidenten veröffentlicht ist, stehen die Reichstagsfraktionen vor der schweren Entscheidung, ob sie die Einberufung des Reichstages verlangen wollen, um gegen diese Verordnung Einspruch zu erheben. Bei den

Nationalsozialisten und Kommunisten

ist diese Entscheidung schon im positiven Sinne gefallen. Von ihnen liegen Anträge auf Einberufung des Reichstages vor. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen auch bestimmt damit, daß die

Deutschnationalen

den nationalsozialistischen Antrag unterstützen werden. Diese drei Parteien allein haben jedoch im Reichstage nur 225 von 577 Mandaten inne. Sie bilden also noch nicht die Hälfte der Reichstagsmitglieder, die für die Einberufung des Reichstages erforderlich sind.

Die Haltung der übrigen Parteien ist noch zweifelhaft. Aus taktischen Gründen ist jedoch bei ihnen allen die Neigung, es jetzt zu parlamentarischen Auseinandersetzungen kommen zu lassen, äußerst gering, da wenig Aussicht auf eine Mehrheitsbildung besteht. Charakteristisch dafür ist eine Veröffentlichung der Landvolknachrichten, in der es heißt:

Der Landvolkpartei

dürfte der bisher bekannte Inhalt der Notverordnung kaum Anlaß geben, die Wiedereinberufung des Reichstages zu fordern. Sie dürfte ihr Verhalten vielmehr davon abhängig machen, daß nicht etwa noch den sozialdemokratischen Forderungen nach Zollabbau Rechnung getragen wird, sondern daß die bisherige Agrarpolitik, die schleunigst den Schutz der bäuerlichen Veredelungswirtschaft bringen muß, fortgesetzt wird. Daß

Zentrum und Staatspartei

dem Kabinett Brüning keine Schwierigkeiten bereiten wollen, betrachtet man als eine Selbstverständlichkeit.

Die Reichstagseinberufung hängt also von der Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion ab. Der Verlauf des Leipziger Parteitages beweist, daß auch diese Partei eine Reichstagseinberufung vermeiden möchte, weil sie davon eine Einflußnahme der

Nationalsozialisten

auf die Politik befürchtet. Der jetzt bekanntgewordene Inhalt der Notverordnung hat jedoch, wie das Nachrichtenbüro des WDZ. hört, zum Teil für die

Sozialdemokraten

trotz ihrer vorangegangenen Besprechungen mit dem Reichskanzler noch eine Überraschung bedeutet und bei ihnen schwerste Bedenken ausgelöst. Der für Mittwoch vormittag einberufene Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion wird daher kaum die Verantwortung für eine Entscheidung über die Einberufung des Reichstages übernehmen. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß die Vertreter der Sozialdemokraten sich in der Ältestenratssitzung am Mittwochnachmittag ihre Entscheidung vorbehalten, so daß die endgültige Entscheidung erst in der sozialdemokratischen Fraktionssitzung am Freitag fallen kann. Eine solche Verschiebung der Entscheidung ist auch den meisten anderen Fraktionen nicht unangenehm, weil sie die Möglichkeit zu genauerem Studium der Notverordnung bietet. Die endgültige Stellungnahme der Fraktionen wird jedoch erst in den Fraktionssitzungen erfolgen, die in der nächsten Woche stattfinden. Am Dienstag tritt die Staatspartei, am Mittwoch die Wirtschaftspartei, am Donnerstag die Deutsche Volkspartei, am nächsten Sonntag das Zentrum und am Montag, dem 15., die Deutschnationale Volkspartei zu Sitzungen zusammen. Nach Abschluß dieser Fraktionssitzungen dürfte eine neue Ältestenratssitzung anberaumt werden.

Aus volksparteilichen Kreisen

wird dem Nachrichtenbüro des WDZ. erklärt, daß die Bekanntgabe der neuen Notverordnung den ersten Eindruck noch verschärft habe. Die Einzelheiten der Krisensteuer seien noch belastender, als man angenommen habe. Die Notverordnung sei für die Deutsche Volkspartei völlig untragbar. Die Fraktion werde sich am nächsten Donnerstag mit der Lage beschäftigen, und es sei durchaus möglich, daß sie die Anträge auf Reichstagseinberufung unterstützen werde. Von entscheidender Bedeutung für die Stellungnahme der Fraktion werde das Ergebnis sein, das der Reichskanzler und der Außenminister von ihren Verhandlungen mit den englischen Staatsmännern mitbringen werden.

Starkes Erdbeben an der englischen Ostküste

London, 7. Juni. Ein Erdbeben von beträchtlicher Stärke wurde am Sonntag, nachts um 1.30 Uhr, in Lowestoft an der englischen Ostküste gespürt. Aus dem Schlaf geschreckt, eilten viele Leute auf die Straßen, um sich in Sicherheit zu bringen. Ein Beamter der Polizeistation gab an, daß das Beben 2 Minuten lang wahrnehmbar war. Auch in Knightsbridge wurde der Erdstoß verspürt, und besonders in Hull, wo die Menschen, notdürftig bekleidet, ebenfalls auf den Straßen Zuflucht suchten. Es herrschte große Aufregung, und das Telephonamt sah sich nicht in der Lage, die zahlreichen Anrufe um Auskunft über das Vorgefallene zu bewältigen. Viele Bewohner erklärten, ihre Betten hätten längere Zeit erheblich geschwankt, auch habe man einen unterirdischen Donner gehört. Nähere Einzelheiten über das Erdbeben fehlen zur Zeit noch.

Feuergefecht zwischen Kommunisten und Polizei.

Köln, 8. Juni. (TU.) Am Sonntagnachmittag kam es in Ahlsdorf zu schweren Ausschreitungen der Kommunisten. Die KPD. hatte einen Demonstrationszug geplant, der jedoch von der Polizei nicht genehmigt wurde. Trotzdem versammelten sich etwa 600 Personen auf dem Marktplatz und zogen zum Kriegerdenkmal, wo sich ihnen Polizei und Landjäger entgegenstellten. Als die Beamten versuchten, den Zug aufzulösen, wurden sie zunächst mit Steinen beworfen, als sie den Gummiknüppel zogen, auch beschossen. Nunmehr griffen auch die Beamten zur Schußwaffe, so daß ein regelrechtes Feuergefecht entstand. Von seiten der Demonstranten sind etwa 30 bis 50 Schüsse abgegeben worden. Inzwischen hatte man das Überfallkommando in Aachen alarmiert, das in kurzer Zeit zur Stelle war und die Menge zerstreuen konnte. Später nahm man bei einzelnen Demonstranten eine Durchsuchung nach Waffen vor, die jedoch ergebnislos blieb. Von den Landjägern ist einer durch einen Steinwurf gegen den Unterleib schwer verletzt worden. Mehrere andere Beamten wurden durch Steinwürfe und Faustschlag leichter verletzt. Nach Ansicht der Polizei müssen mehrere Kommunisten durch Schüsse verletzt worden sein. Nähere Feststellungen ließen sich noch nicht machen, da die Verwundeten von den Demonstranten fortgetragen wurden.

Blutige Zusammenstöße in Chemnitz

Zwei Tote, vier Verletzte.

Vor dem Hause der kommunistischen Buchhandlung auf dem Brühl kam es heute früh zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die hier ihren Umzug abhalten. Im Verlaufe der Streitigkeiten sind zwei Nationalsozialisten erschossen worden. Vier weitere Nationalsozialisten wurden verwundet. Die Polizei hat mehrere Kommunisten verhaftet.

Dazu wird ergänzend gemeldet, daß sich in dem Hause am Brühl 16, wo sich der Zusammenstoß ereignete, eine kommunistische Buchhandlung befindet, aus der die Schüsse fielen. Der Nationalsozialist Steinbach aus Chemnitz wurde durch einen Schuß sofort getötet, während der Nationalsozialist Gutsche aus Mittweida einen schweren Bauchschuß erhielt, an dessen Folgen er im Laufe des Tages im Krankenhaus verstorben ist. Fünf weitere Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Ein Schupokommando sperrte sofort das ganze Viertel ab. Die Kommunisten versuchten, über Mauern und Zäune zu flüchten. Da sie auf die Haltrufe der Schutzleute nicht freben blieben, schossen die Polizeibeamten, wobei 7 Kommunisten verletzt wurden.

Schweres Eisenbahnunglück in Oberschlesien.

Beuthen, 8. Juni. In den späten Abendstunden des Sonntags fuhren auf der Bahnstrecke Beuthen — Brynnek am Ausgang von Fitzsdorf zwei Personenzüge zusammen. Dabei wurden, soweit festgestellt werden konnte, 12 Personen schwer und 15 leicht verletzt.

Besonders schwer sind die Verletzungen des Lokomotivpersonals und einiger Reisender aus den ersten Wagen. Ein Lokomotivführer konnte erst ¾ Stunde nach dem Zusammenstoß aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Die Maschinen, die Tender und die ersten Wagen der beiden Züge wurden stark beschädigt. Bald nach dem Unfall trafen ein Hilfszug der Reichsbahn, sowie zahlreiche Feuerwehren, Sanitätskolonnen und Polizeibeamte an der Unfallstelle ein. Die Schwerverletzten wurden durch Polizeikraftwagen in das Knappschaftslazarett „Rokittnitz" gebracht. Über die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310608-18/fragment/page=0001

Wie Wahlen „gemacht" werden

In Rumänien

Das am 1. Juni neugewählte rumänische Parlament ist „gemacht" worden, in einer Weise „gemacht", wie dies unter allen europäischen Ländern nur in Rumänien möglich ist. Das Wahlergebnis stand noch vor Beginn der Wahlen in allen Einzelheiten fest. Der Regierungsblock sollte von 387 Sitzen rund 300 erhalten und er hat sie bekommen! Davon entfielen 140 Mandate auf die Anhänger des gefährlichsten Mannes im heutigen Rumänien, Argetoiano, 60 Mandate auf die politischen Freunde des Ministerpräsidenten Jorga und 100 Mandate auf die Parteigänger des „Liberalen" Duca. Von den Oppositionsparteien erhielten die Bratianisten, Anhänger Georg Bratianus, 9 und die Anhänger Averescus 7 Stimmen. Einige nationale Minderheiten, die sich in der Opposition zu der Regierung Jorga befinden, haben sich nur zum Teil behaupten können, so etwa die Ungarn mit 12 Mandaten. Und nun die Hauptsensation: Die ehemalige Regierungspartei der National-Zarenisten (die Nationale Bauernpartei unter Führung von Maniu und Mihalake), die in der früheren Abgeordnetenkammer 315 Sitze und hiermit eine $^5/_6$-Mehrheit besaß, ist auf 15 Mann zusammengeschrumpft ...

Wie ist die Niederlage Manius zu erklären? Nichts ist einfacher als dieses. Die vorigen Wahlen waren die einzigen, freien, die Rumänien seit Staatsgründung erlebte. Die gesamte Bauernschaft und die überwiegende Mehrheit der Städter, unter Führung der Intellektuellen haben für Maniu und seine Partei gestimmt. Diese Partei war seinerzeit zum Teil republikanisch. Ihr Hauptfeind war allerdings Bratianu oder, genauer, die Bratianu-Dynastie. Da aber die Bratianus sowohl in der Zeit des alten Königs Carol I. wie auch unter seinem Nachfolger, dem minderjährigen Michael, mit dem Hofe aufs engste liiert waren, glaubten viele Anhänger Manius, daß das System Bratianu nur mit dem Sturz des Königtums aus der Welt geschafft werden könne. Später haben jedoch die National-Zarenisten für den verbannten Prinzen Carol, den Vater des kleinen Königs, optiert. Zur Macht gelangt, hat Maniu die Rückkehr Carols nach Rumänien und seine Thronbesteigung erwirkt. Carol galt nämlich als guter Demokrat. Man hat geglaubt, daß der Mann, der so sehr unter der Korruption des Bratianu-Regimes gelitten hat, von den verhaßten Methoden ein für allemal absehen würde. Nun hat er die National-Zarenisten verjagt und ist zu dem Wahl„machen" zurückgekehrt. Dies kann ihm zum Verhängnis werden. Die Pariser Zeitung „L'Oeuvre", die in rumänischen Sachen stets besonders gut informiert war, und die seinerzeit als erste in der Welt von den Rückkehrplänen Carols zu melden wußte, schreibt jetzt anläßlich der Neuwahlen: „Setzt Se. Majestät (also König Carol) das Spiel fort, so wird er in zwei Jahren nicht mehr Seine Majestät sein." Wir wollen abwarten, ob sich diese Prophezeiung ebenso erfüllen wird, wie alle bisherigen Rumänienprophezeiungen des französischen Blattes. Nur eines ist heute klar: Rumänien unter Carol II. ist augenblicklich ebensoweit von einer wahren Stabilisierung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse entfernt, wie vor der Rückkehr Carols. Carol ist, wie vielleicht erinnerlich, im Flugzeug nach Rumänien zurückgekehrt. Wird er bald wieder ein Flugzeug besteigen, um diesmal sein Land zu verlassen?

In Ägypten

Die ägyptischen Wahlen haben unter Verhältnissen stattgefunden, die selbst für den diktaturfreundlichsten Europäer unheimlich waren. Die „Wähler" wurden durch die Polizei in geschützten Autos an die Wahlurne gebracht. Viele von ihnen mußten die Nacht vor den Wahlen im Gefängnis verbringen, wo sie der Sicherheit halber eingesperrt gehalten wurden, damit sie sich nicht ihrer Staatsbürgerpflicht entziehen konnten. Auf dem Lande wurden die Fellahs in die Wahllokale wie Sklaven getrieben. Wer flüchten konnte, tat es. Man verbarg sich in den Häusern, man verbarrikadierte die Türen oder man zog ganz aus dem Dorfe aus, um nicht von Polizei oder Militär zur Ausübung des Wahl„rechtes" gezwungen zu werden. So ist der Diktator Sidky Pascha zu einem ihm gefügigen Parlament gekommen.

Dieses Parlament wird am 20. Juni zusammentreten. Es wird den Willen des Diktators und des Königs erfüllen und der neuen Verfassung zustimmen. Eine Verfassung, die nichts anderes als Aufhebung jeglicher verfassungsmäßiger Garantien bedeutet. Die einzige politische Partei Ägyptens, die verdient, Partei genannt zu werden, der Wafd, ist aus dem politischen Leben Ägyptens künstlich ausgeschaltet. Sein Ziel, die nationale Befreiung des Landes, wird der Wafd nunmehr auf illegalen Wegen verfolgen müssen. Die Sympathien des Volkes sind ihm gewiß. Der Fellah ist ungebildet, er versteht wenig von politischen Dingen, meistens kann er weder lesen noch schreiben, aber soviel weiß er, daß die Wafdpartei die nationalen Interessen Ägyptens und die Reformen verteidigt. Die Engländer, deren Besatzungsarmee in Ägypten seit Jahrzehnten haust, gehen mit Sidky Pascha und mit dem König zusammen. Die Ägypter sind für Demokratie noch nicht „reif", obwohl sie bei der vorherigen, freien Wahl ganz genau wußten, was sie wollten, als sie ihre Stimmen beinahe zu 100 Prozent für den Wafdführer Nahas Pascha gaben. Aber die englische Arbeiterregierung pfeift auf Parlamentarismus und Demokratie, wenn es gilt, die Macht Englands in einem fremden, angeblich freien, Lande zu behaupten. Ägypten ist und bleibt eine englische Kolonie, der ägyptische König ein Vasall Englands und das ägyptische Volk ein unterdrücktes Kolonialvolk. Das neu„gewählte" ägyptische Parlament ist keine Volksvertretung, sondern ein Werkzeug Englands und seiner Knechte gegen die ägyptischen Volksmassen, ohne Unterschied der Klassen und des Bildungsgrades. Sidky Pascha hat seine Wahlen „gemacht", aber sein Triumph kann von kurzer Dauer sein. S.

Begeisterter Empfang Prof. Piccards in Brüssel.

Prof. Piccard wird von seinen Studenten im Triumph durch die Straßen Brüssels getragen.

Kirche und Abrüstung

Die deutsche Vereinigung des „Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen" (Vorsitzender: Oberdomprediger D. Burghart, Berlin) veranstaltet vom 1. bis 3. Juni in Hamburg eine Konferenz, die den Fragen der Abrüstung und Sicherheit vom religiösen und sittlichen Standpunkt aus gewidmet ist. Zu dem Thema „Nationale und internationale Verpflichtung" sprechen Geheimer Hofrat Professor Dr. Mendelssohn-Bartholdy, Direktor des Instituts für Auswärtige Politik in Hamburg, und Generalsuperintendent Eger, Magdeburg; über „Grundrechte der Völker" der englische Sachverständige für Minderheitenfragen Lord Dickinson, Mitglied des englischen Oberhauses, und der Bischof der deutschen evangelischen Gemeinden Lettlands D. Pölchau, Riga; über die Fragen der Sicherheit und Abrüstung spricht Botschafter a. D. Graf Bernstorff. Die Hamburger Konferenz dient als Vorbereitung auf die Anfang September dieses Jahres in Cambridge stattfindende Internationale Kirchliche Abrüstungskonferenz, für die Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons das deutsche Hauptreferat übernommen hat.

Bedenkliche Zunahme der Kirchenaustritte

Thüringen besonders betroffen.

Das thüringische Statistische Landesamt gibt eine Übersicht über die Kirchenaustrittsbewegung in Thüringen. Diese Übersicht zeigt, daß das Jahr 1930 ein Wiederaufleben der Kirchenaustrittsbewegung gebracht hat, und zwar in einem Umfang, der in der evangelischen Kirche nur im Jahre 1920 übertroffen wurde und der in der katholischen Kirche überhaupt noch nicht erreicht worden ist. Seit 1919 zählt die evangelische Kirche in Thüringen einen Verlust von 137 000 Personen, die katholische einen Verlust von 5000 Personen, das bedeutet für die evangelische Kirche einen Bestandsverlust von 9 Prozent, für die katholische Kirche von etwa 11 Prozent. In einzelnen Städten sind die Zahlen erheblich höher. Den Rekord hält Gera mit 34 Prozent Austritten aus der evangelischen Kirche. Bei beiden Konfessionen sind anteilmäßig mehr Männer als Frauen ausgetreten. Bei der evangelischen Kirche waren aber die Austritte von Frauen verhältnismäßig geringer als bei der katholischen Kirche.

Die Deutsche Reichsbahn im April 1931

Berlin, 5. Juni. (TU.) Nach dem Bericht der Reichsbahngesellschaft über die Lage der Reichsbahn im April 1931 prägte sich der Tiefstand der deutschen Wirtschaft im Güterverkehr deutlich aus. Der Verkehrsrückgang im April gegenüber April des Vorjahres betrug 14 Proz., gegenüber April 1929 sogar 26,5 Proz. und April 1928 22,8 Prozent. Selbst die jahreszeitliche Belebung durch die im Frühjahr steigenden Absätze von Baustoffen, Kartoffeln, Saatgut usw. wurde durch den Rückgang in der Beförderung von Kohlen und künstlichen Düngemitteln wieder ausgeglichen.

Im Personenverkehr brachte das Osterfest eine vorübergehende Belebung. Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse und des zunehmenden Omnibus- und Kraftwagenverkehrs bewegte sich der Verkehr jedoch auch an den Festtagen nur auf geringer Höhe. Im übrigen war der gesamte Reiseverkehr entsprechend der schlechten Wirtschaftslage ruhig. Der Berufsverkehr zeigte nur vereinzelt geringe Zunahme.

Die Betriebseinnahmen stellten sich im April auf 326 440 000 Reichsmark; die Ausgaben der Betriebsrechnung insgesamt auf 343 055 000 Reichsmark. Die Gesamteinnahmeausfälle seit Beginn des Geschäftsjahres 1931 erhöhen sich gegenüber 1930 auf 227,1 Millionen Reichsmark. Der Personalbestand betrug im April zusammen 631 320 Köpfe.

Vergrößerung der Landarbeitersiedlungen in Preußen.

Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat, zugleich im Namen des preußischen Finanzministers, an die nachgeordneten Stellen einen Erlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Um die Ansetzung der Landarbeiter zu ermöglichen, reichen die bisherigen Bestimmungen vom 13. März 1929 über die Gewährung von Einrichtungskrediten nicht mehr aus und werden deshalb aufgehoben. Infolge der Auflösung zahlreicher Güter und der damit schwindenden Arbeitsgelegenheiten müssen die für die Landarbeiter bestimmten Stellen größer ausgelegt werden, womit ein größeres Eigenkapital nötig wird, das dem Arbeiter aber regelmäßig nicht zur Verfügung steht. In Zukunft kann daher in denjenigen Siedlungen, die mit preußischen Mitteln finanziert werden, für Landarbeiter, ländliche Handwerker und landwirtschaftliche Angestellte, die durch die Neusiedlung ihre Arbeitsstellen verlieren würden, versuchsweise Einrichtungskredit bis zur Höhe von 3000 RM. gewährt werden.

Der Nachfolger Hermann Müllers als Parteivorsitzender der SPD.

Reichstagsabgeordneter Johann Vogel-Franken, der auf dem Leipziger Parteitag als Nachfolger Hermann Müllers zum Parteivorsitzenden der SPD. gewählt wurde.

Theater-Nachrichten

Leipzig: Neues Theater.

8. Juni, 20—23.30 Uhr: Im weißen Rößl. 9. Juni, 19.15 bis 23 Uhr: Leben des Orest. 10. Juni, 20—22.15 Uhr: Madame Butterfly. 11. Juni, 20—23 Uhr: Ariadne auf Naxos. 12. Juni, 19.15—23.30 Uhr: Lohengrin. 13. Juni, 20—23.30 Uhr: Im weißen Rößl. 14. Juni, 15—18.30 und 20—23.30 Uhr: Im weißen Rößl.

*

Leipzig: Altes Theater.

8. Juni, 20—22.30 Uhr: Liliom. 9. und 10. Juni, 20—22.30 Uhr: Husarenfieber. 11. Juni, 20—22.15 Uhr: Zum goldenen Anker. 12. Juni, 20—22.30 Uhr: Husarenfieber. 13. Juni, 20—22.45 Uhr: Schön ist die Welt. 14. Juni, 20—22.30 Uhr: Husarenfieber.

*

Weimar: Nationaltheater.

8. Juni, 19.30—22.45 Uhr: Der Geizige; hierauf: Der eingebildete Kranke. 9. Juni, 20—23 Uhr: Hans Heiling. 10. Juni, 20—23 Uhr: Der Geizige; hierauf: Der eingebildete Kranke. 11. Juni, 20—23 Uhr: Hans Heiling. 14. Juni, 19—22.30 Uhr: Die Macht des Schicksals.

Das Inkareich

Von Dr. Ado Baeßler.

Zu seinem Filmvortrage am Donnerstag, 11. Juni, im Uniontheater überläßt uns der bekannte Indianerforscher die nachstehenden Ausführungen.

Die Schriftleitung.

Inka, mit uralt-indianischem Wort, heißen ursprünglich nur die Herrscher des peruanischen Königreiches, heute aber das ganze hohe Kulturvolk, dessen riesenhaftes Reich mit den sagenhaften Schätzen an Gold das gesamte Peru umfaßte, sich weit in das Chile und Ecuador unserer Tage hinein erstreckte und in seiner springlebendigen Metropole Cuzco seinen prunkvollen Mittelpunkt besaß.

Auf plastisch getriebener, bodenkulturell allerschwierigster Erde entstand das Inkareich. Die Hochflächen der peruanischen Kordilleren, das wüstenhafte Vorandenland, die windgezausten Gebirgstäler sind zäher, fruchtfeindlicher Boden. In diesen Steppen und Hochebenen, wasserlos, sonnenwehrlos, wartet Menschenfülle auf Nahrung. Es gilt also, diesen wasserlosen Strichen die feuchte Nahrung zuzuführen, um sie unter der Tropensonne in wuchernde Hänge und fruchtschwere Oasen zu verwandeln. So gebärt die Not der Bodenbewässerung den Gedanken, Menschenmassen zu gemeinsamer Arbeit am Bewässerungswerk, am Grund und Boden zwangsweise heranzuziehen.

Arbeit wird Gesetz. Das gesamte Reich wird in Parzellen zerteilt und jeder Familie ein Stück zur Betreuung zugewiesen. Es wird eine Kleinsiedlerbewegung unter hartem Muß und ohne Freizügigkeit. Das Dorf der Geburt bleibt das Dorf des Todes. Auch Ehe wird Staatspflicht. In der berühmten Knotenschrift, dem Bündel verknoteter, vielfarbiger Schnüre, stehen die heiratsfähigen Burschen und Mädchen genau kontrolliert zu Buch. Am gesetzlichen Tage, fürs ganze Reich gemeinsam, werden die Paare, ob freiwillig, ob renitent, in einer ortsgemeinsamen Feier vermählt.

Die Inka, obschon nichts anderes als urgeborene Indianer, haben eine im Rahmen der damaligen Zeit erstaunlich hohe Kultur. Als drahtlose Telegraphie dienen ihnen aus hohlen Baumstämmen kunstgerecht gezimmerte Tonnen, die eine am Aufgabeort mit Schlägen zur Vibration gebracht, die andere am Ziel als Apparat zur Aufnahme des Schalls. Die Beförderung von Telegrammen und eiligen Knotenbriefen erheischt damals kaum mehr Zeit als heutzutage. Über das ganze ungeheuere Reich ist ein Stafettendienst organisiert. Läufer fliegen durchs Land, auf den fallenden, kletternden, stürmenden Inkastraßen, ein jeder nur einen Kilometer durcheilend, dann abgelöst von dem nächsten, der bereitsteht. So werden auch Lebensmittel aus dem fischreichen Ozean, von der fruchtschweren tropischen Westküste über Hochgebirgshindernisse hinweg auf den genial gebauten Inkastraßen in kürzester Zeit in die Hochebenen befördert. Die Inkabaumeister haben ja selbst das schwierigste Terrain, wie es sich ihnen in dem gebuckelten, wuchtigen, steilabstürzenden Gebirgsland der Anden darbot, grandios gemeistert und bezwungen. Was einst zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang von der flachen Küstenschwelle her das gipfelzerrissene Gebirgsland erreichte, bedarf heute im Expreß zweier Tage.

Dieser glanzvolle Weg der Inka zu höchster Kultur fand sein Ende, als im 16. Jahrhundert die spanischen Konquistadoren in dummwütiger Gier nach Gold und Schätzen das Reich in Trümmer schlugen.

Aber noch heute leben die echten Nachkommen der Inka, Bergindianer, unter denen ich auf meiner Expedition habe weilen dürfen, um ihre eigenartigen Sitten und Gebräuche zu studieren. 400 Jahre nach dem Zusammenbruch des Inka-Reiches sind die Nachkommen jenes stolzen Indianervolkes auf den abgeschlossenen Hochflächen der Kordilleren in einem Zustand völliger Kluturlosigkeit zurückgeworfen, in welchem Mystik, Aberglaube, Götzenanbetung und seltsamer Hokuspokus jede Entwicklung auf lange Zeit hinaus verhindern. Sie leben, isoliert von aller Welt, in kleinen Dorfgemeinschaften unter ihren Häuptlingen und Medizinmännern. Die einst so hochstehenden „zahmen" Indianer sind wieder zu „Wilden" geworden.

Deutscher Hymnus

Bilder der Heimat.

Von Ricarda Huch.

Nur wenige Sonnentage schenkt diesem Lande der Himmel — wenn er aber schenkt, so wirft er eine Fülle von Schönheit über Berge, Wiesen und Felder. Einen Teil dieser Schönheit festgehalten zu haben, das ist das Verdienst von Lichtbildern, deren schönste Erzeugnisse sich in dem Buche „Deutschland", der Sammlung Orbis Terrarum, im Atlantis-Verlag, Berlin, erschienen, wiederfinden. Martin Hürlimann, seit langem bekannt, hat dieses Buch der Heimat herausgegeben, und Ricarda Huch schreibt über Landschaft und Baukunst einleitend eine Hymne.

*

Grauenhaft infolge seiner Wälder, häßlich infolge seiner Sümpfe, feucht und windig, ganz und gar abschreckend, erschien Deutschland zur Zeit des Tacitus den Römern, den begünstigten Kindern der Sonne. Sind nun auch Wälder gerodet und Sümpfe getrocknet, so ist doch das Klima unmild geblieben: ein Himmel, der meistens mit Wolken verhangen ist, Regen, der sich unendlich ergießt, Stürme, die im Frühling über die junge Saat, im Herbst über die Stoppeln blasen, fröstelndes Winterwetter mitten im Sommer. Mehr durch die Strenge der Elemente erzogen als durch die Huld der Sonne verwöhnt, ist der Deutsche ernst und zugleich der Liebe und der Heiterkeit bedürftig, auf das Innere seines Hauses und seines Herzens hingewiesen. Aus dem tropfenden Nebel draußen flüchtet er in sein Haus, die Burg, wo auch der Bettler König ist; und träumt sich am Feuer seines Herdes ein Paradies. Während der Südländer vorzugsweise im Freien, auf dem Markte lebt, fühlt sich der Deutsche am wohlsten in seinem Hause, das schmückt er mit allem, was ihm gefällt, dort birgt auch der Ärmste, was er dem Leben abgerungen hat, es ist der Mantel, der ihn einhüllt und schirmt, in dem sein Wesen und Stand sich ausprägt. Indessen nicht nur mit dem Hause, auch mit der Natur ist der Deutsche mehr als der Südländer verwachsen. Bei künstlichem Licht und am Ofen zählt er die Tage, bis der Frühling den Winter verdrängt. Das allmähliche Wachsen des Tages, das frühere Hereindämmern des Morgens, die ahnungsvolle Bläue der laueren Abende, das triumphierende Rauschen südlicher Winde, alles das erlebt er mit, voll Ungeduld und Sehnsucht. Frühling, was für ein Wort melodischen Zaubers, Herbst, was für ein Akkord aus goldener Fülle und unsäglicher Schwermut! Der rhythmische Wechsel der Jahreszeiten, der das Leben des Deutschen bestimmt, das jubelnde Hinausstürmen in das neubelebte Land, der Abschied vom ersterbenden, der stete Anblick des unabänderlichen Werdens und Vergehens stimmt zur Nachdenklichkeit.

Aber noch in anderer Weise beeinflußte ihn die Härte des Klimas und die Unergiebigkeit des Bodens; sie zwang ihn zur Arbeit und lehrte ihn, sie lieben. Nicht als Fluch und Siegel der Knechtschaft lernten die Deutschen die Arbeit betrachten, sondern als Kraft und Ehre und Ausdruck der Persönlichkeit. Sie sind immer ein armes und hart arbeitendes Volk gewesen, aber ein Volk, das mit Eifer und Liebe arbeitet, das seine Arbeit gern zur Kunst veredelt oder mit Kunst verbindet. Hans Sachs, der Schuhmacher, der dichtet, Jacob Böhme, der Schuhmacher, der philosophiert, Willegis, der vom Stellmacher zum Erzbischof, Derfflinger, der vom Schneider zum Feldherrn aufsteigt, das sind volkstümliche deutsche Gestalten. Die kunstgewerblichen Leistungen der Handwerker, ihr Innungswesen und wie sie sich Anteil an der städtischen Regierung erkämpfen, dies Blatt unserer mittelalterlichen Geschichte betrachten wir mit Stolz.

Es war das eigentümliche Schicksal der Germanen, daß sie, ein junges Volk, sich mit der überlegenen Kultur eines alten, in der Auflösung begriffenen, sich auseinandersetzen mußten. Nach Italien und Frankreich strömten die Germanen hinein und verjüngten den römischen Stamm, in Deutschland bedrängte den jungen germanischen Stamm eine erobernde alte Kultur, verbunden mit deren bester, edelster Frucht, dem Vermächtnis der antiken Welt, dem Christentum. Kindlich barbarische Wildheit fand sich der göttlichen Klarheit des Sterbens gegenüber und verschmolz mit ihr vermittels empfänglicher Gläubigkeit. Unpersönlich fremd, so könnte man denken, habe der Weltheiland, der im Volke Israels Mensch wurde, den nordischen Deutschen bleiben müssen; aber es war nicht so. Die Völker werden nicht nur bestimmt durch die Erde, die sie trägt, und die Luft, die sie umgibt: sie sind begabt mit einer Persönlichkeit und einer Seele, die sich nicht erklären, nicht begründen läßt. Mit dem orientalischen Volke, das der Mittelpunkt der Weltgeschichte zu werden erwählt war, haben die Deutschen, so verschieden von ihm sie durch ihre Ankunft, ihr Äußeres, ihren Charakter sind, dennoch eine gewisse Verwandtschaft, die sich darin zeigt, daß beider Völker wirkungsvollste Leistungen auf dem Gebiete der Religion, in welcher Philosophie beschlossen ist, und Musik liegen. Wie der israelitische ist auch der deutsche Gott wesentlich der Gerechte. Die Idee der göttlichen Gerechtigkeit, die auf Erden verwirklicht werden soll, bewegte schon die heidnischen Deutschen, später faßten sie ihre Kaiser hauptsächlich als Richter auf, die die Führer des israelitischen Volkes gewesen waren, als Stellvertreter Gottes und insofern Quell des Rechtes und der Freiheit. Wenn die Deutschen Vertreter der Freiheit waren, so hängt das mit ihrer Religiosität zusammen; denn Freiheit war für sie das Merkmal der in der Gottheit wurzelnden Persönlichkeit. Aus den tiefsten, keiner menschlichen Kraft zugänglichen Gefühlsabgründen quillt auch die mächtigste, geheimnisvollste aller Künste, in welcher die Deutschen am meisten schöpferisch und wegweisend gewesen sind, die Musik.

Jovita Fuentes singt im Stadttheater Halle.

Morgen, Dienstag, findet im Stadttheater ein einmaliges Gastspiel der berühmten japanischen Sängerin Jovita Fuentes als „Madame Butterfly" statt. Puccinis Oper gewinnt in dieser Titelbesetzung den Anspruch, von jedem Kunstinteressierten gehört zu werden. Von japanischer Kunst gab uns in dieser Spielzeit bereits das Gastspiel des Tokioer Theaters Kenntnis und Kunde. Hier singt, im Mimischen wie Gesanglichen gleich bedeutend, Jovita Fuentes als Japanerin vor uns. Milieu und Musik der Oper „Madame Butterfly", so italienisch nun auch Puccini sein mag, haben sich bei den bisherigen europäischen Gastspielen von Jovita Fuentes als besonders geeignet erwiesen, die Kunst der Japanerin vor uns deutlich zu machen. Verständlicherweise: Jovita Fuentes ist ja die „kleine Frau Schmetterling". Da in Halle nur ein einmaliges Gastspiel stattfinden kann, seien alle Kunstinteressierten auf das morgige Theaterereignis noch einmal besonders aufmerksam gemacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310608-18/fragment/page=0002

Feuerwehrtage in Merseburg

Schaffung einer Feuerwehrfachschule — Glänzender Verlauf des Kommerses und des Festzuges
Die praktischen Übungen verregnen — Der „Zeppelin" grüßt Feststadt und Gäste

Merseburg, 7. Juni 1931.

Nun ist der Festjubel verrauscht, der trotz des Ernstes der Zeit und trotz des auf das Bescheidenste beschränkten Maßes der festlichen Veranstaltungen in diesen Tagen aufflammte. Unsere Feuerwehr! In diesem Wort liegt die enge Verbindung, die zwischen allen Bevölkerungsschichten und der Feuerwehr, den freiwilligen Helfern in den ernstesten und gefahrvollsten Stunden des Lebens besteht. Worte höchster Anerkennung wurden den Wehren aus dem Munde des höchsten politischen Beamten unserer Heimatprovinz zuteil, nicht minder herzlich waren die anerkennenden Worte, die in anderen Reden zum Ausdruck kamen, aber nicht weniger hoch wird der Wehrmann die Anerkennung schätzen, die ihm von den mitunter in bescheidensten Verhältnissen lebenden Quartiergebern in Form warmer Fürsorge zugute kam. Es war wohl kaum ein Haus in der alten Bischofstadt, das keinen Gast beherbergte. Und aus der Gastfreundschaft heraus wuchs die frohe Stimmung, die in unserer Stadt nicht nur bei den Gästen, sondern auch bei den Einwohnern Platz griff. So läßt der zehnte Verbandstag der Provinz Sachsen auch bei den Merseburgern eine schöne Erinnerung zurück, die um so wertvoller ist, als wir Älteren wohl kaum je wieder den Provinzialverband der Feuerwehren zu Gast in Merseburg sehen werden.

Die Verbandstagung

Der Oberpräsident als Gast. — Wiederwahl des Vorsitzenden. — Die Hilfe der Sozietäten. Die Feuerwehrschule.

Die festlich geschmückte Aula der Albrecht-Dürer-Schule vermochte, trotz ihrer Größe, kaum die Besucher zu fassen, die an der ernsten Arbeit teilnahmen. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Dr. Falck, Magdeburg, der eigens zu dieser Tagung herübergekommen war und durch seine Anwesenheit die Wichtigkeit der Tagung unterstrich, ferner Freiherrn von Stockmar, als Vertreter des Regierungspräsidenten, Landrat Bänisch, Bürgermeister Daniel, den Generaldirektor der Städtefeuersozietät, Bothe, Regierungsrat Dr. Herrmann, Polizeipräsidenten Krüger Weißenfels.

Der Verbandsvorsitzende Krauthoff, Wanzleben,

begrüßte die Gäste sowie die Kameraden. In einer Zeit schwerster Not, die unser Volk je erlebt hat, ist zum 10. Verbandstag aufgerufen worden; der Ausbau des Feuerlöschwesens darf auch in diesen Zeiten nicht zum Stillstand kommen. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage hat der Verband davon absehen müssen, eine große Geräteausstellung zu veranstalten, sie wird jedoch zum Teil ersetzt durch die Vorführung der modernen Merseburger Geräte und der Leunaer Fabrikwehr. Seit dem 9. Verbandstag in Mühlhausen, von dem eine starke Belebung des Feuerwehrwesens in der Provinz ausging, ist mit Hilfe der Unterstützung der Behörden, vor allem aber auch dank der unermüdlichen Bereitwilligkeit der Kameraden, ein großer Fortschritt in der Entwicklung des provinziellen Feuerlöschwesens eingetreten. Wir treiben in unseren Wehren keine Politik, wir fragen niemand nach seiner politischen Einstellung, wir nehmen jeden bei uns auf, der sich unseren Wahlspruch „Einer für alle, alle für einen" zu eigen gemacht hat. Wir helfen jedem Einwohner in der Gefahr und stellen uns auch bei Unglücksfällen uneigennützig zur Verfügung. Mit Befriedigung blicken wir auf die Entwicklung des Verbandes in den verflossenen vier Jahren zurück. Wir gedenken auch der Kameraden, die in diesen Jahren durch den Tod abberufen wurden. — Der Redner stellt fest, daß sich das Haus zu Ehren der Gestorbenen von den Plätzen erhoben hat. Er begrüßt sodann im einzelnen die Behördenvertreter und dankt ihnen für die dem Verbande gewährte Unterstützung. Er dankt ferner der Freiwilligen Feuerwehr Merseburg und ihrem Branddirektor Scheibe, die er als ein Vorbild für die Wehren bezeichnet, für ihre Mühewaltung bei der Vorbereitung der Tagung. Nach alter Sitte klangen die Worte mit einem dreifachen „Gut Wehr!" auf unser Vaterland aus.

Oberpräsident Dr. Falck

gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß man das feine und schöne Städtchen Merseburg für die 10. Verbandstagung gewählt habe. Wenn der Oberpräsident sich auch nicht bei jeder Gelegenheit zeigt, so wird er bei einer solch wesentlichen Tagung nicht fehlen, damit jeder einzelne Feuerwehrmann das Gefühl hat, daß der Oberpräsident auch der Feuerwehr gedenkt und ihrer Entwicklung die größte Aufmerksamkeit schenkt.

Alljährlich werden über eine halbe Million Sachwerte durch das Feuer vernichtet.

Wir können gerade in einer Zeit solch schwerer wirtschaftlicher Not derartige Verluste nicht tragen, darum müssen wir den größten Wert auf die Ausbildung der Kräfte, die das Feuer bekämpfen, legen. Bereitsein ist alles! Je schneller der Angriff, desto besser die Bekämpfung. Bei solchem Angriff aber heißt es nicht mit dem Wind, sondern gegen den Wind gehen, das ist überall im Leben so.

Wir dürfen uns nicht vom Winde treiben lassen, sondern müssen, wenn es not ist, auch dem Winde und Sturme entgegentreten. Die Verzweiflung ist die größte Gefahr, für den einzelnen wie für das Ganze.

Ruhe halten ist das erste Gebot. Ich freue mich, auf Ihrem Verbandstage zum Ausdruck bringen zu können, wie gut Sie in der Wehr Ihre Führer gewählt haben. Der Energie des Verbandsvorsitzenden Krauthoff ist die bedeutsame Entwicklung des Löschwesens in den letzten Jahren zu danken. Ihm stehen in den Regierungsbezirken bewährte Männer zur Seite. Ihnen allen spreche ich meinen vollen Dank aus. In hingebungsvoller Arbeit bemüht sich Feuerlöschdirektor Scholz um den Ausbau des Löschwesens, aber der Dank wird auf alle Mitarbeiter in der Feuerwehr ausgedehnt. Der Oberpräsident schloß mit einem dreifachen „Gut Wehr!" auf die Wehren der Provinz Sachsen.

Bürgermeister Daniel

heißt die Gäste namens der Stadt herzlich willkommen. Die städtischen Körperschaften haben die uneigennützige Arbeit der Merseburger Wehr stets anerkannt, sie hätten es freudig begrüßt, daß der Verbandstag in den Mauern unserer Stadt vor sich gehen solle und deshalb die Merseburger Wehr mit neuen Uniformen ausgerüstet. Die Teilnahme des Oberpräsidenten sei der beste Beweis dafür, daß die höchsten Provinzbehörden die Arbeit der Wehren hochschätzen. Die Tagung aber hebt sich aus allen Veranstaltungen vor allem dadurch ab, daß die gesamte Einwohnerschaft mit freudigem Interesse an der Tagung teilnimmt. Die Feuerwehr ist eine Organisation, die sich durch ihre Taten die Beliebtheit der gesamten Bevölkerung erworben hat. Er wünscht der Tagung einen guten Verlauf und hofft, daß jeder Teilnehmer gern der Merseburger Stunden gedenkt und mit neuem Mut, neuer Kraft und neuen Erfahrungen in die Heimat zurückkehrt.

Branddirektor Scheibe

heißt die Kameraden im Namen der Freiwilligen Feuerwehr Merseburg herzlich willkommen. Die Merseburger Wehr freue sich, wenn ihre Vorarbeit nicht umsonst gewesen ist, wenn die Gäste hier ein paar glückliche Stunden verleben.

Generaldirektor Bothe

begrüßt die Versammlung namens der beiden Sozietäten. Seitdem die Wehren existieren, besteht zwischen ihnen und der Sozietät eine Art Waffenbrüderschaft. Es ist vielfach nicht bekannt, daß die Sozietäten nicht nur Versicherungsanstalten sind, sondern daß sie gesetzlich verpflichtet sind, in ihren Bezirken die Feuersicherheit zu fördern. Die Sozietäten haben diese Verpflichtung stets gern erfüllt. Wir haben den Wehren gern die Waffen zur Verfügung gestellt, die sie brauchen, um Brände zu bekämpfen und Feuer zu verhüten. In den letzten Jahren ist es immer schwerer geworden. Größte Sparsamkeit ist in Deutschland notwendig. Jede unnötige Ausgabe muß vermieden werden.

Aber man darf nicht am falschen Ende sparen, sonst kann Sparsamkeit höchste Verschwendung werden.

Es ist nicht nötig, daß alljährlich etwa ½ Million Sachwerte in Deutschland vernichtet werden, der größte Teil der Brände ist vermeidbar. Wir müssen daher mit allen Mitteln dahin wirken, daß Brände verhindert werden. Das geht aber nur, wenn die Wehren mit guten Apparaten und mit echtem kameradschaftlichen Geist ausgestattet sind. Daß das letztere der Fall ist, wissen wir. Redner gibt aber auch die Versicherung, daß die Sozietäten nicht nachlassen werden, sondern die Mittel noch verstärken und vermehren werden, um die Feuerwehren schlagkräftig zu erhalten.

Im Namen des Deutschen Feuerwehrverbandes und des Preußischen Feuerwehrverbandes begrüßt dessen Vorsitzender Verfiath die Versammlung. Er zeichnet die Herren Krödel (Zeitz), Jünger (Egeln) und Kellner (Worbis) mit der Verbands-Feuerwehrmedaille aus.

Sodann tritt die Versammlung in die Erledigung der

Tagesordnung

ein. Da der Verwaltungsbericht gedruckt vorliegt, wickelt sich die Erledigung der geschäftlichen Fragen schnell ab.

Die Wahl des Vorsitzenden ergibt einstimmige begeisterte Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Krauthoff, Wanzleben,

der die Wahl dankend annimmt.

Feuerlöschdirektor Scholz spricht sodann über

Wert und Wichtigkeit von Feuerwehrschulen.

Wir entnehmen seinen Ausführungen folgende Einzelheiten: Mit dem Fortschritt der Technik, besonders in der chemischen Industrie sind die Brände keinesfalls an Zahl zurückgegangen, wir haben vielmehr mit dem Aufschwung unseres Wirtschaftslebens in den letzten Jahrzehnten ein Anwachsen der Brände und Brandschäden zu verzeichnen. Aber sie sind nicht nur an Zahl gewachsen, sondern die Art der Brände ist verschieden geworden. Dementsprechend sind die technischen Abwehrmittel auszubauen und unsere Löschgeräte einzurichten. Das hat zur Folge, daß auch an die Freiwilligen Feuerwehren erhöhte Anforderungen gestellt werden. Die Motorisierung der Löschgeräte ist sehr wichtig geworden. Ihre Bedienung und Instandhaltung erfordert ein besonderes Maß Kenntnisse. Öl-, Vergaser- und Waldbrände verlangen besondere Gerätschaften. Auch auf dem Gebiete der Feuerverhütung müssen die Wehren eingehend geschult sein. Vor allem die Führer müssen in allen Fragen der Feuerbekämpfung und Verhütung gut bewandert sein. Die früher übliche Ausbildung genügt heute nicht mehr. Das haben wir bereits im Jahre 1925 empfunden und Feuerwehr-Führerlehrgänge eingerichtet. Diese haben in Form von Wanderlehrgängen stattgefunden, womit erreicht wurde, daß die Kommunalverwaltungen mehr und mehr einsahen, wie notwendig moderne Löschgeräte und gut ausgebildete Wehren sind. Die Teilnehmerzahl an diesen Lehrgängen beläuft sich auf 1100 bis 1200 Mann. Das hat sehr gute Rückwirkungen gehabt. In unseren Wehren herrscht heute Zucht und gute Disziplin. Wir dürfen aber bei dem bisher Erreichten nicht stehen bleiben. Eine noch intensivere Ausbildung ist in derartigen Lehrgängen nicht möglich. Es muß an einer Zentralstelle eine Feuerwehrfachschule errichtet werden, wie sie in den Provinzen Brandenburg, Schlesien, Rheinland und Hannover bereits besteht. Abwegig erscheint es, der Feuerwehrfachschule ein Erholungsheim anzugliedern, denn Erholungsheime gehören in eine ruhige Gebirgsgegend, die Feuerwehrschule dagegen muß in einem größeren Ort, der eine guteingerichtete Feuerwehr besitzt, erstehen. Es müssen in diesem Orte auch geeignete Lehrkräfte vorhanden sein, ferner ist Voraussetzung, daß Einrichtungen, wie zum Beispiel Theater, Kino, große Versammlungsräume am Platze sind, an denen Maßnahmen zur Verhütung des Feuers studiert werden können. — Zweckmäßig erscheint es, die Besucherzahl nicht über 25 steigen zu lassen und die Dauer des Lehrganges auf 6 bis 10 Tage zu beschränken. Die Kosten einer derartigen Schule werden sich, da auch Unterkunft vorhanden sein muß, auf etwa 70000 Reichsmark belaufen. Die Mittel für die Beschickung der Lehrgänge werden von den Gemeinden aufzubringen sein. Die Finanzierung der Schule läßt sich vielleicht mit Unterstützung der Sozietäten und staatlichen Stellen regeln.

Auf Antrag des Redners beschließt die Versammlung nach einer kurzen Debatte, daß **die Schaffung einer Feuerwehrfachschule anzustreben ist, und daß der Vorstand die nötigen Schritte dafür unternimmt.**

Oberinspektor Schmidt gibt einen Bericht über die

Unfallversicherungskasse für die Feuerwehren der Provinz.

Er bedauert, daß die Bestimmungen über die Gewährung von Unfallrenten sehr oft nicht beachtet werden, und daß daher die Verunglückten vielfach mit erheblicher Verspätung in den Genuß der Vorteile kommen, die die Versicherung bietet. Die Hauptkosten der Versicherung tragen dankenswerterweise die Feuersozietäten. Redner hofft, daß die durch die neue Notverordnung des Reichspräsidenten eintretenden Änderungen für die Versicherten erträglich sein werden. In der Debatte wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, kurze Merksätze aufzustellen und den einzelnen Wehren zu übersenden.

In Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit verzichtet Feuerlöschdirektor Scholz auf ein größeres Referat über die

Verbesserung des Feuerschutzes in der Provinz Sachsen

durch Einführung von Motorspritzen. Er gibt eine kurze Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Motorisierung des Feuerlöschwesens, der in den einzelnen Kreisen unserer Provinz überaus verschieden ist. Er bittet die Behörden um möglichst nachdrückliche Unterstützung der Bestrebungen, auch in den Landgemeinden der Motorisierung zum Siege zu verhelfen. An Hand von Lichtbildern zeigt er sodann die Verbesserungen an den neuesten Motorspritzen.

Nach Erledigung einiger Anfragen schließt der Vorsitzende Krauthoff, der die Tagung in vorbildlicher Weise geleitet hat, den 10. Verbandstag des provinzialsächsischen Feuerwehrverbandes.

*

Der Abend vereinte die Kameraden von nah und fern und ihre Quartiergeber zu einem fröhlichen

Kommers im „Kasino"

Flotte Weisen der Vereinigung ehemaliger Militärmusiker, unter Leitung des Musikmeisters Grantzau, schufen im lampiongeschmückten Garten des „Kasino" bald eine gemütliche Stimmung. Man saß an kleinen Tischen, erneuerte alte Freundschaften und schloß neue. Der Chor des Männerturnvereins bot unter Leitung des Dirigenten Walter Utecht ganz vorzügliche Vorträge. Mitglieder des Männerturnvereins, des Vaters unserer Freiwilligen Feuerwehr, zeigten ihr bestes Können. Die Musterschule des MTV. erfreute durch exakte Vorführungen, die das Spiel der Glieder besonders vorteilhaft in Erscheinung treten ließ. Reicher Beifall dankte den Beteiligten, die sich selbstlos zur Verschönerung des Abends zur Verfügung gestellt hatten. Branddirektor Scheibe fand humorvolle Worte der Begrüßung.

Mit besonderer Freude wurde die Mitteilung aufgenommen, wonach die Städte-Feuersozietät der Merseburger Wehr einen Sauerstoffapparat, die Mitteldeutsche Engelhardtbrauerei acht Rauchschutzmasken gestiftet haben.

Im Namen der Gäste dankte der Verbandsvorsitzende Krauthoff der Merseburger Wehr für den schönen Empfang und den Merseburger Einwohnern für die frohe Teilnahme, die sie den Gästen erwiesen haben. Die Merseburger Tage würden eine bleibende Erinnerung bei den Wehrmännern hinterlassen. Stadtrat Grimm hieß die Gäste im Namen der Stadt herzlich willkommen. Regierungsrat Dr. Hermann konnte das staatliche Erinnerungszeichen für 25jährige Tätigkeit im Dienste der Wehr an den Zugführer Arndt und den stellvertretenden Zugführer Just überreichen.

Der Abend nahm einen überaus geselligen Verlauf.

Am

Frühgottesdienst im Dom

nahmen viele auswärtige Gäste teil. Superintendent Kramm legte seiner Predigt das Wort Kains: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" zugrunde. Er verstand es, in vorbildlicher Weise den rechten Ton für die Arbeit zu finden, die der Feuerwehrmann im Dienste der Nächstenliebe selbstlos und still verrichtet und wünschte unserm ganzen Volke den Geist, der in den Wehren am sichtbarsten ausgeprägt ist. Frau Charlotte Bothe sang einige Lieder, so u. a. „Sei getreu bis in den Tod." Der Gottesdienst hinterließ tiefen Eindruck auf die Teilnehmer.

Der übrige Teil des Vormittags war

Praktischen Vorführungen

gewidmet. Auf dem Nulandtplatz war über Nacht eine reizende Dorfstraße aufgebaut. Zierliche Häuschen wurden von einer Kirche überragt. Auch der Dorfteich fehlte nicht. Da brach Feuer aus und im Nu stand das Dorf in Flammen. Da z. T. Teer in Brand geraten war, wurde von der Leunaer Wehr auch die Anwendung von Schaumlöschapparaten gezeigt. Wurden schon diese Vorführungen durch die Ungunst der Witterung stark in Mitleidenschaft gezogen, so wirkte sie sich bei den folgenden

großen Übungen auf dem Kasernenhof

ungemein stärker aus. Hier hatte sich eine riesige Zuschauermenge angesammelt, die den Vorführungen beiwohnen wollte. Auch das offizielle Merseburg war stark vertreten, so u. a. Regierungspräsident Dr. von Harnack, Polizeipräsident Krüger, Generaldirektor Bothe, Landrat Bähnisch, Stadtrat Grimm. Besonders starken Beifall löstén die sauberen Exerzitien der Dürrenberger Wehr aus. Bei der

Angriffsübung der Freiwilligen Feuerwehr Merseburg

setzte ein Gewitter ein, das von wolkenbruchartigem Regen begleitet war. Die Zuschauermenge verringerte sich zusehends. Der Rückzug artete schließlich in eine wilde Flucht aus. Aber mit dem Wasser ist die Feuerwehr ja sehr vertraut und so wurde die Übung gewissenhaft, wie sie auch bei gutem Wetter nicht hätte besser durchgeführt werden können, zum Abschluß gebracht. Es klappte! Der Übung lag folgender Plan zugrunde:

Im rechten Mittelbau der Kaserne (Südflügel) ist im Dachstuhl Feuer ausgebrochen, welches schnell um sich greift. Die Schutzpolizei versucht den Brand mit Handlöschern und Wasserleitung zu löschen, was aber nicht gelingt. Durch den Melder Kaserne wird Großfeuer gemeldet. Alle Schleifen werden geweckt, und nachdem Autospritze und Autodrehleiter abgefahren sind, folgen sämtliche Geräte. Bei Ankunft auf der Brandstelle läßt der Kommandant sofort die Sanitätskolonnen alarmieren. Das Feuer hat sich bei starkem Westwind auf den ganzen Mittelbau ausgedehnt. Nebendepot Weißenfelser Straße ist als erste mit Leiterwagen und Hydrantenwagen zur Stelle. Es werden sofort 2 Schlauchleitungen vom Hydrant Wirtschaftsgebäude (trocken) nach dem Treppenhaus und über die Steigeleitern gelegt. Automobilspritze legt mit Sammelstück beim neuen Hydrant an. Autodrehleiter protzt Motorspritze am Wirtschaftsgebäude (Überflurhydrant) ab und werden von beiden je 2 Schlauchleitungen vorgenommen, ebenso 2 Leitungen vom Hydrant Block 2. Der Mittelteil des Dachstuhls bricht unter donnerähnlichem Getöse zusammen. Bei Meldung „Wehrleute verschüttet", wird sofort Rettungsaktion mit den Sanitätskolonnen zusammen vorgenommen und die Wehrleute und Schlauchleitungen an den gefährdeten Stellen zurückgenommen. Im Seitenbau links erscheinen Wehrleute und Schupo an den Fenstern, welche vom Treppenaufgang abgeschnitten wurden. Diese werden mittels Rettungsschlauch in Sicherheit gebracht. Der Brand wird weiter bekämpft, nachdem sämtliche Schlauchleitungen von rechts nach links verschoben wurden.

*

Strahlendes Wetter bescherte Petrus den wackeren Wehrleuten zum

Umzug

Es war ein langer, langer Zug, der sich durch die Stadt bewegte. Branddirektor Scheibe schritt an der Spitze. Es folgten die Wehren des Regierungsbezirks Erfurt, sodann des Magdeburger und schließlich des Merseburger Bezirks. Das Ende des Zuges beschloß die Merseburger Wehr. Schätzungsweise waren über 1200 Mann angetreten.

Es war ein farbenprächtiges Bild, das Frau Sonne beschien. Die Abordnungen in den verschiedenartigsten Uniformen, zumeist blumengeschmückt. In den girlandenbehängten Straßen im Flaggenschmuck bildete die Bevölkerung Spalier. Hier und da wurden den Wehrmännern Blumen zugeworfen. Unermüdlich wechselten die Spielleute und Kapellen einander ab. 1¼ Stunde währte der Umzug. Er fand seinen Abschluß im „Neuen Schützenhaus", wo die Vereinigung ehemaliger Militärmusiker unter der vorzüglichen Leitung des Musikmeisters Grantzau konzertierte.

*

Eine große Freude wurde in der 9. Abendstunde den noch in Merseburg weilenden Gästen, wie den Einwohnern durch das Erscheinen des Luftschiffes

„Graf Zeppelin"

zuteil. Zwar hatte der Luftschiffbau Friedrichshafen der Stadtverwaltung, die sich um ein Überfliegen an diesem Tage bemüht hatte, für die Hinfahrt nach Magdeburg eine Absage erteilen müssen. Umsomehr wurde es aber begrüßt, daß er wenigstens auf der Rückfahrt tief fliegend über Merseburg seinen Weg zog. Aus den Gondeln wurden Lichtsignale gegeben. Es war ein prächtiges Bild, den Zeppelin am dämmernden Himmel majestätisch dahinziehen zu sehen. Und so mancher unserer Gäste hatte den Luftriesen bis dahin noch nicht gesehen. „Graf Zeppelin" ließ dankbare Herzen zurück.

*

Beim Tanz in den großen Sälen der Stadt, bei feuchtfröhlicher Unterhaltung in den Gaststätten ging das Feuerwehrfest zu Ende. Es war ein Lichtblick in unserer von Sorgen beschwerten Zeit. —m.

Verein ehem. 12er Husaren.

Der Verein ehemaliger 12. Husaren hielt seine Monatsversammlung am 6. d. M. auf Vereinsbeschluß diesmal bei Kamerad Frebel ab. Von der Tagung des Kreiskriegerverbandes erstattete der Kamerad Alleritz eingehenden Bericht. Von einer Feier des diesjährigen 49. Stiftungsfestes wurde mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre stattfindende 50. Jubelfeier Abstand genommen. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten berichtete der Vorsitzende noch über das am 13. bis 15. d. M. in Halle stattfindende Wiedersehensfest der alten 12. Husaren. Die Feier findet im „Stadtschützenhaus" statt. Mit Bekanntgabe einiger Einladungen kameradschaftlicher Vereine war die Tagesordnung erschöpft. Der gemütliche Teil wurde von der Hauskapelle in bekannter Weise bestritten und hielt die Kameraden, deren Damen auch zahlreich erschienen waren, bis zur Polizeistunde beisammen.

*

Sommerfest des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten.

Am Sonnabendnachmittag fanden sich die Mitglieder der Ortsgruppe Merseburg des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten zum Sommerfest im „Kaffeehaus Meuschau" zusammen. Der Regen konnte die Stimmung nicht stören. Reichlich war für Belustigungen der Erwachsenen und Kinder gesorgt. Für die Mitglieder bot sich Kegeln und Schießen, für die Damen Kegeln und Würfeln. Ein gutes Konzert trug zur Unterhaltung bei. Auch eine reichhaltige Tombola fand Freunde. Die Kinder erhielten Süßigkeiten, Würstchen und Lampions. Nach Eintritt der Dunkelheit folgte die Verteilung der Preise. Ein Fackelzug, unter Vorantritt eines Spielmannszuges, durch Meuschau beendete das Fest für die Kinder, während die Erwachsenen noch einige Stunden dem Tanz widmeten. Die Nadel für 10jährige treue Mitgliedschaft erhielten 10 Kameraden.

*

Appell der Getreidehändler und Bäcker an den Reichskanzler.

Der Hallesche Verein für Getreide und Produktenhandel, die Bäckerzwangsinnung Halle (Saale) und Umgegend und der Bezirksverband der Bäckerinnungen Kreis Merseburg-Weißenfels haben an den Reichskanzler ein Brieftelegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Das Reichsernährungsministerium beabsichtigt, die im Besitz der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft befindlichen Roggenbestände dazu zu verwenden, die Brotpreise nach unten zu beeinflussen, nicht aber den Mühlen die Versorgungsmöglichkeit des Bäckergewerbes mit Roggenmehl zu erleichtern. Durch diese ausschließlich auf politischen Erwägungen beruhenden Maßnahmen wird eine ungeheure Schädigung der an der Verteilung und der Verarbeitung von Getreide und Mehl beteiligten Berufszweige herbeigeführt. Wir fordern völlige Wiederherstellung der freien Wirtschaft im Verkehr mit Getreide, Mehl und Brot und Ausschaltung jeglicher Betätigung von Reichsstellen oder ähnlichen mit öffentlichen Mitteln gespeisten Instituten aus dem Getreide- und Mehlmarkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310608-18/fragment/page=0003

Merseburg und Umgegend

3. Juni.

Warum laufen die Kinder Stelzen?

Es wissen wohl die wenigsten, woher diese kindliche Sitte, die mancher selbst einmal auf holprigem Pflaster übte und deren Hauptreiz es war, durch immer höheres Emporschrauben des Fußholzes ein immer waghalsigeres Gehen zuwegezubringen, ihren Ursprung hat. Die Herkunft unseres Stelzenlaufens ist tänzerischer Art, und zwar handelt es sich wahrscheinlich um einen jener Fruchtbarkeitstänze, wie sie heute noch bei den primitiven Stämmen des afrikanischen und amerikanischen Kontinents ausgeübt werden. Uralter Brauch und Glaube solcher Tänze ist, daß man das Ding oder die Tatsache, die man wünscht, also Regen für die dürren Felder, Fruchtbarkeit für den Acker und für das Vieh, Jagdglück und Erfolg im Kriege durch symbolische Darstellung des erwünschten Ereignisses herbeizwingt.

Um Kriegsglück zu haben, führen die meisten Negerstämme beispielsweise die Pantomime eines ganzen Kriegszuges auf. Um Wind und in dessen Gefolge Regen zu haben, dreht man sich wirbelhaft im Kreis oder stellt zur Regenerzwingung eine Schüssel mit Wasser in den Mittelpunkt des Runds, um das der ganze Stamm tanzt. Hier, wie bei jeder primitiven Götter- oder Dämonenverehrung herrscht der Grundsatz: do ut des — ich gebe oder zeige den Geistern der Wolken oder der Erde Wasser, um sie dadurch zur Spendung des ersehnten Nasses zu bewegen.

Gewisse Eingeborenenstämme Nordostafrikas nun haben es in der tänzerischen Technik, die ja allen Naturvölkern durchaus religiöser Brauch und niemals Scherz und Spiel ist, zu einer besonders hohen Fertigkeit im Sichemporschnellen in die Luft gebracht, einer Fähigkeit, die den ganzen Körper in Anspruch nimmt, die Tänzer um Manneslänge über die Häupter der beifallsfreudig Umstehenden befördert und um die sie jeder europäische Tänzer beneiden könnte. Es handelt sich nun bei diesen Sprungtänzen eindeutig um Tanzzeremonien zur Erbittung von Kornfruchtbarkeit. Soll das Korn möglichst hoch werden, so scheint es natürlich geraten, diese Höhe in möglichst hohem Sprung oder aber in noch stärkerer Erhöhung durch Tanzen auf Stelzen anzudeuten. Dieses Motiv geht durch die meisten Tänze der Primitiven und findet sein überraschendes Ende in einem deutschen Kinderspiel.

*

Personalien.

Den 80. Geburtstag feiert am Dienstag, dem 9. Juni, der Aufseher Louis Wassermann, Karlstraße 13 wohnhaft. Der Jubilar war früher Inhaber des Gasthofes „Preußischer Adler", und er erfreut sich noch hervorragender geistiger und körperlicher Frische. Seit etwa 40 Jahren ist er treuer Leser unserer Zeitung. Wir gratulieren!

*

*** **Gestohlen** wurde in der Nacht zum Sonntag eine goldplattierte amerikanische Herrenuhr und eine Haarkette im Werte von 100 RM. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

*** **Der Kindergottesdienst der Stadtkirche** veranstaltet am kommenden Mittwoch seinen gewohnten Ausflug nach Trebnitz. Alle Kinder versammeln sich um 14½ Uhr auf dem Grünen Markt. Auch die Eltern und Verwandten der Kinder können sich anschließen. Die Heimkehr in Merseburg ist für 19 Uhr vorgesehen.

*

Der Vergleich des Konsumvereins Merseburg u. Umg. abgeschlossen.

In der Nacht zum Sonntag wurde im Amtsgericht Merseburg die Abstimmung beendet. Die am Sonntag vorgenommene Auszählung ergab, daß in allen drei Gruppen der Abstimmenden (Lieferanten, Sparer, Nichtmitglieder und Mitglieder) 90 bis 95 Prozent für den Vergleich stimmten. Die Verkündung des Resultates durch den Vergleichsrichter erfolgt am Donnerstag.

*

Am 29. Juni ist Kinderfest.

Das Kinderfest findet in diesem Jahre am 29. Juni statt. Anmeldungen von Ständen werden bis zum 15. Juni, 10 Uhr, im Rathaus am Markt, Zimmer 1, schriftlich entgegengenommen. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Platzverteilung wird am Montag, dem 22. Juni, vorgenommen. Treffpunkt 15 Uhr an der Niederlage der Sternburg-Brauerei am Nulandtplatz.

*

Unglück auf der Landstraße

Auto in Brand.

Am Sonnabend, gegen 12.25 Uhr, geriet während der Fahrt ein Personenauto, ein neuer Mercedeswagen, auf der Straße zwischen Weißenfels und Merseburg, unweit des Chausseehauses, plötzlich in Brand. Der Führer stoppte sofort die schnelle Fahrt, wodurch sich der Wagen überschlug und umgekehrt liegenblieb. Die beiden Insassen, zwei Herren aus Leuna, konnten sich rechtzeitig aus dem brennenden Wagen retten und waren auch durch den Sturz unverletzt geblieben. Der Wagen brannte vollständig aus.

Motorradfahrer verunglückt.

Fast an derselben Stelle passierte am gleichen Tage ein weiteres Unglück. Ein Merseburger Kraftradfahrer wollte, von Weißenfels kommend, ein hallisches Lastauto überholen, geriet aber aus unbekanntem Grunde zu weit zur Seite und fuhr auf einen Steinhaufen auf. Die Maschine kam zum Sturz und der Fahrer verletzte sich schwer am rechten Schienbein. Die Begleiterin wurde weniger schwer am Knie verletzt. Sie wurden beide dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

*

Einbrecher am Werk.

In der Nacht zum Sonntag wurde von unbekannten Tätern das Kontor der Riebeck-Brauerei-Niederlage gewaltsam geöffnet. Sie erbrachen die Tür vom Hof aus mit einem Stemmeisen, während die eigentliche Bürotür mit einem Dietrich geöffnet wurde. Drinnen durchwühlten die Einbrecher sämtliche Fächer, warfen alles durcheinander und versuchten auch den Geldschrank mit dem Stemmeisen zu öffnen, was ihnen allerdings nicht gelang. Die Einbrecher mußten ohne erhebliche Beute abziehen. Nur einige Stückchen Seife, eine Anzahl Zigarren und Streichhölzer nahmen sie als „Trostpreis" mit, dafür aber blieb eine leere Geldtasche liegen.

1. Gautag des Geflügelzüchter-Gauverbandes Halle

in Leuna.

Trotz der Anziehungskraft, die die Veranstaltungen des Feuerwehrtages in Merseburg auf das Publikum ausübten und trotz des unsicheren Wetters, zeigte doch der 1. Gautag des Geflügelzüchter-Gauverbandes Halle (Sitz Merseburg) am Sonntag einen erfreulichen Besuch. Der rühmlichst bekannte Geflügelzüchterverein Leuna-Neurössen hatte für die würdige Ausgestaltung der Tagung Sorge getragen. Schon 11 Uhr leiteten

Filmvorführungen

im Konzertsaal des „Gesellschaftshauses" Neu-Rössen die Veranstaltung ein. Zuerst rollte ein Film über „Neuzeitliche Geflügelzucht" über die Leinwand, der anschaulich die Methoden zur Darstellung brachte, welche an der Lehranstalt Cröllwitz auf Grund 30jähriger Forschungen gelehrt werden. Jede Phase der Geflügelzucht vom Brüten über das Schlüpfen der Küken und Kreuzungsversuche bis zum Rupfen des Schlachthuhnes wurde vor Augen geführt und besonderer Wert auf rationelle Fütterung gelegt. Aber nicht nur unsere Haushühner, auch Gänse, Enten, Truthühner erschienen im Bilde, und selbst die Bienen wurden mit zum „Geflügel" gerechnet. Der Film zeigte jedenfalls klar, daß die 400 Millionen, die wir jährlich für Eier an das Ausland zahlen, durch Bevorzugung des deutschen Frischeies wohl im Lande bleiben könnten.

Ein weiterer Film zeigte das Leunawerk im Bilde, den Bannkreis der 13 Riesen, aber auch die Kohlenschächte um Merseburg und die Gipsbrüche im Südharz. Besondere Freude rief es natürlich bei den Einheimischen hervor, als auch die modernen Straßen und Plätze der Siedlung Neu-Rössen, das Daspiger Wasserwerk auf der Leinwand erschienen und der Löschzug der Werksfeuerwehr angebraust kam.

Sehr interessant und lehrreich war ein Film, der die Bewegungen der Pflanzen so deutlich machte, wie wir es mit bloßem Auge nie erkennen können. Die Aufnahmen sind mit dem „Zeitraffer" hergestellt, der in bestimmten längeren Zeitabschnitten je eine Aufnahme der Pflanze macht, die dann zusammen bei der Wiedergabe in üblichem Filmtempo den Eindruck machen, als ob die langsamen Wachstumsbewegungen vieler Stunden in ebensoviel Sekunden sich abspielen würden.

Bei der gemeinsamen Mittagstafel, die durch Klavierkonzert angenehm ausgestaltet wurde, erfolgte auch die

Überreichung der Ehrenpreise

an die Züchter, die gelegentlich der am 17. und 18. Januar in Leuna stattgefundenen Gauverbandsausstellung prämiiert wurden. Es erhielten:

die Staatspreismünze Willy Liebing, Nietleben, auf Schönheitsbrieftauben;

die Kammermedaille Franz Ludwig, Leuna-Rössen, auf Langshan;

ein Kammerdiplom Otto Großmann, Bad Dürrenberg, auf Rhodeländer, Max Hülse, Barnstädt, auf rebhf. Italiener, und Rich. Schikowski, Frankleben, auf Rheinländer;

die Silberne Bundesmedaille des Bundes deutscher Geflügelzüchter Paul Damm, Leuna-Rössen, auf Elstertümmler;

einen Bundeslöffel Otto Großmann, Bad Dürrenberg, auf weiße amerikanische Leghorn, und Minna Hoffmann, Zweimen, auf Römertauben;

die Silberne Provinzialmedaille Fritz Fischer, Leuna-Rössen, auf Satinetten;

die Bronzene Provinzialmedaille Gust. Weniger, Großkayna, auf Rhodeländer;

einen Gaulöffel Löchner, Könnern, auf Silber-Wyandottes, und Otto Lindemann, Bad Dürrenberg, auf Lockentauben.

Anschließend fanden für die auswärtigen Zuchtfreunde

Besichtigungen

der Gartenstadt Neu-Rössen und einzelner vorbildlicher Zuchtanlagen statt, wobei man auch dem neuen Waldbad Leuna einen Besuch abstattete. Alles Gezeigte rief bei den Gästen ehrliche Bewunderung hervor. Ab 17.30 Uhr traf man sich dann wieder im Konzertsaal des Gesellschaftshauses, wo ein

Bunter Unterhaltungsabend,

durch flotte Musikstücke der Kapelle eingeleitet und umrahmt wurde. Erfreulicherweise hatten sich befreundete Vereine zur Ausgestaltung zur Verfügung gestellt, und so stellte sich nach den Begrüßungen zuerst der Männerchor des Gesangvereins Neu-Rössen vor, der unter der straffen Leitung seines Dirigenten, Lehrer Hinkelthein, das Hermann Lönssche Frühlingslied „Hederitt" und das bekannte, aber immer wieder gern gehörte „Muttersprache, Mutterlaut . . ." sang. Vom Turn- und Sportverein Neu-Rössen zeigten Turnerinnen neuzeitliche Hüpf- und Keulenübungen, während sich eine Musterriege der Turner am Sprungtisch und mit schwierigen, aber exakten Übungen am Hochreck produzierte. Viel Beifall errang auch der bekannte Ansager Paul Mohr mit dem neuen Schlager „Im Waldbad Leuna" sowie dem Reuter-Couplet „Freu' dich vorher", während er am Schluß mit zwei Arien seinen schönen Tenor erkennen ließ. Der Gesangverein Neu-Rössen brachte drei weitere Chöre zu Gehör, von denen „Ein Schifflein sah ich fahren" und „Der Jäger aus Kurpfalz" wiederholt werden mußten. Den Beschluß machte ein humoristischer Tanz zweier Turnerinnen. Ein Festball schloß sich von 20 Uhr an das Programm an und hielt Mitglieder und Gäste in fröhlicher Stimmung noch lange beisammen. ‡

„Unter wilden Indianern."

Dr. Baeßler, der berühmte Indianerforscher, wird auf Anregung der Deutschen Kolonial-Heimat am Donnerstag im „Union-Theater" persönlich einen Vortrag über seine Erlebnisse unter den südamerikanischen Indianern halten und dabei seinen Expeditionsfilm „Unter wilden Indianern" zur Vorführung bringen. Dr. Baeßler, der in den letzten acht Jahren drei große Expeditionen unternommen hatte, um das Leben der heutigen Indianer im Gebiete des 4000 Meter hohen Titicacasees und des Gran Chaco zu erforschen, war bekanntlich auf seiner letzten Expedition vor etwa 1½ Jahren längere Zeit in den unzugänglichen Urwäldern des Gran Chaco verschollen. Die bolivianische Regierung hatte das gesamte Militär aufgeboten, um den Forscher zu suchen, der nach Zeitungsmeldungen von fanatischen Indianern ermordet sein sollte. Es ist zu begrüßen, daß wir Dr. Baeßler, der in allen deutschen Großstädten bereits über die Erlebnisse seiner Indianer-Expeditionen gesprochen hat, und dieser Tage erst von einer erfolgreichen Tournee durch Schweden und Norwegen zurückgekehrt ist, nun auch in Merseburg kennenlernen, und daß wir hören und sehen können, was ein deutscher Forscher unter den Nachkommen der Indianer aus unseren Jugendbüchern, dem Karl May und Lederstrumpf, erlebt hat.

Gemeinde Leuna.

Ameisenplage.

× **Leuna.** Als eine wahre Plage zeigen sich in der hiesigen Werkssiedlung dieses Jahr die Ameisen, die in großen Massen auftreten. Sie dringen in die Wohnungen ein und fallen über alles her, was ihnen schmeckt. Schuld an der starken Vermehrung dürfte der verhältnismäßig milde Winter sein.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Vom Bau der katholischen Kirche.

‡ **Bad Dürrenberg.** Nachdem vor einigen Wochen hier die Planierungsarbeiten am Aschenberg (beim Fünfstraßenplatz) durch die Firma Franz Pranne, Merseburg, in Angriff genommen wurden, sind nunmehr auch die Maurer-, Beton- und Zimmerarbeiten ausgeschrieben worden. Die Bauleitung liegt in den Händen des Regierungsbaumeisters Straubinger, Leipzig.

Vom neuen Wochenmarkt.

‡ **Bad Dürrenberg.** Ehemals hatte Bad Dürrenberg auf dem Alten Markt in der Nähe des Kunstturmes seinen Wochenmarkt. Nunmehr wird auf dem Neuen Markt der Siedlung diese Einrichtung wieder durchgeführt. Ein verändertes, bisher im Straßenleben der Siedlung unbekanntes Bild bietet der Neue Markt nunmehr an den Vormittagen von Mittwoch und Sonnabend. Sind auch in den ersten Morgenstunden die Käufer nicht so zahlreich, so entwickelt sich dann später ein lebhaftes Treiben. Interessant ist es, die Verkäufer mit Auto, Pferde- und Handwagen anrücken zu sehen. Selbst für den, der nichts zu kaufen beabsichtigt, ist ein Gang über den Wochenmarkt lohnend wegen des bunten Bildes, das sich seinen Augen bietet.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Gesegnetes Alter.

§ **Schkeuditz.** Den 75. Geburtstag beging am Sonntag Rechnungsrat a. D. Max Küpper. Trotz des hohen Alters versieht der Jubilar noch immer die städtische Berufsvormundschaft über rund 250 Kinder, so daß er, der mit 17 Jahren zum Militär kam, bald sein 60jähriges Jubiläum im öffentlichen Dienst begehen kann. — Das 77. Lebensjahr vollendet am Montag Privatmann Robert Walther, Hallesche Straße 50 wohnhaft.

Unglücksfall an der Maschine.

§ **Schkeuditz.** In einem hiesigen Betrieb geriet der Tischler Georg Schw. mit der Hand in eine von ihm zu bedienende Maschine, wobei ihm ein Finger schwer verletzt, ein anderer von der Hand getrennt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen hiesigen Arzt wurde der Verunglückte nach Halle in die Klinik verbracht.

Hohes Alter.

§ **Schladebach.** Am 5. Juni feierte der hier allerwärts bekannte Rentner und Friedhofswärter Ernst Bauer die Vollendung des 76. Lebensjahres. Der Jubilar verwaltet außerdem das Amt des Bälgetreters für die Kirchenorgel. — Am 10. Juni begeht der hier gleichfalls gut bekannte Landwirt Alfred Becker auch die Vollendung des 76. Lebensjahres. Beiden Jubilaren zu ihrem 77. Geburtstag unsere Glückwünsche.

Auszeichnung im Handwerk.

§ **Kötzschau.** Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, welche in Hannover die 37. Wanderausstellung veranstaltet, hatte einen Preiswettbewerb im Brotbacken ausgeschrieben, an welchem sich Bäckermeister Wilhelm Titzmann von hier beteiligte. Von der Prüfungskommission wurde ihm jetzt mitgeteilt, daß seine Arbeit mit dem 3. Preis in Form einer bronzenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Wenn die Kuh wild wird.

§ **Kötzschau.** Als der Landwirt Otto Schatz vom Felde zurückkam, scheute seine Kuh plötzlich und raste mit dem Wagen davon. Die beiden Vorderräder und ein Hinterrad lösten sich von dem Gefährt, und die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Glücklicherweise blieben sie unverletzt. Der gefährlich aussehende Unfall verlief ohne weitere größere Folgen.

Diebesgut gefunden.

§ **Lützen.** In einem Garten des Goetzeschen Grundstücks sind zwei Pakete gefunden worden, in denen sich die beiden aus dem Geschäft des Elektromeisters Biermann in der Nacht vom 11. zum 12. vorigen Monats gestohlenen Radioapparate befanden. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Polizeiverwaltung erbeten.

Aus dem Geiseltal.

Silbernes Jubiläum.

= **Großkayna.** Der Turnverein Germania feierte hier sein 25jähriges Stiftungsfest. 16 auswärtige Vereine nahmen an der Jubelfeier teil, die früh 6 Uhr durch ein Wecken eingeleitet wurde. In der ersten Nachmittagsstunde fand ein Festzug durch den mit Ehrenpforten geschmückten Ort statt.

Schwerer Unfall eines Kindes.

= **Naundorf. Der 5jährige St. hatte sich an die Verbindungsstange zwischen einem Lastwagen und Anhänger gehängt, war dabei gestürzt und überfahren worden. Er wurde sofort in das Krankenhaus überführt, wo er hoffnungslos daniederliegt. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld.**

Arbeitslosenziffer.

= **Mücheln.** In der Woche vom 29. Mai bis 4. Juni wurden insgesamt 452 Erwerbslose unterstützt, in der Vorwoche betrug die Zahl 369. Die Zahlen verteilen sich auf die Gemeinden folgendermaßen (Krisenunterstützungsempfänger in Klammern): Mücheln 143 (180), Albersroda 1 (1), Jüdendorf 1 (—), Oechlitz 17 (15), Schnellroda 3 (1), Stöbnitz 28 (15), St. Micheln-St. Ulrich 21 (12).

Ergebnis der Schweinezwischenzählung.

= **Mücheln.** Die Schweinezwischenzählung hatte folgendes Ergebnis: Zahl der Haushaltungen mit Schweinen 566 (467), Gesamtzahl der Schweine 1446 (1212). Die Stadt war in 33 Zählbezirke eingeteilt. Die Zahlen in Klammern bedeuten das Ergebnis der Schweinezwischenzählung vom 2. Juni 1930.

Monatsversammlung des Bundes Königin Luise.

= **Mücheln.** Die Mitglieder des Bundes Königin Luise, Ortsgruppe Mücheln, fanden sich am Freitagabend im „Ratskeller" zu einer gutbesuchten Monatsversammlung ein. Die Vorsitzende der Ortsgruppe, Frau Ortsrichter Müller, hieß alle Erschienenen aufs herzlichste willkommen. Eine Kameradin hielt einen interessanten Vortrag. Nach einer kurzen Gedächtnisfeier wurde über die deutsche Stadt Danzig gesprochen. Erst spät abends konnte die so interessant verlaufene Versammlung, die sicher für jeden recht lehrreich gewesen ist, mit Dankesworten seitens der Vorsitzenden geschlossen werden.

Rund um Querfurt.

Mißglückter Betrugsversuch.

⊙ **Querfurt.** Der Sohn des Handelsmannes N. aus Gatterstedt verlangte in einem hiesigen Geschäft für seinen Vater eine Auswahl Sommerjacken, die er sofort zu ein Drittel des Wertes in einer Gastwirtschaft zu Geld zu machen suchte. Die Wirtin jedoch hegte Zweifel an seinen Angaben und benachrichtigte sofort das Geschäft. Nur so konnte eine Schädigung desselben verhütet werden.

Ein Gewittersonntag!

⊙ **Querfurt.** Das schönste Sonntagswetter grüßte den jungen Tag, doch schon stiegen am westlichen Himmel dunkle Wolkenwände herauf. Dumpfrollender Donner kündete ein Wetter an. Gegen 9 Uhr früh setzte es mit einem wolkenbruchartigen Regen, der ruckweise von Hagel untermischt war, ein. Im Nu waren die Straßen in rauschende Bäche verwandelt. Der Querneбach konnte die Wassermassen kaum fassen, die mit stärkster Strömung dahinbrausten. Die elektrischen Entladungen waren normaler Natur. Gegen 10 Uhr war das Wetter vorüber. Doch Donnergrollen war immer wieder von Süden und Westen her zu vernehmen. Gegen 11½ Uhr zog wieder ein Wetter heran, das weniger die Stadt als die südliche Gegend der Querfurter Platte überzog. Die hier bei beiden Wettern niedergegangenen Regenmassen kamen der Pflanzenwelt in Garten und Flur sehr zunutze. Doch wurde durch das Wetter der gesamte Ausflugsverkehr am Sonntag sehr behindert.

Von der Höheren Privatschule.

⊙ **Querfurt.** Die Generalversammlung der Elternschaft der Höheren Privatschule findet im kleinen Sternsaale am Mittwoch, dem 10. Juni, nachmittags statt. U. a. wird Oberstudiendirektor Dr. Hanf vom Reformrealgymnasium einen Vortrag über Wesen, Ziel und Berechtigung der hiesigen Höheren Privatschule halten. Nach Schluß der Versammlung wird eine Besichtigung der Schule und ihrer Einrichtungen stattfinden.

Von der Sanitätskolonne.

⊙ **Querfurt.** Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt im Hotel „Schwarzer Bär" unter dem Vorsitze des Kolonnenführers eine Sitzung ab, in der die letzten Besprechungen über den am 14. d. M. zu veranstaltenden Rot-Kreuz-Tag abgehalten wurden.

Stadt Halle und Saalkreis.

Aus dem fahrenden Zuge gestürzt.

† **Halle.** Zu dem folgenschweren Unfall auf der Strecke Merseburg—Halle, bei dem ein dreijähriger Knabe und eine Frau aus dem fahrenden Zuge stürzten, teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle mit, daß der schwer verletzte Knabe der 3½ jährige Willi Starke aus Halle ist. Bei der ums Leben gekommenen Frau handelt es sich nicht um seine Mutter, sondern um seine Großmutter, die 51 Jahre alte Frau Elisabeth Schliter aus Mellingsdorf bei Tromsdorf.

Vom Versorgungsamt Halle.

† **Halle.** Die Versorgungsämter sind in den nächsten 14 Tagen sehr stark mit einer Sonderarbeit belastet, die alle Kräfte für sich in Anspruch nimmt. Aus diesem Grunde fallen die Sprechtage in der Zeit vom 8. bis 20. Juni aus.

Übergabe des neuen Sportplatzes.

? **Döllnitz.** In der Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege wurde durch den Bezirksjugendpfleger Lehrer Bernhardt der Sportplatz dem Ausschuß übergeben. Jeder benutzende Verein erhält für den Spieltag Hausrecht. Staatsfeindlichen Organisationen ist die Benutzung von Sportplatz und Jugendheim nicht gestattet. Eine offizielle Einweihung findet wegen der Not der Zeit nicht statt, sondern nur eine Besichtigung durch den Regierungspräsidenten und den Landrat.

Verkehrsunfall.

? **Großkugel.** Als am Sonnabendmorgen gegen 4 Uhr ein Personenkraftwagen in der Nähe von Großkugel auf der Landstraße wenden wollte, geriet er mit den Hinterrädern in den Straßengraben. Erst ein vorbeifahrender Lastwagen zog ihn wieder heraus. Der Wagen wurde durch den Unfall leicht beschädigt.

Aus dem Unstruttal.

Schweinezählung.

⦶ **Freyburg.** Das Ergebnis der zweiten Zählung der Schweine in diesem Jahre weist einen Bestand von 790 Schweinen nach. Es sind dies gegen die Zählung vom 1. März 15 Stück mehr.

Öffentliches Singen.

⦶ **Nebra.** Die öffentliche Singestunde des Gemischten Chores Nebra am Abhang des Vogelherd, hatte zahlreiche Zuhörer, teilweise sogar aus den Dörfern der Umgegend, angelockt, ein Beweis dafür, wie gern man das deutsche Volkslied hört. — Als Platz für das nächste öffentliche Singen, das bei günstigem Wetter wahrscheinlich am nächsten Donnerstag stattfindet, ist die Altenburg ausersehen.

Viehseuche.

⦶ **Roßleben.** Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Viehbestande des Landwirts Hermann Thieme in Roßleben. Die Gemeinde bildet einen Sperrbezirk.

*

Merkwürdigkeiten im Reiche der Mathematik

Auch in der Mathematik gibt es Gesetzmäßigkeiten, die zu überraschenden Ergebnissen führen. Eine Regelmäßigkeit in dem Ergebnis gewisser Rechnungen hat vor längerer Zeit der Mathematiker A. Hall veröffentlicht. Diese Regelmäßigkeit ist so überraschend, daß sie verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Hier ist sie:

$$1 \times 9 + 2 = 11$$
$$12 \times 9 + 3 = 111$$
$$123 \times 9 + 4 = 1111$$
$$1234 \times 9 + 5 = 11111$$
$$12345 \times 9 + 6 = 111111$$
$$123456 \times 9 + 7 = 1111111$$
$$1234567 \times 9 + 8 = 11111111$$
$$12345678 \times 9 + 9 = 111111111$$
$$123456789 \times 9 + 10 = 1111111111$$

Ein zweites Beispiel:

$$1 \times 8 + 9 = 9$$
$$12 \times 8 + 2 = 98$$
$$123 \times 8 + 3 = 987$$
$$1234 \times 8 + 4 = 9876$$
$$12345 \times 8 + 5 = 98765$$
$$123456 \times 8 + 6 = 987654$$
$$1234567 \times 8 + 7 = 9876543$$
$$12345678 \times 8 + 8 = 98765432$$
$$123456789 \times 8 + 9 = 987654321$$

Die Ergebnisse, die hier erzielt werden, sind gewiß verblüffend. Von oben nach unten, von links nach rechts, immer ergibt sich eine Regelmäßigkeit, die in Erstaunen setzt, mit Hilfe der Zahlentheorie aber gelöst werden kann. A. A.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131931O608-18/fragment/page=0004

Nächtliche Verschiebung ganzer Lorenzüge

Neue Belastungen der Angeklagten im Nordhäuser Gipsprozeß.

Der vierte Verhandlungstag brachte die Vernehmung zahlreicher Zeugen, die ungünstig für die Angeklagten aussagten. Zunächst wurde der stellvertretende Direktor des Leunawerkes, Dr. Bütefisch, über seinen ersten Besuch am 25. März in Niedersachswerfen gehört, nachdem der Bevollmächtigte Ullrich bei einem Besuch in Leuna seiner Überzeugung Ausdruck gegeben hatte, daß im Werk Unregelmäßigkeiten bestünden. Dr. Bütefisch hat bei einer kurzen Prüfung festgestellt, daß viel mehr Grus verkauft als geliefert sei.

Man hat in Leuna zunächst nicht an Unregelmäßigkeiten in Niedersachswerfen geglaubt. Es hat dann in Leuna eine Unterredung stattgefunden, bei der auf der einen Seite Arnold, auf der anderen die Direktoren Dr. Dehne, Dr. Schneider, der Zeuge und der Personalchef Krause teilgenommen haben. Dabei richtete Dr. Schneider an Arnold die Frage, ob er mittelbar oder unmittelbar an den Mitteldeutschen Gipswerken beteiligt sei. Arnold verneinte das. Der Bevollmächtigte Ullrich führte nach Entdeckung der ersten Unregelmäßigkeiten eine Geheimkontrolle durch und stellte Unstimmigkeiten zurück bis Juni 1929 fest. Durch Vergleich von Lieferung und Förderung ergab sich für Februar 1930 folgende Zusammenstellung: Gefördert wurden 809 Wagen gewöhnliche Steine, 185 Wagen ausgesuchte Steine und 130 Wagen Grus. Geliefert wurden aber 42 Wagen gewöhnliche Steine, 73 Wagen ausgesuchte und 1021 Wagen Grus. Obwohl beim Eintritt des Winters das Gipsgeschäft bzw. die Verarbeitung im Allgemeinen nachläßt, erscheint es höchst auffällig, daß für die Monate November/Dezember 1929 in den Lieferscheinen und damit auch in den Rechnungen an die Firmen Otte Nachf. und Süßmilch (G. m. b. H. im ganzen nur 6 in der 2. Schicht, der sog. Nachtschicht, gelieferte Lorenzüge aufgezeichnet waren, obwohl noch im Monat Oktober im ganzen 28 Züge notiert waren. Die Angeklagten bestritten bekanntlich heftig, daß zu jener Zeit nachts überhaupt Züge geliefert und abgenommen seien. Es wurde jetzt eine große Anzahl von Rangierern, Lokomotivführern und Postenleuten vernommen, die es für unmöglich erklärten, daß im November/Dezember nur die angegebenen 6 Züge befördert seien. Es sei vielmehr auch in jener Zeit wöchentlich an jede der Firmen mindestens 3 Züge nachts gelandt worden. Die Anklage behauptet nun, daß der angeklagte Bevollmächtigte des Ammonitwerks, Elte, entweder Anweisungen gegeben hat, diese Züge ohne Lieferscheine bzw. Aufzeichnungen, die morgens in die Lieferscheinbücher nachgetragen wurden, herausgehen zu lassen, oder daß er diese Zettel der Nachtschichtmeister an sich genommen und vernichtet hat. Besonders belastend war die Aussage eines Postenmannes, der erklärte, der Meister Hoppe habe ihm eines Abends im November gesagt, es sollten künftig keine Zettel mehr für Lieferungen an Süßmilch ausgeschrieben werden. Tatsächlich sei es von da ab auch so gehandhabt worden. Er habe sich wohl gewundert, habe aber diesem Befehl gehorchen müssen. Meister Hoppe suchte dieser Äußerung einen anderen Sinn zu geben dadurch, daß er behauptete, er habe lediglich angeordnet, nicht mehr die Nummern der einzelnen Kippwagen zu notieren. Das Gericht vereidigte Hoppe jedoch nicht, da es ihn der Mittäterschaft für verdächtig hielt.

Arbeitsgericht Merseburg.

Ein Schäfer aus einem Ort bei Querfurt hatte bei einem Landwirt 64 eigene Schafe untergestellt. Um Ratten zu vertilgen, hatte man hier Rattengift gelegt, wovon die Schafe gefressen und darauf verendet waren. Der Schäfer verlangte nun von dem Landwirt Schadenersatz. Da die Sache nicht genügend geklärt werden konnte, mußte diese Angelegenheit auf 14 Tage vertagt werden.

Ein Landarbeiter von Querfurt hatte auf Veranlassung seines Arbeitgebers einen Antrag auf Befreiung der Arbeitslosenversicherung unterschrieben, nachdem ihm versprochen worden war, daß er dann 26 Wochen Kündigungszeit habe. Er verfügte angeblich über die besten Papiere, wurde aber schließlich mit 14tägiger Kündigungszeit entlassen, weil der Arbeitgeber mit der geleisteten Arbeit nicht zufrieden war. Er klagte nun auf Bezahlung der ihm versprochenen 26 Wochen Kündigungszeit. Er bekommt von keiner Seite Unterstützung. Die Sache war noch sehr unklar und mußte auch hier zwecks weiterer Feststellung auf 8 Tage vertagt werden.

Der Betriebsrat der Zuckerfabrik in Querfurt war von einem Arbeiter auf Schadenersatz verklagt. Der Kläger war bei der Betriebsratswahl als Wahlvorstand gewählt worden, wurde aber am Tage des Aushangens der Wahllisten gekündigt. Er behauptete jetzt, daß die Wahlliste bereits 3 Tage früher ausgehängt habe, als die Kündigung ausgesprochen wurde. Fristgemäß hatte der Kläger gegen seine Entlassung Einspruch erhoben, mit ihm wurden noch 12 weitere Leute entlassen. Er behauptete, daß die sozialen Verhältnisse jedes einzelnen nicht geprüft worden seien, im Betrieb seien noch ledige Arbeiter, und solche, die ein eigenes Haus, Land und Vieh besitzen, ja sogar Doppelverdiener seien im Betrieb behalten worden. Auch wäre zur Zeit der Entlassung von einzelnen Betriebsabteilungen 10 und 12 Stunden gearbeitet worden. Dies hätte vor allen Dingen gründlich geprüft, bzw. unterbunden werden müssen, aber die Sitzung, worin sein Einspruch verhandelt wurde, sei in wenigen Minuten beendet gewesen, obschon neben seiner Sache noch andere zur Verhandlung standen. Auch sei er nicht zur Verhandlung hinzugezogen worden. Der Beklagte gab zu, daß von 82 Arbeitern im Betrieb 11 Leute Hausbesitzer sind und eigenes Land und Vieh besitzen. Im übrigen bestritt man die Angaben des Klägers, und behauptete, der Betriebsratsbeschluß sei einstimmig zustande gekommen, worin man das Vorgehen der Werksleitung gebilligt habe. Nach langer Beratung wies das Gericht die Klage kostenpflichtig ab. Die Gerichtskosten wurden auf 12 RM. festgesetzt.

Ein anderer Landarbeiter hatte sich geweigert, nach Feierabend noch eine Runde zu Pflügen, da ihm darauf gekündigt wurde, ließ er sich dem Arbeitgeber gegenüber zu einer Bedrohung hinreißen. Daraufhin wurde er fristlos entlassen und klagte nun auf Bezahlung der gesetzlichen Kündigungsfrist. Er ließ sich am Gericht belehren und zog die Klage zurück.

Ein Arbeiter klagte auf eine Woche Lohn wegen fristloser Entlassung gegen die Anhaltischen Kohlenwerke. Dieser letzten Klage ging eine Einspruchsklage voraus, die infolge eines Formfehlers abgewiesen werden mußte. Der Kläger sollte nach Schichtschluß an der Steigerbude, die von der Handförderung ziehenden Wagen angeben. Dafür verlangte er eine Entschädigung, die von der Werksleitung abgelehnt wurde. Darauf teilte derselbe dem zuständigen Betriebsführer mit, daß er nun die Wagen nach Feierabend nicht mehr angeben würde. Dies wurde von der Werksleitung als beharrliche Arbeitsverweigerung angesehen und der Arbeiter fristlos entlassen. Das Arbeitsgericht sollte nunmehr feststellen, ob die fristlose Entlassung gerechtfertigt war, und entschied, da der Kläger das Angeben der Wagen am Schichtschluß ein Jahr lang getan habe, wäre das eine stillschweigende Vereinbarung und Bestandteil seines Arbeitsvertrages geworden. Hierin liegt nun das unverständliche, der Kläger hatte wiederholt während der Verhandlung darauf hingewiesen, daß er innerhalb des Jahres mehrmals eine Entschädigung versagt hatte, dieselbe aber immer abgelehnt worden sei, und nach seiner Ansicht könne niemand von ihm verlangen, nach Feierabend noch unbezahlte Arbeit zu leisten. Nach langer Beratung wies das Gericht die Klage kostenpflichtig ab.

Angestellten-Kammer.

An der Angestellten-Kammer stand nur ein Fall zur Verhandlung, und zwar hatte der frühere Lagerhalter S. der Spar- und Konsumgenossenschaft Merseburg diese verklagt, wegen seiner fristlosen Entlassung. S. hatte mit noch einer Reihe anderer prominenter Kommunisten es gewagt, für den Wiederaufschluß an die GGG. Propaganda zu machen. Bei einer Unterhaltung mit einem „linientreuen" Kraftfahrer war er von diesem als Lügner bezeichnet worden. S. hatte den anderen darauf eine „politische Jammergestalt" genannt und dies sollte der Hauptgrund mit sein, der zur fristlosen Entlassung führte. S. behauptete, er habe nicht eine Schädigung des Konsumvereins, sondern eine Stabilisierung durch den Anschluß an die GGG. gewollt. Die Beklagte behauptete, es seien schon Verbindungen mit der GGG. versucht worden, die aber mit dem Bemerken abgelehnt worden seien, man verhandelt nicht mit dem jetzigen Vorstand. Weil Vergleichsverhandlungen zwischen den Gläubigern und dem Konsumverein schweben, mußte die Sache vertagt werden.

Amtsgericht Bad Lauchstädt.

Der Arbeiter O. N. aus Schaffstädt war angeklagt, sich ein Paar Tauben rechtswidrig angeeignet zu haben. Das Gericht erkannte bei diesem Vergehen auf Mundraub. Da dieser jedoch nur auf Antrag des Geschädigten strafrechtlich verfolgt wird, wurde das Verfahren eingestellt. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Die Arbeiter O. H. und K. S., beide aus Holleben, waren der Sachbeschädigung an jungen Bäumen angeklagt. Beide wurden mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. Die Strafe wird jedoch bei Zahlung einer Buße von 35 RM. auf 3 Jahre bei späterer Begnadigung ausgesetzt.

Wegen Diebstahl eines Hundes standen die Arbeiter H. Tr. und K. S., beide aus Schaffstädt, vor Gericht. Ersterer erhielt, da bei ihm Rückfalldiebstahl in Frage kam, 3 Monate Gefängnis, letzterer eine Geldstrafe von 30 RM.

In der Strafsache des Maurers W. R. gegen den Arbeiter H. S., beide in Bad Lauchstädt, wurde letzterer mit einer Woche Gefängnis bestraft. Auch hier soll bei Zahlung einer Buße von 50 RM. Strafaussetzung auf 3 Jahre bei späterer Begnadigung erfolgen.

Der „Alleinerbe".

Schöffengericht Halle.

Der 27 Jahre alte Handlungsgehilfe Albin M., früher in Schkeuditz, jetzt Hamburg wohnhaft, war vom Amtsgericht Schkeuditz wegen Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Einspruch erhob. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Sache dem Schöffengericht Halle überwiesen.

Der Angeklagte lebte mit seiner alten Mutter zusammen, die, 74 Jahre alt, im vergangenen Jahr in Schkeuditz verstarb. Er war der verwöhnte Sohn, er es anscheinend außerordentlich verstand, seiner Mutter Geld und immer wieder Geld abzunehmen, das er meist in leichtsinniger Weise verschwendete. Etwa einen Monat vor ihrem Tode verkaufte die alte Frau ihr kleines Grundstück. Von dem Barerlös aus dem Verkauf haben die anderen erbberechtigten Kinder nichts erhalten. Das hat sich der Angeklagte angeeignet, wenigstens zum großen Teil. Einige Summen konnte er belegen als Ausgaben für die Verstorbene oder im Interesse der Erbschaft. Daß er aber 900 Mark mit nach Hamburg genommen für eigene Zwecke, gibt er zu. Diese Summe sah das Gericht auch als unterschlagen an. Die eingelegte Revision fiel nicht nach Wunsch des Angeklagten aus, denn das Schöffengericht verdoppelte die Strafe auf vier Monate Gefängnis, demzufolge ihm aber eine vierjährige Bewährungsfrist, wenn er die unterschlagene Summe ersetzt.

Die Reideburger Bluttat vor Gericht.

Antrag: 10 Jahre Zuchthaus. Urteil: 1 Jahr Gefängnis.

Die Bluttat, die sich am 10. November v. J. in der Reideburger Feldflur ereignet hat, fand vor dem Schwurgericht in Halle ihre Sühne. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang hatte sich der Modellischler Willi Elste aus Canena zu verantworten. Elste wurde damals von dem Landwirt Lorentz auf einem fremden Grundstück angetroffen und wegen Diebstahlsverdachts aufgefordert, mitzukommen. Da Elste dieser Aufforderung nicht nachkam, sondern zu fliehen versuchte, kam es zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Lorentz den Angeklagten mißhandelte. Nach einem mehrere Minuten währenden Kampf zog Elste ein Terzerol und gab auf Lorentz einen Schuß ab, an dessen Folgen dieser einige Tage später starb. Der Staatsanwalt beantragte 10 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte jedoch in Anbetracht der besonderen Umstände unter Zuerkennung von Milderungsgründen auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß der Angeklagte sich nicht in Notwehr befunden habe. Er habe sich auf einem fremden Grundstück unbefugterweise aufgehalten und hätte der Aufforderung, mitzukommen, folge leisten müssen.

Amtsgericht Naumburg.

Gesäuerliche Bekanntschaft.

Aus der Strafhaft vorgeführt, hatte sich die Witwe Helene Cl. aus Obermirschnitz (Sachsen) wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Sie hatte im Gefängnis die Bekanntschaft einer Frau Jenker gemacht, die sie eingeladen hatte, sie zu besuchen. Das hatte sie am 20. November v. J. wahrgemacht. Zum Dank hat sie der Familie 30 Mark, 2 Kleider, ihr Familienstammbuch und den zum Öffnen des Vertikos benutzten Schlüssel mitgenommen, ferner die Sparbüchse zusammengedrückt und auch daraus 5 Mark und einige Groschen gestohlen. Die Angeklagte ist 17mal, in der Hauptsache wegen Diebstahls vorbestraft. Sie war zwar geständig, drohte aber der Gastgeberin mit Anzeige wegen strafbarer Handlungen. Sie wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Kaninchen im Jangnetz.

Wegen Frettierens im Pfortner Walde wurde der Schmied Willi M. aus Altflemmingen zu 50 Mark, der Arbeiter Hugo Schm., ebenfalls dort, zu 20 Mark Geldstrafe oder für je 5 Mark 1 Tag Haft verurteilt. Netze und Frettchen wurden eingezogen.

Verbotene Sonntagsarbeit.

Unter der Anklage, gegen das Arbeitszeitgesetz verstoßen zu haben, hatte der Konditormeister Fritz S. in Hamburg einen Strafbefehl über 50 M. erhalten. Er gab dazu an, sein Ofen sei so klein gewesen, daß er Sonnabends nicht für Sonntag hätte mit backen können. Er hätte jetzt einen größeren Ofen bauen lassen. In Anerkennung der Notlage wurde die Strafe auf 20 Mark ermäßigt.

Malermeister Gerhard Sch. in Naumburg hatte unter der gleichen Anklage einen Strafbefehl über 30 Mark erhalten. Ihm wurde die Strafe auf 6 Mark ermäßigt.

Der Spirituosenhändler soll sich ein Alkoholometer anschaffen.

Als besonders günstiges Angebot hatte der Kaufmann Alfred M. in Naumburg Kognak und Nordhäuser Branntwein mit 35 Prozent Alkoholgehalt inseriert, der bei einer Probeentnahme nur 32,8 Prozent aufwies. Gegen den Strafbefehl über 20 RM. wegen fahrlässiger Nahrungsmittelfälschung hatte er Einspruch erhoben. Das Gericht ließ den Einwand, daß bei längerer Lagerung immer Alkoholschwund eintritt, nicht gelten, war vielmehr der Ansicht, daß der Händler sich zu überzeugen hat, was mit einer „Alkoholspindel" sehr leicht ist. Es ist deshalb bei 20 Mark Geldstrafe geblieben.

Die Beamtenschaft protestiert

12. Hauptausschußsitzung des Bezirkskartells Sachsen im DBB.

Die 12. Jahreshauptversammlung des Deutschen Beamtenbundes, Bezirkskartells Sachsen, fand am Sonnabend und Sonntag in Naumburg statt. Ein Begrüßungsabend mit künstlerischen Darbietungen leitete die Tagung am Sonnabend ein. Die Hauptsitzung fand dann unter großer Beteiligung der Provinz am Sonntag statt.

Die Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste erfolgte vom Vorsitzenden des Bezirkskartells Sachsen, Mittelschullehrer Hoffmann, Magdeburg. Insbesondere begrüßte er die Vertreter der in Naumburg ansässigen Behörden und die Presse.

Er wies auf die Erhaltung des Berufsbeamtentums als die notwendigste Säule des heutigen Staates hin. Auch das Berufsbeamtentum fühle mit den Erwerbslosen die wirtschaftlichen und geistigen Nöte. Eine Beamtennot wird zur Staatsnot. Daß die Not nicht noch weiter vergrößert wird, sei heute der Appell an Behörden und Reichsregierung.

Der Oberbürgermeister hieß die Vertreter der Beamtenschaft herzlich willkommen und dankte zugleich im Namen der anderen anwesenden Behördenvertreter für die Begrüßung. Für den verhinderten Leiter der Organisationsabteilung des DBB. Rausch, Berlin, war der Leiter der Reichsabteilung, Dr. Richard, Berlin, erschienen, der einganges ganz allgemein zur neuen Notverordnung der Reichsregierung, die im Reichsgesetzblatt einen Umfang von 35 Seiten einnimmt, sprach.

Seinen eigentlichen Vortrag begann der Redner mit dem Motto: Laßt alle Hoffnung draußen. Daß man sich auf Grund von Verlautbarungen in der kommenden Notverordnung auf allerhand gefaßt machen mußte, war bekannt, aber das, was gekommen ist, überschreitet die Grenzen der Möglichkeit. Die Beamtenschaft verkennt die zu ergreifenden Notmaßnahmen durchaus nicht, doch soll dann die Last auf alle Schultern gleichmäßig gelegt werden. Was mit der Staffelung der Ortsklassen bezweckt werden soll, ist nicht ganz klar. (Zwischenruf: Radikalisieren!) Dieses ist von den Beamten nicht tragbar. Die durch die Kürzung der Kinderzuschläge für das 1. Kind einzusparende Summe von insgesamt 30 Mill. Mark ist nicht errechenbar, denn beim Vorhandensein mehrerer Kinder steigert sich die Kinderzulage wiederum.

Die neue Notverordnung ist das unverständlichste unsozialste, was bisher geschaffen wurde.

Wenn es notwendig war, eine Krisensteuer einzuführen, dann sollte man dieses ganz allgemein getan haben. Warum den einen Teil des Volkes mit einer Krisensteuer und die Beamtenschaft mit einem einschneidenden Gehaltsabzug belegen? Die Beamtenschaft erkenne die Notlage des Staates, aber sie besitze kein Vertrauen mehr zum Recht. Der preußische Kommunalbeamte habe wenig Schutz der wohlerworbenen Rechte.

Der Redner belegte dann noch den viel umschriebenen Preisabbau, der jedoch in Wirklichkeit nicht eingetreten ist. In vielen Fällen mußte sogar mit einer Preissteigerung gerechnet werden.

In der folgenden Aussprache wird lebhaft gegen die Notverordnung protestiert und fast einmütig wird der Ruf auf Einstellung der Zahlungen der Tributlasten erhoben. Nachfolgende

Entschließung

findet fast einstimmige Annahme:

„Mit Entrüstung nimmt der Hauptausschuß des Bezirkskartells Sachsen des DBB. von der erneuten schweren Belastung, die der Beamtenschaft durch die Notverordnung auferlegt werden soll, Kenntnis. Die Ausmirkungen dieser neuen Maßnahmen sind so ungeheuerlich, daß die Vertreter von rund 60 000 Beamten in völliger Einmütigkeit die sofortige Einberufung des Reichstages und Aufhebung der Notverordnung fordern. Die finanziellen Nöte von Reich, Ländern und Gemeinden können selbst unter Heranziehung aller noch leistungsfähigen Volksschichten zu einem allgemeinen Volksopfer nicht behoben werden. Deshalb muß umgehend eine Stundung der Zahlungsverpflichtungen aus dem Youngplan mit dem Ziele einer wesentlichen Herabminderung dieser Lasten erfolgen. Von der Reichsregierung ist zu fordern, diese Zahlungen unverzüglich einzustellen, falls eine Stundung nicht erfolgen sollte. Die Leitung des DBB. wird dringendst ersucht, diese Forderungen mit aller Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit sofort in die Tat umzusetzen."

man fährt SHELL

den durch Herkunft und Verarbeitung schnellstartenden, kraftvollen und klopffesten Betriebsstoff,

wenn man, wie die Großen des Sports Höchstleistungen erstrebt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310608-18/fragment/page=0005

Handwerk und Gewerbe

Zur Notlage des Handwerks

Das Wirtschaftsministerium im Freistaat Sachsen erließ am 2. Mai folgende als einen Fortschritt zu begrüßende Verordnung:

„Im Hinblick auf die schwere Notlage des Handwerks wird den Gemeinden dringend empfohlen, bei der Vergebung von Aufträgen die Reichsverdingungsordnung anzuwenden und nicht grundsätzlich dem billigsten Anbieter den Zuschlag zu erteilen, denn dieser wird entweder durch minderwertige Arbeit die Gemeinden selbst schädigen oder durch die Arbeit zu einem nicht einmal seine Selbstkosten deckenden Preis in den Konkurs getrieben, wodurch die Arbeitslosigkeit vermehrt und das Steueraufkommen in der Gemeinde vermindert würde.

Durch die Einrichtung gemeindeeigener Werkstätten für Erwerbslose wird die Arbeitslosigkeit nicht vermindert, sondern nur verschoben, denn die in diesen Werkstätten ausgeführten Arbeiten werden dem freien Gewerbe entzogen, so daß diese Arbeitnehmer entlassen muß oder gar selbständige Handwerker Wohlfahrtsunterstützung in Anspruch nehmen müssen. Es wird daher den Gemeinden weiter empfohlen, von Einrichtung solcher Betriebe Abstand zu nehmen."

Diese recht bemerkenswerten und im Interesse der gesamten deutschen Handwerkswirtschaft gelegenen begrüßenswerten Ausführungen entsprechen allen Wünschen des Handwerks.

Steuerschulden beim Geschäftsverkauf.

Wer ein in das Handelsregister als Firma eingetragenes Geschäft erwirbt, wird von den vorhandenen Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers frei, wenn dies bei der Eintragung in das Handelsregister ausdrücklich vermerkt und amtlich veröffentlicht wird. (§ 25 Handelsgesetzbuch.) Es dürfte aber nicht allgemein bekannt sein, daß diese Ausschließung von Verbindlichkeiten sich nicht auch auf die in dem Geschäftsbetrieb begründeten Steuern erstreckt, soweit sie vom Veräußerer des Geschäfts noch nicht entrichtet sind. Ja, der Erwerber haftet nicht nur für die Steuerschulden selbst, sondern auch für alle Nebenforderungen, z. B. Zinsen, Steuerzuschläge, Kosten der Mahnung, Beitreibung usw.

Schon vor Jahren hat der Reichsfinanzhof (Entsch. Bd. VII, S. 341) ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Ausschluß der Übernahme der Passiva, soweit diese in schon festgesetzten, aber noch rückständigen Steuern beständen, die Verpflichtung des Erwerbers zu ihrer Bezahlung nicht berühre. Dies folge aus § 96 der Reichsabgabenordnung, der weit über den Bereich des § 25 HGB. hinausgehe und wesentlich im fiskalischen Interesse verordnet sei.

In einer vor kurzem ergangenen Entscheidung (Bd. XXIII, S. 111) führt der Reichsfinanzhof folgendes aus: „Die gesetzgeberische Erwägung, aus der § 96 RAO. hervorgegangen ist, ist die, daß in dem Unternehmen als solchem eine Sicherung für die sich auf den Betrieb gründenden Steuerschulden gegeben ist, die durch den Übergang des Unternehmens in andere Hände nicht verlorengehen soll, und daß derjenige, der durch die Übernahme eines bestehenden Betriebes die damit verbundenen Vorteile erlangt, auch in einem gewissen Umfange die durch den Betrieb bisher entstandenen Steuerlasten zu tragen hat."

Wer also ein Handelsgeschäft zu übernehmen beabsichtigt, muß sich unbedingt nach dem Bestehen etwaiger Steuerschulden erkundigen, auch wenn ein Ausschluß des Übergangs der Verbindlichkeiten vereinbart werden soll. Macht der Veräußerer hierbei Schwierigkeiten, so soll der Erwerber von ihm mindestens die schriftliche Erklärung verlangen, daß der Veräußerer die zuständige Finanzbehörde zu einer Auskunft an den Erwerber ermächtigt.

Gebt Aufträge nur an den ehrbaren Handwerker- und Gewerbestand, nicht an den Pfuscher und Schwarzarbeiter! Das legitime Fachgewerbe bietet stets die beste Gewähr für Preiswürdigkeit und fachgemäße, einwandfreie Ausführung.

Kauft nicht beim Hausierer!

Gegenstände, die an der Haustür verkauft werden, sind in der Regel nicht besser, häufig aber teurer als im Laden.

Der Hausierhändler bedarf eines Wandergewerbescheines. Es empfiehlt sich, daß die Polizeibehörde zur Nachprüfung des Wandergewerbescheins veranlaßt wird.

Etwaige Mängel an gekaufter Ware sind innerhalb 6 Monaten geltend zu machen. In den meisten Fällen ist sogar hierzu eine Klage gegen den Lieferanten erforderlich. Beim Hausierhändler ist es nun so, daß seine Adresse meist unbekannt ist und der Kunde keine Möglichkeit hat, bei mangelhafter Beschaffenheit der Ware, seine diesbezüglichen Rechte geltend zu machen.

Überdies ist es eine Unanständigkeit, wenn Ware beim Hausierhändler sofort bezahlt wird, während Reparaturen und kleine Gefälligkeiten von ortsansässigen Gewerbetreibenden verlangt werden.

Der ortsansässige Gewerbetreibende steht also jederzeit seiner Kundschaft zur Verfügung, darf aber auf der anderen Seite erwarten, daß auch sonstige Aufträge außer Reparaturen usw. an ihn vergeben werden.

Gegen die Schwarzarbeit.

Die Schwarzarbeit, unter der die nicht angemeldete, gewerbliche Nebenarbeit verstanden wird, hat in den letzten Jahren eine außerordentlich starke Ausbreitung gefunden und sich zu einem gemeingefährlichen Krebsschaden für Handwerk und Allgemeinheit entwickelt. Schwarzarbeit gleicht Diebstahl, so war vor kurzem in einer Entschließung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes zu lesen. Wie der Raub an fremden Eigentum, so muß die Schwarzarbeit mit allen Mitteln bekämpft und jederzeit in Acht und Bann getan werden, wie beim Eigentumsdelikt muß die Schwarzarbeit unter Verbot und Strafe gestellt werden. Im Interesse der Allgemeinheit wie des Handwerks fordern daher seit langer Zeit die Handwerkerverbände rücksichtslose Maßnahmen und gesetzlichen Schutz gegen die Schwarzarbeit.

Sturmappell des Handwerks

Der Mitteldeutsche Handwerkertag in Mühlhausen.

Auf dem 11. Mitteldeutschen Handwerkertag wurde am Sonntag eine öffentliche Kundgebung abgehalten, an der über 2000 Personen teilnahmen. Vertreten waren u. a. der Reichskommissar für Handel und Kleingewerbe, Ministerialrat Dr. Hoppe, Berlin, der Präsident des Landesarbeitsamts für Mitteldeutschland, Löblich, der thüringische Staatsminister Dr. Kästner, der Präsident der Thür. Staatsbank Dr. Jost, Professor Dr. Albrecht von der Universität Jena, Oberbürgermeister Dr. Mann, Erfurt, und zahlreiche Abgeordnete des Reichstags, der Parlamente der Freistaaten Thüringen, Anhalt und der Provinz Sachsen, und Delegierte der verschiedenen Organisationen.

Das Hauptreferat hielt Drechslerobermeister Feuerbaum, M. d. R. (Dortmund), über

„Freiheit und Lebensraum dem Handwerk!"

Seine Rede war ein dringender Appell zur Abkehr von der bisher von der Reichsregierung verfolgten inneren und äußeren Politik.

An Hand von erschreckend deutlichem Zahlenmaterial wies er auf den wirtschaftlichen Wahnsinn der Tributpolitik hin, die das deutsche Volk wie eine Zitrone auspresse und seinen Lebensstandard immer tiefer herabdrücke. Handwerk und Kleingewerbe ständen heute infolge der finanziellen Mißwirtschaft, infolge einseitiger Hervorkehrung sozialistischer Tendenzen, durch Wegsteuerung der zur Erhaltung selbständiger Kleinbetriebe notwendigen Substanz vor dem Zusammenbruch. Der starke Zug feindlicher Einstellung gegenüber der Großwirtschaft, der durch das Volk gehe, müsse die Industrie veranlassen, ihre in den Aufgabenkreis industrieller Produktion gestellten Betriebe auf das geeignete Maß zurückzuführen und das ganze Wesen der das Handwerk schädigenden Werkskonsumanstalten einer eingehenden Revision zu unterziehen. Auch die Beamtenschaft dürfe nicht durch Maßnahmen der Eigenversorgung dem Handwerk gegenüber in Abwehrstellung treten.

Ohne zur neuen Notverordnung Stellung zu nehmen, müsse das Handwerk betonen, daß nur durchgreifende Verwaltungs- und Verfassungsreformen die Voraussetzungen für die Sanierung der deutschen Finanzen und der Wirtschaft schaffen.

Die Arbeitslosenversicherung müsse ihre Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang bringen. Dabei spiele die Bedürftigkeitsfrage der Unterstützten eine große Rolle. Die 40-Stunden-Woche sei für das Handwerk völlig undiskutabel wegen der Eigenart vieler Betriebe. Für die künftige Wirtschaftspolitik müsse das Handwerk die Abkehr vom Staatssozialismus und wieder freien Raum für die Wirtschaft verlangen.

Mit der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand müsse Schluß gemacht werden.

Vor allem müsse die Wohnungszwangswirtschaft beseitigt werden. Den Kernpunkt der Mittelstandspolitik bilde heute die Hauszinssteuer, der das Handwerk den Kampf ansage. Diese typische Mittelstandssteuer sei ein Haupthindernis für die Ankurbelung der Wirtschaft. Ihre Aufhebung würde die Verwendung dieser Beträge zur Modernisierung und Instandhaltung des Hausbesitzes und damit eine Belebung der Wirtschaft nach sich ziehen.

Die Bemühungen zur Rettung der deutschen Wirtschaft können nur Erfolg haben, wenn alle diese Maßnahmen eine aktive Reparationspolitik mit dem Ziel der Beseitigung der untragbaren Tributlasten zur Folge haben. Hierbei bedarf es aber des restlosen Einsatzes aller staatserhaltenden Kräfte.

Nach der Annahme einer im Sinne dieser Ausführungen gehaltenen Entschließung überbrachte der Reichskommissar für Handwerk und Kleingewerbe, Ministerialrat Dr. Hoppe, die besten Wünsche des Staatssekretärs Trendelenburg, der dienstlich am Erscheinen verhindert war. Er sagte, daß es ihm stets ein ernstes Gebot gewesen sei, seine ganze Kraft für das Wohl des Handwerks einzusetzen.

In knappen Ausführungen sprach dann Staatsminister Dr. Kästner über die von der thüringischen Regierung ergriffenen Hilfsmaßnahmen für das Handwerk. So seien die Polizeibehörden angewiesen worden, jeden Schwarzarbeiter zur Anzeige zu bringen und der Bestrafung zuzuführen.

Die Regiebetriebe hätten heute keine Existenzberechtigung mehr, denn sie lebten fast nur auf Kosten der Steuerzahler. Auch in der Frage des Submissionswesens hoffe man zu einer endgültigen Verständigung zu kommen. Die Hauszinssteuer müsse für das Wohnungswesen freigegeben werden. In Weimar mit der Landwirtschaft gepflogene Besprechungen hätten dem Ausgleich zwischen den gegenseitigen Interessen gedient. Die enorm gesteigerten Personalausgaben der öffentlichen Hand könne sich unser verarmtes Volk nicht mehr leisten. Nur durch Ausgabensenkung könne man einem weiteren Versiegen der Steuerquellen zuvorkommen, um für die öffentlichen Haushalte eine einigermaßen sichere Grundlage zu schaffen. Selbstverständliche Voraussetzung für alle Sanierungsbemühungen sei natürlich eine Revision der Reparationsverträge.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Neumann, Mühlhausen, gleichzeitig im Namen des Erfurter Oberbürgermeisters Dr. Mann von tiefem Verständnis für die sozialpolitischen und kulturellen Aufgaben des Handwerks getragene Worte an die Tagungsteilnehmer gerichtet hatte, fand die eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende. Im Anschluß hieran erfolgte eine schlichte Gedenkfeier am Ehrenmal der Stadt Mühlhausen für die gefallenen Handwerker.

Die Kölner Polizei geht gegen die Schwarzarbeit vor.

Wir veröffentlichen hierunter eine Polizeiverordnung des Polizeipräsidenten in Köln, die wir anderen Polizeibehörden zur Nachahmung empfehlen. Der Polizeipräsident IV Nr. Sch. 77/31.

Köln, den 4. April 1931.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat auf die Notwendigkeit der Bekämpfung der Schwarzarbeit im Handwerk und Kleingewerbe hingewiesen.

Wenn auch hier bereits unter Anwendung der gesetzlich gegebenen Handhaben in engstem Einvernehmen mit dem Gewerbesteueramt die Bekämpfung der vorerwähnten Schwarzarbeit durchgeführt wird, indem beim Bekanntwerden sogenannter Schwarzarbeiter der Bestrafung derselben wegen Nichtanmeldung des Gewerbes, wegen Steuerhinterziehung oder u. U. auch wegen Betrugs herbeigeführt und sowohl beim Gewerbesteueramt wie auch dem Wohlfahrtsamt zum Zwecke der Strafverfolgung in jedem Einzelfalle Nachricht über die Betätigung der Schwarzarbeiter gegeben wird, so hat dies, wie aus der letzten Anordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe hervorgeht, bis jetzt zu einer die Wirtschaftskreise befriedigenden Einschränkung der Schwarzarbeit noch nicht geführt. Maßnahmen gegen die Schwarzarbeit kann die Polizei aber nur dann ergreifen, wenn ihr die betreffenden Straffälle zur Kenntnis gelangen. Die Ermittlungstätigkeit der Exekutivbeamten in dieser Hinsicht wird aber immer nur einen teilweisen Erfolg in der Bekämpfung der Schwarzarbeit haben, wenn ihr die interessierten Wirtschaftskreise nicht tatkräftig zur Seite stehen. Ich bin der Überzeugung, daß der Schwerpunkt der Bekämpfung der Schwarzarbeit darauf zu legen ist, die Schwarzarbeiter, da sie jede Anmeldung absichtlich unterlassen, überhaupt zu ermitteln. Diese Ermittelungen werden aber solange lückenhaft bleiben, als die Körperschaften bzw. ihre Einzelmitglieder, denen doch meistens zuerst und überwiegend allein die Schwarzarbeiter bekannt werden, es unterlassen, Anzeige zu erstatten. Ich bitte daher dringend, alle den Körperschaften oder deren Einzelmitgliedern bekanntwerdenden Einzelfälle der Schwarzarbeit jeweils unverzüglich beim nächsten Polizeirevier unter Angabe des Ortes, der Art und der Zeit der Schwarzarbeit kurz schriftlich zur Anzeige zu bringen und dadurch zur Überführung der Täter mit beizutragen, weil der Polizei ganz allgemein die Schwarzarbeit weniger ins Auge fällt, als es bei den interessierten Wirtschaftskreisen der Fall ist. Nur ein enges reibungsloses Zusammenarbeiten kann zur restlosen Aufdeckung der Schwarzarbeiter führen. Ich habe daher die Polizeireviere besonders angewiesen, schriftliche Mitteilungen, die aus den Wirtschaftskreisen über nicht gemeldete Gewerbe- oder Handwerksbetriebe eingehen, unverzüglich nachzuprüfen und als Strafanzeige sofort zu bearbeiten, damit sie stets so schnell wie möglich außer der zu erwartenden Bestrafung erforderlichenfalls auch eine scharfe Beobachtung der hierbei bekanntwerdenden Schwarzarbeiter durch das Gewerbesteueramt, das Landesfinanzamt und durch das Wohlfahrtsamt herbeigeführt werden kann."

Der Vater der Eisenbahn

Zu George Stephensons 150. Geburtstag am 8. Juni.

Bergarbeiter war der Vater. Aus kleinsten Verhältnissen also, ähnlich wie Benz und Edison, wie Krupp und Rockefeller, rang sich George Stephenson empor. Mühsam, zahllose Widerwärtigkeiten überwindend.

Rauh, bitterhart gestaltete sich Stephensons Jugend. George war das zweite von sechs Kindern, und die Eltern hausten in Wylam bei Newcastle zusammen mit drei anderen Familien in vier Räumen eines kleinen Bergarbeiterhäuschens. Trüb und freudlos blieb die Kindheit. Und dann gings statt zur Schule in den Schacht. Dort wurden dem Knaben die Grubenpferde anvertraut.

Jahre verstrichen in eintönigem Dienst. Nur die Dampfpumpe, die das Wasser aus der Tiefe schaffte, wirkte auf Stephenson wie ein Magnet. Immer und immer wieder beschäftigte sich sein beweglicher Geist mit dieser Maschine. Bis die erste Etappe erreicht war. Mit 20 Jahren durfte er die Dampfpumpe heizen. Jetzt erst konnte er sie recht beobachten und studieren. Und immer mehr wollte er dann wissen. Dazu aber gehörten Bücher, war Zeit und Geld erforderlich.

Wenn er aus dem Schacht kam, begann für Stephenson der Arbeit zweiter Teil. Mit dem Ausbessern von Schuhen und Uhrenreparaturen, mit Hilfsdiensten, wo sich nur irgend Gelegenheit bot, verdiente er sich wenige Pence. Sie reichten gerade für das Allernötigste an Büchern und Zeichenpapier. Bis tief in die Nacht hinein las der junge Mensch, lernte rechnen, schreiben und technisches Zeichen. Die ungemeine Zähigkeit seiner Natur half ihm dabei, ließ ihn trotz vieler Rückschläge mehr als zehn Jahre lang durchhalten. Endlich stieg der 31jährige — es war 1812 — zum Grubeninspektor auf.

Die Erfindung einer Grubenlampe (gleichzeitig mit Davy), die bedeutende Verbesserung bis dahin schon vorhandener, jedoch noch wenig brauchbarer Lokomotiven machte seinen Namen bekannt. Zehn Jahre lang war Stephensons erste Lokomotive im Kohlenwerk Killingworth gelaufen. Da gründete er 1824 mit Paese aus Darlington in Newcastle eine Maschinenfabrik, nannte sie „Lokomotivwerkstätten Stephenson & Co., Newcastle" und erhielt bald den Auftrag, eine eiserne Bahn von Darlington nach Stockten zu bauen, fünf Lokomotiven für sie zu liefern. Das Problem erregte Aufsehen. Schon um das Wie der Schienen wurde unter den Fachleuten eifrig debattiert. Stephenson aber sprach nicht viel. Er hatte sich für glatte, walzeiserne Schienen entschieden, deren Konstruktion beträchtlich verbessert und stürzte sich so fieberhaft in die Arbeit, daß die Strecke bereits am 27. September 1827 eröffnet werden konnte.

Da tauchten neue Schwierigkeiten auf. Das Parlament hatte die Strecke für öffentlich erklärt. So kam es vor, daß Kohlenzüge aus verschiedenen Richtungen gegeneinander fuhren, daß Omnibusse, die von Hoteliers auf Räder gesetzt waren, zwischen ihnen auf der Strecke steckten, daß die Heizer der Züge und die Kutscher der Omnibusse sich über ihr Vorfahrtsrecht mit Fäusten, Peitschen und Schaufeln auseinandersetzten. Ärzte stellten sich Stephenson entgegen, das Fahren auf der Personenbahn sei ungemein gesundheitsschädigend. Passanten müßten bei plötzlichem Auftauchen eines Zuges tödlich erschrecken. Der Handel wandte ein, daß durch die Lastzüge das Hausieren unmöglich gemacht werde. Selbst Zeitungen schrieben, es sei absurd, lächerlich, ja himmelschreiender Unsinn, daß man mit Lokomotiven doppelt so schnell fahren wolle wie mit Postkutschen. Bauern fürchteten für ihr Vieh auf der Weide, für das Wachstum der Saat auf ihren Feldern, und mehrfach hatte Stephenson vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß schwersten Stand.

Bis eines Tages mit einer einzigen Stimme Mehrheit der Bau der Strecke Liverpool—Manchester vom Parlament beschlossen wurde. Stephenson erhielt den Auftrag. Und leistete Wunder für jene Zeit. Felsen sprengte er, in wenigen Monaten wurde ein 2½ Kilometer langer Tunnel gebohrt, Dämme ließ er aufwerfen und Brücken errichten, selbst ein Moor wurde eigens für den Bahnbau trockengelegt. Die Welt staunte, hielt die Nachrichten für Scherz — bis schließlich 1829 die Strecke eröffnet wurde. Mit einem dreitägigen Wettkampf mehrerer Lokomotiven geschah das.

Stephenson war es nach langem Mühen gelungen, sich bei den Direktoren der Eisenbahngesellschaft durchzusetzen. Er wollte, daß andere Lokomotivbaufirmen ihre Erzeugnisse zeigen sollten und hoffte, sie alle mit der in seinem Betrieb gefertigten Maschine zu schlagen. Die „Rockett", seine Konstruktion mit einem Röhrenkessel nach Booths Idee, zog das Fünffache ihres Gewichtes, erreichte ohne Belastung 35 Meilen Stundengeschwindigkeit. Bei der Konkurrenz schnitt die „Rockett" in Gegenwart von Tausenden unter Anwesenheit der ersten Techniker und Ingenieure des Landes, gegenüber den anderen Maschinen unerhört glänzend ab. Stephenson war der Held des Tages und hatte von da an gewonnenes Spiel.

Die bedeutendsten Eisenbahnen in England wurden nun unter seiner Leitung erbaut. Ganz Europa und Amerika belieferte er mit Lokomotiven. Und sein Sohn, der am 16. Oktober 1803 geborene Robert Stephenson, unterstützte ihn wesentlich bei seinen großen Unternehmungen, half das Werk des Vaters krönen und errang sich neben der Bedeutung einer Autorität für das Eisenbahnwesen auch als hervorragender Brückenkonstrukteur einen ebenso unsterblichen Namen wie George Stephenson, der Vater des Eisenbahnwesens. k.

Radio-Ecke

Dienstag, 9. Juni.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

09.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Baumwollpreise.
09.50 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
09.55 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10.30 Uhr: **Schaubericht aus den Räumen des Neubaus der Universität Heidelberg.**
Anschließ.: 11.00 Uhr: **Festakt anläßlich der Einweihung des Neubaus der Universität Heidelberg.**
13.00 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht.
Anschließ.: Gaudeamus igitur (Schallplatten).
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
14.30 Uhr: Bücherstunde für die Jugend.
15.00 Uhr: **Rhythmisch-gymnastischer Unterricht der Mary-Wigman-Schule in Dresden.**
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Vom roten Ball auf blauem Grunde.**
16.30 Uhr: **Carl-Maria-von-Weber-Stunde.**
17.30—17.35 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
18.05 Uhr: Frauenfunk.
18.30 Uhr: Sprachenfunk: Französisch.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: **Hören Sie zu: Victor Auburtin erzählt.**
19.30 Uhr: **Opernarien.**
20.30 Uhr: Die Erziehungswissenschaft im Kampf der Weltanschauungen.
21.00 Uhr: Wirtschaftsberatung.
21.10 Uhr: Variationen.
22.10 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 23.30 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

05.45 Uhr (aus Hamburg): Wetterbericht für Landwirte.
06.30 Uhr (aus Berlin): Funkgymnastik.
Anschließ., bis 7.30 Uhr: **Frühkonzert.**
Dazwischen, 6.55 Uhr (aus Hamburg): Wetterbericht für Landwirte.
10.10 Uhr: Musikgeschichten in Liedern: Bach-Händel.
10.35 Uhr: Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
12.05 Uhr: Französisch für Handels- und Fachschulen.
12.30 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
Anschließ.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
13.30 Uhr (aus Berlin): Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr (aus Berlin): **Zur Unterhaltung** (Schallplattenkonz.).
15.00 Uhr: Der Mensch auf Reisen (I): Von der Demokratie des Herzens.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte.
15.45 Uhr: Märchen und Geschichten: „Was wir mit unseren Tanzmäusen erlebten."
16.00 Uhr: Auf den Trümmern von Troja.
16.30 Uhr: Siehe Leipzig: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Einführung in die neue Musik.
18.00 Uhr: Die Einstellung der Baugewerbschulen auf das Bauen von heute.
18.30 Uhr: Die Idee des Universalismus in der Geschichte (II).
18.55 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
19.00 Uhr: Französisch für Anfänger.
19.30 Uhr: Welthandel und Reparationen.
19.55 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
20.00—20.25 Uhr: Bilder vom heutigen Rußland: Kind und Erziehung.
20.30 Uhr (aus Stuttgart): **Gastkonzert.**
21.15 Uhr (aus Köln): Uraufführung: **„Die Löwin und der General."**
22.10 Uhr (aus Berlin): Politische Zeitungsschau.
Anschließ. (aus Berlin): Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach (aus Hamburg): **Flotow-Lortzing-Nicolai.**

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; i. V. für Feuilleton, Unterhaltung sowie Sport; Franz Gomm für Kommunalpolitik, Verkehrsfragen und Mitteldeutschland; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310608-18/fragment/page=0006
DFG

Aus Mitteldeutschland

Tödlicher Betriebsunfall.

† **Wolfen.** Auf bisher unaufgeklärte Weise verunglückte in der Filmfabrik Wolfen der Arbeiter H. aus Wolfen Montag vormittag beim Entladen von Kohlenwagen am Kesselhaus tödlich. Die Ermittlungen über die Ursache des Unfalles sind noch im Gange.

9000 Mark veruntreut.

† **Wildenfels.** Im Zusammenhang mit dem Konkurs einer Firma in Ortmannsdorf war vor einiger Zeit Bürgermeister Schaarschmidt freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Revision der Gemeindekasse hat ergeben, daß diese durch unberechtigte Abhebungen Schaarschmidts um rund 9000 Mark geschädigt ist. Mit den Beträgen hat Schaarschmidt Wechsel der Firma eingelöst.

Ein neuer Gehaltstarif für den Zeitzer Einzelhandel.

† **Zeitz.** Durch Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Halle tritt ab 1. Juli d. J. für den Zeitzer Einzelhandel ein neuer Gehaltstarif in Kraft, der eine Kürzung der Gehälter um 5 Prozent vorsieht. Gehälter bis zu 90 Mark werden nicht gekürzt, auch dürfen die Gehälter durch die Kürzung nicht unter die 90-Mark-Grenze kommen. Ein Kurzarbeitsabkommen, dem Gehälter bis zu 100 Mark nicht unterliegen, wurde zu dem für den Verein für Handel und Gewerbe Zeitz bestehenden Manteltarif geschaffen.

Schluß der Thüringer Gastwirtstagung in Gera.

† **Gera.** Am letzten Tag der 40. Thüringer Gastwirtetagung fand eine öffentliche Hauptversammlung statt, auf der eine ganze Reihe von Rednern Wirtschaftsfragen des Gewerbes behandelten. Der Präsident des Reichsverbandes der Gastwirte, Reichstagsabgeordneter Kästner, hielt einen umfassenden Vortrag über die allgemeine Wirtschaftslage, wobei er besonders die Einstellung des Reichstages zu den wirtschaftspolitischen Fragen beleuchtete. Die Tagung schloß mit der Annahme einer Entschließung, in der die Befreiung der Gastwirte von unerträglichen und ungerechten Steuerlasten und die Unterstützung des Gastwirtsgewerbes in wirtschaftlicher Hinsicht durch die Regierungsstellen gefordert wird.

Tagung der Thüringer Konferenz für innere Mission

† **Gera.** Vom 14. bis 16. Juni findet in Gera eine Thüringer Konferenz für innere Mission statt. Vorgesehen sind eine Versammlung der Synodalvertreter für innere Mission aus dem Südwestsprengel der Provinz Sachsen, Merseburg und Sangerhausen, eine Sitzung des Thüringer Herbergsverbandes und eine Versammlung der angeschlossenen Organisationen, Mitglieder und Freunde der inneren Mission. Neben einer Anzahl von Gottesdiensten, Kirchenfeiern und öffentlichen Vorträgen wird schließlich noch eine kirchliche Vollversammlung abgehalten werden.

Jugendlicher Lebensretter.

† **Apolda.** In Niedertrebra badete ein 8jähriger Knabe in der Ilm. Dabei rutschte er über ein Wehr und geriet in den Strudel. Der 13 Jahre alte Rudi Schwendler, der den Unfall beobachtet hatte, sprang sofort ins Wasser und brachte den Verunglückten unter eigener Lebensgefahr an Land. Er hat damit seine zweite Rettungstat vollbracht.

Gute Aussichten für die Obsternte.

† **Altenburg.** Nach den Ermittlungen der Kreislandwirtschaftskammer ist mit einer günstigen Obsternte im Kreise Altenburg zu rechnen. Der Obststand ist wie folgt bewertet worden: Äpfel, Birnen, Kirschen, Erdbeeren sehr gut, Pflaumen, Zwetschgen, Stachelbeeren gut, Johannisbeeren, Brombeeren befriedigend.

Ein Eisenbahnunglück vor Gericht.

† **Greiz.** Das Eisenbahnunglück, das sich am 19. September v. J. auf der Eisenbahnbrücke am Elsterflußbad ereignet hat, hatte vor dem Greizer Gericht ein Nachspiel. Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports waren der Eisenbahnobersekretär Ernst Grieß und der Bahntelegraphist Johannes Horn angeklagt. Damals war ein Personenzug auf einen Güterzug aufgefahren, wobei 17 Personen verletzt wurden, darunter der Schlußbremser des Güterzugs schwer. Grieß erhielt einen Monat, Horn 14 Tage Gefängnis.

Opfer der Fluten.

† **Hordorf.** Beim Baden ertrank der bei dem Landwirt Otto Bresse beschäftigte Arbeiter Heinrich Lüttich aus Wehrstedt. Der des Schwimmens Unkundige geriet in eine tiefe Stelle und versank vor den Augen der Mitbadenden. Der Vorfall spielte sich so schnell ab, daß eine Rettung nicht möglich war.

Not macht erfinderisch.

† **Greiz.** In abendlicher Stunde durchwanderte ein Fremder den Nachbarort Teichwolframsdorf. Plötzlich knickte er wie ein Taschenmesser zusammen und blieb regungslos liegen, bis sich hilfsbereite Hände um ihn bemühten und ihn in eine benachbarte Gastwirtschaft trugen. Hier gab der Unbekannte an, einen Hitzschlag erlitten zu haben. Da er mittellos war, verschaffte man ihm unentgeltlich Verpflegung und Nachtlager. Schließlich gab man ihm bei seinem Weggange am anderen Morgen auch noch etwas Zehrgeld mit auf den Weg.

In Neumühle wendete der Mann denselben Trick an, um rascher zu mildtätigen Gaben zu kommen als durch Betteln. Die Polizei fahndet nach dem Findigen.

Nach 4 Jahren tot aufgefunden

† **Leipzig.** Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist im Zillergrund am Hohenbergkar in einem Gebüsch das Skelett des seit dem August 1927 vermißten Chemikers Dr. Paul Hase aus Leipzig gefunden. Dr. Hase, ein geübter Bergsteiger, der damals 57 Jahre alt war, war von einer Tour ins Zillertal nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos. Dr. Hase ist offenbar vom Wege abgekommen, abgerutscht und infolge von Ermattung gestorben. Das Skelett wurde nach Mayrhofen gebracht.

Liebe mit Hindernissen bei den Kannibalen im Zoo.

† **Leipzig.** Große Aufregung herrschte bei den Kannibalen im Zoo. Die Leute der Insel Lifou waren in ihrem Standesbewußtsein verletzt worden. Ein Mann von der Insel Maré hatte es gewagt, einer Schönen der Insel Lifou eine feurige Liebeserklärung zu machen. Das war den Lofou-Inselbewohnern zu viel. Ein hoher Gerichtshof — vertreten von verschiedenen Ausgewählten der drei Inseln — trat zusammen und hat dann eine Stunde beraten. Das Urteil lautete, daß alle Männer der Insel Maré dafür verantwortlich gemacht werden müßten; als Strafe wurde ihnen eine ernstliche Züchtigung zudiktiert. Dieses Urteil wurde in nachdrücklichster Form durchgeführt. Zwei von ihnen trugen markante Merkmale: nämlich arg zerschundene Körper davon. Es half kein Heulen und kein Wehklagen. Die strenge Sittenauffassung hatte ihr Opfer gefordert.

Anhalter Tag des Mitteldeutschen Rundfunks.

† **Leipzig.** Innerhalb der zur Pflege des Heimatgedankens veranstalteten Städtetage des Mitteldeutschen Rundfunks wird im August auch ein Anhalter Tag stattfinden, der ein umfassendes Gesamtbild aus dem Kulturleben und der Landschaft Anhalts vermitteln soll. Hierfür ist Sonntag, der 23. August, in Aussicht genommen. Die umfangreichen Vorarbeiten sind bereits im Gange.

8000 Studierende in Leipzig.

† **Leipzig.** Für das Sommersemester 1931 sind an der Universität Leipzig 7374 Studierende immatrikuliert worden. Außerdem sind 614 Hörer eingetragen, so daß die Gesamthörerschaft sich auf 7988 beläuft.

Kein städtischer Zuschuß für die Mitteldeutsche Auswanderer-Beratungsstelle

als Protest gegen das Reich.

† **Leipzig.** Die Stadtverordneten hatten dem Rat eine Eingabe des Beirats der Mitteldeutschen Auswandererberatungsstelle wegen Gewährung einer Beihilfe in der Weise zur Berücksichtigung überwiesen, daß 3500 Mark Zuschuß bewilligt werden. Der Rat ist diesem Beschuß nicht beigetreten, und zwar mit Rücksicht darauf, daß das Reich erklärt hat, seinen Zuschuß für die Auswanderungsberatungsstelle kürzen zu müssen, und die Stelle geradezu darauf hingewiesen hat, sich an die Stadt Leipzig zu wenden. Wie der Rat mitteilt, handle es sich um eine Aufgabe, für deren Erfüllung das Reich an sich zuständig ist. Die Stadt würde selbstverständlich auch das örtliche Interesse durch eine Zuwendung bekunden, sie könne es aber nicht hinnehmen, daß das Reich zu einer Zeit, in der es den Gemeinden die Last der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge rücksichtslos überantworte, sich auch von der Erfüllung anderer ihm obliegenden Aufgaben zum Nachteil der Gemeinden entlaste.

Schülerrückgang an den höheren Schulen.

Junglehrernot.

† **Leipzig.** Ostern 1931 ist der Stundenbedarf an den städtischen höheren Schulen und Berufsschulen wesentlich geringer geworden. Die Ursachen dieser Abnahme liegen zunächst im Schülerrückgang, der sich ganz besonders an den höheren Berufsschulen auswirkt, da seit Ostern 1930 die schwachen Kriegsjahrgänge in die Berufsschule eintreten. Auch an den allgemeinbildenden höheren Schulen ist ein gewisser Schülerrückgang zu beobachten, obwohl in die untersten Klassen die starken Nachkriegsjahrgänge eingetreten sind. Hier zwingt die wirtschaftliche Not zahlreiche Eltern, die Schullaufbahn ihrer Kinder vorzeitig zu unterbrechen. Dazu treten die Auswirkungen der Sparmaßnahmen der Stadt, die zu weiteren Zusammenlegungen von Klassen und Abbau wahlfreien Unterrichts geführt haben. Diese Vorgänge führten zu einer Verminderung des Stundenbedarfs um etwa 500 Stunden, was einem Ausfall von rund 20 Aushilfslehrkräften mit abgeschlossener Hochschulbildung entspricht. Das Schulamt hat aber die unvermeidlichen Entlassungen auf 10 Aushilfslehrer beschränken können, indem es unter den im Dienst verbleibenden eine Arbeitsstreckung vornahm. Erteilten im Schuljahr die 37 akademisch gebildeten Aushilfslehrer durchschnittlich 22,8 Stunden, so mußte diese Zahl für das laufende Schuljahr auf 17,1 gesenkt werden. Allerdings war diese Arbeitsstreckung nicht gleichmäßig durchzuführen, da das Angebot von Aushilfslehrern in den verschiedenen Fächern verschieden groß ist. In alten Sprachen und Musik besteht zur Zeit sogar noch ein Lehrermangel. In allen anderen Fächern herrscht Überangebot. Die Lage ist für die Junglehrer besonders deshalb kritisch, weil die Auswirkungen des Schülerrückgangs und der notwendigen Sparmaßnahmen in eine Zeit fallen, wo fast schlagartig ein überaus starker Nachwuchs von Studienreferendaren und Studienassessoren Beschäftigung im höheren Schuldienst sucht. Während bis vor kurzem an der höheren Schule ein gewisser Lehrermangel bestand, wird auch der Bedarf an höheren Lehrern in Zukunft von der Arbeitslosigkeit nicht verschont bleiben.

Drei Brandstiftungen in einer Nacht.

† **Zschachwitz** (Amtsh. Pirna). Nachdem bereits in den letzten Wochen hier und im Ortsteil Meußlitz verschiedene Brände angelegt waren, die aber noch rechtzeitig im Keime erstickt werden konnten, wurde in der Nacht zum Freitag der Ortsteil Meußlitz nicht weniger als dreimal von Brandstiftern heimgesucht. Es brannte 23.15 Uhr in einem Vereinszimmer in Belmanns Gasthof, 1.15 Uhr ein größerer Holzhaufen im Keller der Schule am Sand und 2.15 Uhr ein Geräteschuppen auf dem Friedhof. Während in ersterem Falle das Feuer durch die anwesenden Gäste gelöscht werden konnte, mußte bei den beiden letzten Bränden die Feuerwehr zur Hilfe alarmiert werden. Die Aufregung unter der Einwohnerschaft ist begreiflicherweise groß. Man glaubt aber, die Täter bald fassen zu können.

Eine Scheune niedergebrannt.

† **Strehla.** **Im Rittergut Cottewitz brannte nachts eine 50 Meter lange massive Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Etwa 1200—1500 Ztr. Stroh, zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie mehrere Wagen wurden ein Raub der Flammen. Das Übergreifen des Feuers auf andere Gebäude, namentlich auf das stark gefährdete Wohnhaus, konnte verhindert werden.**

Attentatsversuch auf einen Gendarmen

† **Mügel.** **In der Nähe der Schmiede auf Zaschwitzer Flur wurde ein Gendarmeriebeamter von einem Radfahrer, den er wegen des unbeleuchteten Fahrrades gestellt hatte, mit einem Messer angegriffen. Glücklicherweise glitt das Messer an dem in der Brusttasche getragenen Notizbuch des Beamten ab, so daß dieser ohne Verletzungen davonkam. Der Täter, der noch einen Begleiter gehabt haben soll, wurde dem Amtsgericht zugeführt. Es soll sich um einen 22jährigen Gärtner aus Striechnitz handeln.**

Kindesleiche im Wasser.

† **Plauen i. V.** Durch eine Polizeistreife wurde aus der Elster zwischen der Teufelskanzel und der Elstertalbrücke auf Röttiser Flur die Leiche eines neugeborenen Kindes geborgen. Sie trug um den Hals eine Schnur, mit der das Kind anscheinend erdrosselt worden ist. Die Leiche kann etwa 8 Tage im Wasser gelegen haben.

Späte Reue.

† **Gröditz b. Riesa.** Späte Reue hat ein Dieb empfunden, der vor rund 12 Jahren einem Einwohner von Prösen im Eisenwerk Gröditz das Fahrrad gestohlen hatte, das damals trotz eifrigen Nachforschens nicht wiedergefunden werden konnte. Dieser Tage ging dem Bestohlenen, der natürlich längst den Diebstahl seines Fahrrades vergessen und verschmerzt hatte, durch die Post der Betrag von 20 Mark zu, der auf dem Postamt Elsterwerda aufgegeben worden war. Der Postabschnitt enthielt die Bitte, die 20 Mark als vorläufige Abzahlung für das vor 12 Jahren gestohlene Rad zu betrachten und dem Dieb Verzeihung zu gewähren. Er habe damals in jugendlichem Übermut gehandelt und bereue die Tat heute sehr.

Selbstmord wegen sittlicher Verfehlungen.

† **Grimma.** **Ein als Lehrer sehr geschätzter hiesiger Studienrat wurde im Nimbschener Walde erschossen aufgefunden. Der Studienrat hatte am Tage zuvor wegen sittlicher Verfehlungen an größeren Schülern verhaftet werden sollen, hat sich aber dieser Maßnahme durch den Freitod entzogen.**

Ein lang gesuchter Räuber festgenommen.

Die Raubüberfälle auf das „Rote Haus“ und das Gasthaus „Zum Stein“.

† **Wurzen.** Ein lange gesuchter Räuber konnte dieser Tage von der Polizei in Wurzen in der Person des ehemaligen Fürsorgezöglings Richard Baum aus Altenbach festgenommen werden. Ende April d. J. war auf das einsam in der Dübener Heide gelegene Gasthaus „Rotes Haus“ ein verwegener Raubüberfall verübt worden, bei dem einer der beiden Täter mehrere Revolverschüsse abgab. Die Nachforschungen der Gendarmerie führten auf die Spur Baums, der kurz vorher nach Verbüßung einer 2jährigen Gefängnisstrafe entlassen worden war. An Hand einer Photographie erkannte die Besitzerin des „Roten Hauses“ in Baum den Täter wieder, der die Schüsse abgegeben hate. In ähnlicher Weise war Mitte April auf die Wirtin des Gasthauses „Zum Stein“ bei Wörlitz unter Bedrohung mit einem Revolver ein Raubüberfall verübt worden. Baum steht in dringendem Verdacht, auch diesen Überfall verübt zu haben. Er bestreitet allerdings, mit der Tat irgend etwas zu tun zu haben.

Wieder Todesfahrt mit dem Motorrad.

† **Chemnitz.** **Nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei wurde der 40jährige Fabrikant Johannes Arnold aus der Mühlenstraße bei einem Zusammenstoß seines Motorrades mit einem Straßenbahnwagen getötet. Der Verunglückte hatte die Gewalt über sein Rad verloren. Er war zwischen seiner Maschine und dem Puffer des Wagens eingeklemmt worden.**

Steinwürfe auf einen Personenzug.

† **Dresden.** Am 3. Juni, 22.30 Uhr, wurde zwischen der Gutschmid- und Riesaer Straße ein nach Meißen fahrender Personenzug mit Steinen beworfen. Personen wurden dadurch nicht verletzt. Die Täter sind unbekannt. Personen, die hierzu Angaben machen können, werden gebeten, sich im Kriminalamt Dresden, Zimmer 85 b, zu melden.

Sparsamkeit: DUNLOP

Nur dich hab' ich geliebt

ROMAN VON ERNST NEUBACH

1] (Nachdruck verboten.)

Mehrere Tage waren vergangen. Im Palais Henderson schien der häusliche Friede wieder eingekehrt zu sein. Evelyne ging dem Vater ein wenig aus dem Wege. Henderson fand sich damit ab und ließ ihr Zeit, sich in das Unvermeidliche zu fügen.

Präsident King, mit dem Henderson eine lange Unterredung gehabt hatte, begegnete Evelyne mit ausgesuchter Hochachtung. Sein weltmännischer Takt schlug Brücken über die Peinlichkeit des Augenblicks, da er zufällig mit ihr allein zusammentraf. Mit keinem Worte berührte er die Hochzeit und Evelyne dankte ihm in stillen für seine Zurückhaltung.

Am Abend des dritten Tages bat der Diener Evelyne in den Salon.

Sie legte das Buch, in dem sie gelesen, fort, erhob sich und ging hinunter.

Im Salon stand Henderson und neben ihm ein Geistlicher.

„Darf ich dich mit Monsignore Alfonso, dem Sekretär seiner Eminenz, bekanntmachen?“ sagte Henderson.

Also, soweit ist es schon? dachte Evelyne und ihr Herz zog sich zusammen. Aber ohne eine Spur von Erregung reichte sie dem Priester die Hand und bat ihn, Platz zu nehmen.

Monsignore Alfonso folgte der Einladung. Seine Augen hatten etwas Stechendes, Lauerndes, und Evelyne fühlte, wie sein Blick mit unverhohlener Bewunderung von ihren Füßen suchend nach oben glitt und an ihrem Busen haften blieb. Ohne den schamlosen Blick zu heben, begann er von der Ehe zu sprechen, vom Himmel und von der Seligkeit und es schien Evelyne, als spräche dieser Mann Gottes Auswendiggelerntes, während er an einen nackten Frauenkörper dachte.

Als er endlich schwieg, stand Evelyne auf:

„Und nun, Monsignore?“

Der Angeredete drehte sich um, sah schmeichlerisch lächelnd nach Henderson, der mit der Miene eines Cäsars hinter ihm stand, wandte den Kopf wiegend zurück und machte eine kleine Verbeugung:

„Seine Eminenz der Herr Erzbischof hat sich, eingedenk der Verdienste Ihres Herrn Vaters um die heilige Kirche, beschlossen, Ihnen und Ihrem Herrn Bräutigam höchstpersönlich . . . seinen Segen zu erteilen!“

Evelyne wollte entgegnen. Aber da sah sie plötzlich hinter dem Vater, aus dem Dunstkreis ins Licht tretend, die Gestalt der Mutter. Und Evelyne glaubte zu sehen, wie sie den Finger an den Mund legte. Dann zerrannen die Umrisse und nur der Rauch von Hendersons Pfeife dehnte sich wellenförmig in der Luft.

Sie gab Monsignore Alfonso die Hand, die dieser galant an seine Lippen führte. Dann sagte er leiernd:

„Der Herr geleite Sie und gebe Ihnen die Liebe! Der Wille führt zum Glück!“

Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust. Ihr Auge funkelte plötzlich wie ein Diamant im Licht und sie sagte leise wie zu sich selbst „Der eigene Wille führt zum Glück!“ Dann schritt sie mit einem Neigen des Kopfes an den Männern vorüber und hinaus.

Henderson stand auf, schüttelte dem Geistlichen kräftig die Hand, klingelte dem Diener und gab ihm den Auftrag, den Wagen vorfahren zu lassen. Dann geleitete er seinen Gast in die Halle, öffnete ihm selbst die Haustür und sagte, während er ihm nochmals die Hand gab:

„Meine Bank ist angewiesen, zu Ihrer Disposition zu stehen, Monsignore!“

*

In der darauffolgenden Nacht regnete es in Strömen. Grau war der nächtliche Himmel, der Wind fegte durch die Straßen und verlöschte die Laternen.

Am Hafen war kein Mensch zu sehen. Die Matrosen saßen in den Lokalen, man hörte Musik und Lachen aus den Kellern. Zwei Polizisten schritten schnell, in glänzende, wasserdichte Mäntel gehüllt, an den Häusern des Kais entlang und traten dann in ein Lokal, froh, dem Wetter auf ein paar Minuten entrinnen zu können.

Zischende Wellenkämme schlugen an die Seiten der finster daliegenden Schiffe. Nur der Leuchtturm draußen warf sein warnendes Licht suchend gegen den Ozean, um den Ankömmlingen die Einfahrt zu weisen.

Nicht weit von der Kaimauer lag der „Onkel Tom“ vor Anker.

Er war ein massives, geräumiges Frachtschiff mit zwei Schornsteinen, die untere Reihe seiner Bullaugen glänzte matt und gelb in die Finsternis. Vorn am Bugg schimmerte eine Laterne. Leichte Rauchwolken entstiegen den Schloten und wurden sofort von Regen und Wind zerrissen.

Aus dem Innern des Schiffes drangen merkwürdige Laute. Es brüllte und kreischte, Ketten rasselten und dann trompetete es, als sollten die Mauern von Jericho noch einmal zusammenstürzen.

„Onkel Tom“ hatte exotische Tiere an Bord, die eine deutsche Expedition aus den Urwäldern Südamerikas teils nach Neuyork gebracht hatte, teils nach Europa bringen wollte. Einige Wärter, die Besatzung und der Kapitän bildeten die Bemannung des Schiffes, das keinerlei Komfort bot und Passagiere nicht aufnahm.

Die Kessel waren geheizt, im Morgengrauen sollte „Onkel Tom“ seine Ausfahrt antreten.

Ein knirschender Ton an der Backbordseite ließ die Bordwache aufspringen.

„Hallo!“ brüllte der Matrose in die Dunkelheit.

Zuerst Stille. Dann rief jemand von unten: „Hallo!“

Eine Barkasse schob sich den Schiffsrumpf entlang.

Jemand brüllte hinauf: „Fang auf!“ und gleich darauf flogen zwei Flaschen Kognak in die Arme des Matrosen. „Vom Steuermann!“ schrie eine Stimme aus der Dunkelheit.

Dann wendete die Nußschale und verschwand.

Der Matrose schüttelte sich. Pfui Teufel, war das eine Nacht. Während die Kameraden sich am Hafen für die Strapazen der kommenden Tage stärkten, mußte er hier Bordwache halten. Mit raschem Entschluß trat er an die Reeling und schlug der einen Flasche den Hals ab. „Ah!“ Das tat wohl und wärmte. Doch ein netter Mensch, der Steuermann, daß er an die frierende Bordwache gedacht hatte. Noch ein tiefer Schluck, die Flasche war leer. Mit Schwung flog sie über Bord.

Zehn Minuten später rollte die zweite Flasche ziellos übers Verdeck. Hinter einem Haufen Taue aber schlief „Onkel Toms“ Wachtmatrose und keine zehn Kanonen hätten vermocht, ihn aus seinem göttlichen Rausch zu erwecken.

Gleich darauf kam die geheimnisvolle Barkasse wieder dicht an des Schiffes Seite, verweilte dort einige Minuten, machte Kehrt und fuhr mit abgeblendeten Lichter eilig davon.

Gegen sechs Uhr morgens legten sich Wind und Regen und der Tag dämmerte herauf.

Nun wurde es auch im Hafen lebendig. Die Besatzungen der einzelnen Schiffe erschienen auf Deck und auch die Bemannung des „Onkel Tom“ kletterte mehr oder minder arbeitsfreudig über das Fallreep. Der erste Steuermann, Thomas, ein gutmütiger Riese mit einem verschmitzten Jungengesicht, kam sichtlich frisch gewaschen vom Lande. Er ging direkt hinunter in den Maschinenraum, klopfte dann an die Kapitänskajüte. Auf ein verschlafenes „Herein“ öffnete er die Tür.

„Mach' zu, Mensch!“ brummte es echt berlinisch vom Feldbett her, auf dem Kapitän Fritze Müller, der „schöne Fritze“ genannt, soeben erwacht war. Müller war ein Mann an die Vierzig, glattrasiert und immer gut aufgelegt. Für einen, auch noch so derben Spaß war er zu haben und er und sein Steuermann paßten zusammen. Sogar in punkto Weibern hatten die beiden einen Geschmack, nur in punkto Alkohol war mit dem Steuermann nicht zu reden. Er war der einzige alkoholfreie Seebär, aber er gönnte seinem Kapitän den Grog, wenn sie gemeinsam an Land gingen. Dafür war er aber um so schneller bei den Weibern, während der „schöne Fritze“ auf Grund jahrelanger Erfahrungen einen Whisky jeder schönen Frau vorzog. Er hatte auch Grund, sich in fremden Häfen nicht allzu sehr mit den Weibern einzulassen. Einige unangenehme Schießereien fremder Frauen wegen hatten ihn bei diversen Hafenbehörden nicht gerade beliebt gemacht.

„Schiff unter Dampf, Finanzkontrolle erledigt. Lotse an Bord!“ meldete Thomas.

„Sind die Herren von der Expedition schon dagewesen?“ fragte Müller.

Thomas verneinte und Kapitän Müller, der sich inzwischen erhoben hatte, verlangte die Bordwache. Thomas ging hinauf, konnte aber, trotzdem er überall suchte, die Nachtwache nicht finden. Als er gerade wieder hinuntersteigen wollte, hörte er ein sägendes Geräusch und, nähertretend, fand er die gesuchte Bordwache, zusammengerollt wie ein Igel, den Schlaf des Gerechten schlafen. Ein zielbewußter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310608-18/fragment/page=0007
DFG

Aus aller Welt

Ein Richter von seiner Frau erschossen.

Ein schweres Familiendrama hat sich im Colmarer Amtsgericht abgespielt. Der 32jährige, aus Colmar gebürtige Amtsrichter Bissing hatte nach einjähriger Ehe die Absicht, sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Als die Frau den Scheidungsantrag zugestellt erhalten hatte, eilte sie in großer Aufregung ins Amtsgericht, wo ihr Mann bereits die Arbeit in seinem Büro aufgenommen hatte. Sie gab, ohne ein Wort zu sagen, 4 Revolverschüsse auf ihn ab. Der Richter war sofort tot. Hierauf machte die Frau den Versuch, sich zu vergiften. Sie wurde ins Spital übergeführt.

„Nautilus" beginnt seine Nordpolfahrt

Das Unterseeboot „Nautilus", mit Sir Hubert Wilkins an Bord, ist heute morgen 4 Uhr mitteleuropäischer Zeit zur ersten Etappe seiner abenteuerlichen Fahrt zum Stelldichein mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" am Nordpol in See gegangen. Die ersten Tage wird das Küstenwachtschiff „Pomchartrain" dem „Nautilus" das Geleit geben. Die Reise wird voraussichtlich 20 Tage in Anspruch nehmen. Wilkins hat sich zur Abfahrt entschlossen, nachdem die vor Provincetown unternommenen Tauch- und Geschwindigkeitsversuche ein glänzendes Ergebnis gezeitigt hatten. Die gesamte Besatzung des Unterseebootes hat den Befehl, die Anker zu lichten, mit jubelnder Begeisterung aufgenommen. Vor der Abreise wurden noch 3 Tonnen Lebensmittelvorräte an Bord geschafft. Wilkins erklärte beim Abschiednehmen: „Lange Jahre der Erfahrung haben mich gelehrt, daß in der Arktis niemand wartet. Wenn wir unser Stelldichein mit Dr. Eckener und „Graf Zeppelin" am Nordpol halten wollen, dann müssen wir uns nach Kräften beeilen. Drum fahren wir heute abend los und sagen Amerika Lebewohl in der Hoffnung, bei unserer Rückkehr eine große Menge für die Welt wissenschaftlicher Feststellungen mitzubringen."

Die Kellneruniform in Frankreich.

Der weitverzweigte und sehr einflußreiche französische Touring-Club setzte einen besonderen Ausschuß ein, um die Frage der Kellnerkleidung in allen Kur- und Badeorten in Frankreich einheitlich zu regeln. Stundenlang wurde im Ausschuß darüber debattiert, ob die französischen Kellner in Zukunft Fracks- und Smokings oder weiße Kittel tragen sollen. Manche Ausschußmitglieder zogen gegen das Smokingtragen der Kellner scharf ins Feld. Sie behaupteten, daß mancher Kellner im Frack oder Smoking manchmal viel eleganter aussehe, als die Gäste, die er bedient. Das führe dazu, daß die Kellner oft eingebildet wurden auf die weniger elegant gekleideten Gäste mit gewisser Geringschätzung herabsehen. Nach bewegter Debatte beschloß der Touring-Club zu beantragen, daß in allen Kur- und Badeorten in Frankreich für die Kellner eine einheitliche Uniform, und zwar am besten ein weißer oder blauer Kittel, geschaffen wird.

Die Einäscherung des Münchener Glaspalastes

Über 2750 Kunstwerke vernichtet / Unersetzbare Werte sind zerstört

Wie am Sonnabend bereits kurz gemeldet, brach in dem berühmten Münchener Glaspalast, der gegenwärtig, wie alljährlich, eine große Kunstausstellung beherbergt, am Sonnabend gegen 3.30 Uhr ein Brand aus, der so heftig um sich griff, daß das Gebäude in kürzester Zeit in hellen Flammen stand. Eine Stunde nach dem Alarm der Feuerwehr, um 4.30 Uhr, war der Glaspalast vollkommen ausgebrannt.

Es steht nur noch das Eisengerüst.

aber auch dieses ist an verschiedenen Stellen bereits eingestürzt. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude zu schützen.

32 Schlauchleitungen bekämpften die Flammen, doch war von dem Gebäude selbst nichts mehr zu retten. Da ein starker Wind aufkam, mußte die Feuerwehr die umliegenden Gebäude schützen, und es ist als ein großes Glück zu bezeichnen, daß das naheliegende chemische Institut der Universität, in dem sich große Mengen von feuergefährlichem Material, u. a. Pikrinsäure, befinden, verschont blieb. Der Herd des Feuers konnte nicht genau festgestellt werden; doch wird angenommen, daß das Feuer ziemlich genau in der Mitte des Glaspalastes entstanden ist, wahrscheinlich in einer Werkstätte oder in der Leiterkammer. Bis ½9 Uhr abends waren am Freitag Handwerker im Gebäude beschäftigt. Ob das Feuer durch Unvorsichtigkeit, etwa durch eine weggeworfene Zigarette oder durch andere Weise entstanden ist, wird wohl niemals festgestellt werden können.

Der Schaden ist unermeßlich.

und läßt sich bisher nur einigermaßen übersehen. Insgesamt waren in der diesjährigen Kunstausstellung 2820 Werke der Malerei, Graphik und Plastik ausgestellt. Gerettet werden konnten lediglich 50 bis 60 von ihnen, und auch diese nur wahllos, soweit sie nahe den Eingängen untergebracht waren.

Den größten kulturellen Verlust stellt die

Vernichtung der 110 Bilder der deutschen Romantiker dar, von denen nicht eines gerettet wurde.

Unter den Bildern befanden sich hauptsächlich Leihgaben von staatlichen und städtischen Sammlungen; aber auch sehr viele Gemälde aus Privatbesitz sind mit verbrannt, u. a. vier Bilder von Caspar Friedrich, ferner Bilder von Ferdinand Jacques von Olivier und Heinrich Olivier, ein Overböck, ein Ramboux, vier Rottmann-Bilder, ein Schadow, ein Schinckel, sechs Schwindt (Ritter Curts Brautfahrt, Des Knaben Wunderhorn, Dame zu Pferde mit Pagen, Auf der Wanderschaft, Nächtliche Fahrt, Gottfried Bouillon erstürmt eine Brücke).

Einen weiteren großen Schaden stellt die Vernichtung einer Reihe von Gedächtnisausstellungen dar. Vor allem die von Otto Strützel, von dessen 67 Bildern wahrscheinlich keines gerettet wurde; dann von Herterich, von dem aber die wertvollsten Bilder geborgen werden konnten. Ebenso konnte von der Gedächtnisausstellung von Samberger eine große Anzahl gerettet werden. Dagegen scheinen die 22 Bilder von Peter Paul Müller, 82 Bilder von Wenban, vier Faistauer, eine Plastik von Lehmbruk, 11 Plastiken Auguste Rodin, eine Bronze von Stuck verloren.

Bilder und Bildwerke lebender Künstler vernichtet.

Von Werken lebender Künstler sind u. a. verloren die Bilder von Dasie, Gerhardinger, Ernst Haider, Hengge, Peter Kalman, Hugo Lederer, Berlin, Ernst und Ferdinand Liebermann, München, Ludwig Putz, Ferdinand Staeger, Urban, Lothar Bechstein, Julius Diez, Otto Dill, Erich Erler, Heckendorf, Berlin, Friedrich Heubner, Hommel, Julius Hüther, Angelo Jank, Klimsch, Berlin, Klossowski, Berlin, Pitsch, Röhricht, Berlin, Schwalbach, Spiro, Berlin, Toni Stadler, dann drei Zügel-Bilder, drei Plastiken von Josef Wackerle. Auch zwei Bilder von Oskar Kokoschka sollen verbrannt sein.

Ferner hatte die Sezession

italienische und französische Maler

zur Ausstellung eingeladen. Von den Bildern der italienischen Künstler wurde eine Anzahl geborgen. Dagegen scheinen die Bilder der französischen Meister zum größten Teil vernichtet, ein Picasso (Das offene Fenster), ferner Bilder von Jacques Blanche, de Chizies, Dufy, Renauld, Plastiken von Maillol usw. In der Außen-Ausstellung der neuen Sezession waren die Stuttgarter Sezessionisten zu Gaste, von denen einige Bilder geborgen sind. Dagegen ist das in dieser Abteilung ausgestellte

gesamte Lebenswerk des Schweizer Meisters Cuno Amiet verloren.

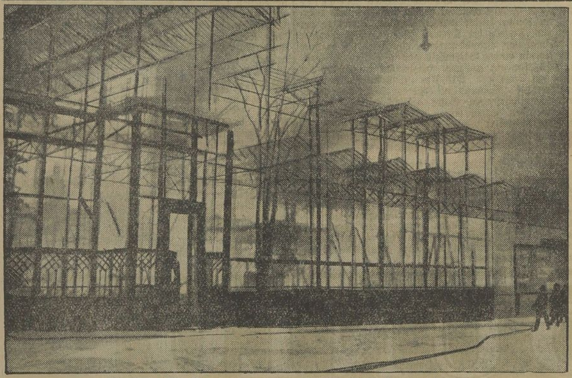
Die Bilder der geladenen Gäste und der Gedächtnisausstellungen waren von der Glas-Palastverwaltung versichert. Dagegen waren die übrigen Aussteller auf Privatversicherungen angewiesen. Bei der schweren Notlage der Künstler ist anzunehmen, daß nur wenige versichert waren, vor allem wohl nicht die weniger Bemittelten. Am Brandplatz sind u. a. erschienen der Kultus- und der Innenminister, der Polizeipräsident, der Generaldirektor des Glaspalastes, der Erste Staatsanwalt usw.

Ein ungeheurer nationaler Verlust.

Die Vernichtung des Münchener Glaspalastes ist nicht nur für die Kunststadt München, sondern für ganz Deutschland und über seine Grenzen hinaus für die Kunstfreunde der ganzen Welt ein Tag des Unglücks und der Trauer. Besonders in München selbst wird der Brand und der Verlust so vieler unersetzlichen Kunstwerke als einer der schwersten Schläge empfunden, die die Stadt jemals erlitten hat. Die Stadt steht vollkommen unter dem Eindruck der Katastrophe; zu Tausenden säumen die Münchener den weiten Platz um die Brandstätte ein. Von dem stolzen Gebäude ragen nur noch verkohlte Balken heraus. Das Lebenswerk vieler Künstler ist vernichtet; wenn auch manche Arbeiten durch Versicherung gedeckt sind, und dadurch vielfach materieller Schaden verhindert wurde, so ist der ideelle Verlust doch unersetzlich.

Eine Tragödie deutscher Kunst: Klassische Bilder, die bei dem Brand vernichtet wurden.

Moritz von Schwind (1804—1871): „Ritter Kurts Brautfahrt."



Funkbild: Die Brandruinen des zerstörten Ausstellungsgebäudes.

Tritt mit dem gerade nicht leichten Seemannsstiefel erweckte den Schnarchenden nicht. Endlich gelang es Thomas, mit Hilfe zweier Eimer Wasser, den Mann auf die Beine zu bringen. Und nachdem er sich erholt hatte, bedankte er sich bei Thomas bestens für die beiden Flaschen, ohne die eine so unangenehme Nacht wahrscheinlich mit einem Schnupfen geendet hätte.

Vorderhand aber endete die Sache mit einer mächtigen Maulschelle, die ihm Thomas verabreichte, denn er glaubte nicht anders, als daß der Bursche mit ihm seinen Spaß treiben wolle. „Ich werd' dir einen Schnaps schicken, Lümmel!" brummte er. „Der Bordwache werde ich — nein — 's ist nicht zu glauben! Sag's mal dem Kapitän, ob er dir das glaubt. Marsch 'runter und melde! Halt aber deinen Schnabel, denn der Müller ist kein Sammler von Maulschellen, er gibt sie gern ab!"

Dann schritt er, seine Pfeife in Brand setzend, gutmütig weiter, während der Matrose zur Meldung zum Kapitän hinunterstieg. Gleich darauf kamen auch einige Herren der Expedition. Sie gingen mit dem Kapitän hinunter in die Frachträume, in denen sich die Tiere befanden. Da standen, sicher an armdicke Ketten geschlossen, Elefanten, halbgezämt, in großen Käfigen schritten majestätische Löwen unruhig hin und her her und hin. Eine riesige Menge fremder, schimmernder Vögel kreischte, kleine Affen kletterten in einem Raum herum, schwangen sich die Wände empor und lausten sich gegenseitig. Zwei mächtige Büffel starrten unbeweglich, mit blutunterlaufenen Augen auf die Zoologen.

Der Lotse übernahm das Kommando und führte das Schiff zum Ausgang des Hudson River. Stampfend rollte das Schiff hinaus auf den Ozean, eine lange Rauchfahne hinter sich herziehend, der europäischen Küste, seinem Bestimmungsort Hamburg, entgegen.

*

Henderson hatte einen arbeitsreichen Tag hinter sich. Bis spät abends hielten ihn mehrere Konferenzen auf, dann fuhr er eilig nach Hause und zog sich um. Der Diener Tom hielt ihm den Mantel und Hut.

Henderson fragte kurz nach seiner Tochter.

„Mrs. Evelyne muß heute sehr zeitig das Haus verlassen haben", antwortete Tom, „sie ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt."

„Hm!" meinte Henderson. „Ich bin im Royal-Klub zu erreichen und werde wohl erst gegen Morgen nach Hause kommen!" Er nahm Handschuhe und Klapphut aus Toms Händen und fuhr nach der Plaza.

Dem Royal-Klub gehörte der Geldadel an, die wenigen Sterblichen, die zumindest einige Millionen besaßen. Es gehörte zum guten Ton, dort keine Geschäfte zu machen. Die Herren lasen, speisten zu Abend und spielten Bridge.

Als Henderson eintrat, kam ihm Präsident King mit allen Zeichen der Erregung entgegen und zog ihn in eine Ecke. Dann reichte er ihm einen Brief, der an „Präsident King, Royal-Klub, Neuyork" adressiert war und nachts im Sekretariat von einem Jungen abgegeben worden war.

Henderson öffnete das Schreiben. Auf den ersten Blick erkannte er die Handschrift seiner Tochter.

„Verehrter Herr Präsident!

Ich habe in Stunden der Überlegung gefunden, daß es keinen Zweck hat, die Märthyrerin zu spielen. Seien Sie mir nicht böse, daß ich Neuyork verlassen habe und Ihnen vielleicht weh tue. Aber sehen Sie bitte ein, daß mein Leben mir soviel wert ist, wie die Industriekontrolle meinem Vater. Es hat keinen Zweck, mich zu suchen. Grüßen Sie Papa. Er möge sich nicht kränken, ich komme wieder, wenn ich gefunden habe, was ich suche!

Nur der eigene Wille führt zum Glück, nicht der fremde!

Ihre Evelyne Henderson."

Bleich sank Henderson auf ein Sofa. Die Nägel seiner Finger bohrte er sich in das Fleisch, um nicht aufzuschreien vor Wut. Sieger zu sein hatte er geglaubt. Seine Vertrauensseligkeit hatte sie benutzt, nun war sie fort und er, George Henderson, hatte die Partie verloren. Zum erstenmal in seinem Leben überfiel ihn eine unsagbare Schwäche.

Zwei Stunden später aber spielte der Telegraph nach allen Richtungen, suchten Privat- und Polizeidetektive die Städte und die Eisenbahnlinien ab. Aber alle Bemühungen waren vergeblich. Evelyne war unauffindbar.

*

Als der Lotse den „Onkel Tom" verlassen hatte und Kapitän Müller gerade dabei war, seine Bücher in Ordnung zu bringen, öffnete sich die Tür und herein trat eine junge, blendend schöne Dame. Sie trug ein graues Reisekostüm, einen weichen Hut und wildlederne Handschuhe.

„Guten Morgen, Herr Kapitän!" sagte sie.

Ein Gespenst oder ein ausgebrochener Löwe hätte Müller nicht so fassungslos gemacht, wie dieser plötzliche Besuch. Unfähig, auch nur ein Wort zu erwidern, blieb er wie gelähmt auf seinem Stuhl sitzen und starrte mit halboffenem Mund auf die Erscheinung.

„Wollen Sie mir nicht einen Stuhl anbieten?"

Jetzt erst erwachte Müller aus seinem Staunen. Er sprang auf, rückte einen Sessel zurecht, klopfte mit seiner Kappe den Staub von der Lehne und stotterte: „Bitte sehr — ich — Sie —."

Die Dame nahm Platz, streifte den rechten Handschuh ab. Eine feine energische Hand, die ein wunderschöner Brillantring schmückte, kam zum Vorschein.

„Herr Kapitän", sagte die Dame lächelnd, „ich kann Ihr Erstaunen sehr gut begreifen. Denn Sie haben nicht damit gerechnet, das gefährlichste Raubtier der Welt, das Weib, als Frachtgut mitzubekommen!"

Endlich fand Müller seine Sprache wieder.

„Darf ich fragen, meine Dame, mit wem ich die Ehre habe?"

Sie dachte einen Augenblick nach und sagte dann lächelnd:

„Nennen Sie mich Miß Brown! Genügt Ihnen das?"

„Mir schon", sagte Müller und kratzte sich mit der Hand hinter dem Ohr, „ob es aber den Hafenbehörden genügen wird . . .?"

Sein Gegenüber beugte sich vor:

„Glauben Sie, Herr Kapitän, daß ich die Absicht habe, die Bekanntschaft der Hafenbehörden zu machen, wenn ich die Überfahrt statt auf dem Luxusdampfer auf Ihrer Arche Noah mache?"

Müller schüttelte den Kopf. „Ich kann Sie nicht verstecken! Es ist rein unmöglich. Wenn die Zollbehörden an Bord kommen, in England oder in Hamburg — Sie wissen nicht, wie strenge so was bestraft wird. Übrigens", — fügte er hinzu — „wie sind Sie, Miß — Miß —"

„Miß Brown."

„— wie sind Sie eigentlich, Miß Brown, wenn ich so fragen darf, an Bord gekommen?"

Sie lachte. „Meine Geschäftsgeheimnisse kann ich Ihnen nicht verraten, Herr Kapitän! Machen Sie sich doch keine Sorgen wegen meiner Person. Ich werde weder von den Gerichten verfolgt, noch stehe ich mit den Gesetzen in Konflikt. Der ausschließende Grund, die Überfahrt ohne wissen der Behörden angetreten zu haben, ist ein privater. Das muß Ihnen genügen. Hier" — sie warf ein Bündel Banknoten auf den Tisch — „sind tausend Dollar. Fünfhundert für Sie, zweihundert für den Steuermann, je fünfzig für die Bemannung. Bei der Ankunft in Hamburger Hafen erhalten Sie dieselbe Summe. Sagen Sie dies Ihren Matrosen. Voraussetzung ist, daß mich niemand verrät und ich während eines eventuellen, behördlichen Besuches verborgen bleibe!"

Sie schob Müller das Geld mit einer leichten Bewegung zu.

„Ei wei!" ächzte der schöne Fritz und schaute begehrlich auf das Banknotenbündel.

„Es bleibt Ihnen nämlich kein anderer Ausweg, Herr Kapitän. Es ist mir bekannt, daß Ihr Umgang mit dem schönen Geschlecht eine Tatsache ist, die auch schon die Hafenbehörden beschäftigt hat. Ich gebe zu, ich werde gesucht. Sollten Sie sich also weigern, mich unbemerkt nach Europa zu bringen und teilen Sie oder einer ihrer Leute den Behörden meine Anwesenheit mit, so werde ich den Beamten erzählen, daß Sie mich entführt haben!"

Fritz Müller starrte sie an. Dann sagte er galant:

„Sollten Sie mal wirklich 'nen Entführer brauchen, Karte genügt, komme ins Haus!"

Sie lachte. Dann gab sie ihm die Hand, die Fritz Müller sich vom Stuhl erhebend, ehrerbietig küßte. Er nahm dabei die Mütze vom Kopf, als beginge er eine heilige Handlung; denn mindestens zwanzig Jahre lang hatte Müller keiner Dame die Hand geküßt.

Da klopfte es an der Tür und herein trat der Steuermann Thomas. Als er die feine Dame erblickte, entfiel ihm die Pfeife und fassungslos entrang sich seinem Mund ein „Dunnerkiel!" Verlegen blickte er auf seinen Vorgesetzten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310608-18/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Revanche der 99er geglückt!

Neue Erfolge des Südens!

99 schlägt Viktoria Zerbst! — Die Sonntagsspiele des Favorit-Turniers gewinnen 98 Halle und der VfL. Merseburg. — Glänzender Sieg Neumarks über 1900 Magdeburg. — Einweihung des Sportfreunde-Platzes. — Ammendorf Pokalsieger der unteren Klassen.

Merseburg, 8. Juni.

Beinahe wäre das Riesenprogramm des 7. Juni buchstäblich ins Wasser gefallen, wenn nicht Petrus zu guter Letzt dem nassen Segen für einige Stunden Einhalt geboten hätte.

Neue Erfolge des Südens! Sie verteilen sich auf die beiden Merseburger Ligavereine und auf das Geiseltal. Da waren es zunächst die 99er, denen es gelang, für die seinerzeit in Zerbst erlittene Niederlage an ihrem damaligen Bezwinger Viktoria Zerbst Revanche zu nehmen. Bei fairem Kampfe machten die Anhalter Gäste zwar auch diesmal unseren 99ern zu schaffen, mußten sich aber letzten Endes doch der größeren Routine des Sportvereins, obschon dieser ohne Brödel spielte, mit 3 : 4 beugen. — Dann brachte der VfL. aus Halle einen schönen Erfolg in Gestalt eines prächtigen Silberpokals mit, der ihm als Preis für den 4. Sieg über Borussia Halle ausgehändigt worden war. Vergeblich versucht der Ex-Gaumeister, den Bann zu brechen, er scheitert immer wieder an unseren Blau-Weißen. Und bei alledem hatte der VfL. noch reichlich Pech, sonst hätte er nach weit besserem Feldspiel schon sein Sonnabend-Spiel gegen Favorit gewinnen müssen. — In Neumark holte sich der Sportklub 1900 Magdeburg eine unerwartet hohe Niederlage, die leicht sogar hätte noch eindeutiger werden können. Neumark pulverte den Elbestädtern ein volles halbes Dutzend ins gut gehütete Gehäuse.

Im übrigen wäre noch zu registrieren, daß die Einweihung des neuen Sportfreunde-Platzes am Rosengarten zu einem Ereignis wurde, da die Augsburger Mannschaft ein sehr gutes Spiel lieferte und auch die Sportfreunde einen großen Tag hatten. — Dann ist zu vermerken, daß als 11. Verein für die nach der Zwangspause beginnenden Liga-Pokalspiele Ammendorf, wie erwartet, zu berücksichtigen ist, da die Ammendorfer Mannschaft das Endspiel der unteren Mannschaften zu einem Siege gestaltete.

Nachstehend die Einzelergebnisse:

99—Viktoria Zerbst 4 : 3,
Pokalturnier in Halle,
Sonnabend: 98—Borussia 5 : 4,
Favorit—VfL. 2 : 1,
Sonntag: VfL.—Borussia 5 : 3,
98—Favorit 2 : 0,
Neumark—1900 Magdbeburg 6 : 0.

*

Sieg der 99er

Im Zeichen des Sommerfußballs.

Auf dem 99er Platz, der durch den am Vormittag niedergegangenen Regen nicht in bester Verfassung war, nahm der Sportverein an Viktoria Zerbst für die in Zerbst erlittene Niederlage Revanche. Das Spiel der Zerbster Mannschaft zeigte keine besondere Fußballkultur, wurde aber von Zerbst weit energievoller durchgeführt, als von den 99ern, die sich nur teilweise zu geschlossenen Kampfhandlungen aufraffen konnten. Bedauerlich ist auch, daß das Spiel mit so großer Verspätung begann. Zum Spielverlauf ist zu sagen, daß 99 zunächst mit nur 10 Mann spielte, trotzdem aber von vornherein eine Überlegenheit herausarbeitete, wodurch das Zerbster Tor stets bedroht wurde. Als dann die Mannschaft vollzählig war, verstärkt sich der Druck weiter und findet seinen Ausbruch in dem ersten Treffer für 99 durch Rösiger. Damit scheint der Kontakt innerhalb der Mannschaft hergestellt zu sein und nach guter Kombination führte Benze die blau-gelben Farben durch flach plazierten Schuß zum 2. Erfolge, dem bald darauf Roßburg aus spitzem Winkel von rechtsaußen den dritten Treffer anreihte. Als dann durch einen Fehler der Läuferreihe die Zerbster Gäste zu ihrem Ehrentreffer kommen, beginnt der 99er Elan nachzulassen. In der 2. Halbzeit, in der Schütt als Mittelläufer wieder an seiner Sehnenzerrung zu leiden hat und fast vollständig außer Gefecht gesetzt wird, zerfällt der 99er-Angriff fast vollständig. Nur die Deckung leistet nach wie vor gute und präzise Abwehrarbeit. Noch einmal kommt 99 durch kräftigen Vorstoß von Benze zum Erfolg, dann aber machen sich die Gäste frei und können 2 verdiente Treffer erzielen, so daß das Spiel mit 4:3 für 99 endet.

In der 99er Mannschaft wirkte zum ersten Male wieder Rodeck mit, der in einigen glänzenden Paraden sein altes Können zeigte. Büttner und Franke waren gestern gleich sicher. Besonders zu erwähnen ist eine ausgezeichnete Kopfabwehr von Franke, die er bei einer schwierigen Situation, in der Rodeck das Tor verlassen hatte, vollbrachte. Stahl wie immer zuverlässig, Heitkamp in der 2. Halbzeit sehr gut. Im Sturm war Benze besonders in der 1. Halbzeit der Beste. Auch Grieb setzte sich voll ein. Der Schiedsrichter Zabel, Borussia, amtierte zufriedenstellend.

Spiele der unteren Mannschaften.

99 Reserve schlug VfL. Querfurt in Querfurt 4:1. — 99 III—Braunsdorf II (verstärkt) 3:2; 99 Knaben—Mücheln Knaben 0:13; 1. Jugend—Spergau 2:3; Junioren—VfL. Junioren 1:5.

*

Der VfL. beim Favorit-Turnier!

Nach Pech im Vorspiel verdienter Sieg über Borussia! Favorit—VfL. 2 : 1.

Ein sehr glücklicher Sieg der Rothosen, denen in erster Linie ihr vorzüglicher Torwart Küster das Spiel gewann. Bis zur Halbzeit war der Stand 0:0. Dann ging der VfL. durch Asser in Führung und behielt diese bis etwa eine Viertelstunde vor Schluß. Bei starker Dunkelheit gelang den Hallensern, nachdem der VfL. im Felde fast ständig tonangebend gewesen war, fast mit dem Abpfiff der Siegestreffer. Nach hallischem Urteil von neutraler Stelle war der VfL. wenigstens um zwei Tore besser, aber der Sturm schoß nicht raffiniert genug für einen Torhüter von der Klasse Küsters.

Vorher hatten die **Borussen gegen den Sportverein 98** ganz knapp und überraschend verloren, nachdem sie schon mit 3 : 0 in Führung gelegen hatten. Nicht ganz schuldlos war Kapfer im Borussentor an diesem Reinfall.

Restlos rehabilitiert sich der VfL. im zweiten Spiel!

Auch hier ein ähnliches Bild wie beim Borussenspiel am Vorabend. Wieder ging der Ex-Meister mit 2:0 in Führung. Und wieder hielt er nicht durch. Spielte auch taktisch nicht richtig. Gestern hatten sich die Schwarzhemden allen Ernstes vorgenommen, diesmal unter keinen Umständen die Merseburger an sich vorbeizulassen. Mit ungeheurer Wucht setzten sie ihre ersten Angriffe an, kamen aber nicht mehr durch die VfL.-Deckung (obgleich Däne anfänglich etwas unsicher war), nachdem Zeising durch Überraschungsschuß seinen Verein in Führung gebracht hatte. Erst als König in der 25. Minute einen ziemlich leichten Schuß Schuberts zum zweiten Tore passieren ließ, wurde die Situation für Merseburg ungemütlich. Vor der Pause aber noch konnte Sander auf 2 : 1 verkürzen.

Innerhalb 2 Minuten nach dem Wechsel verwandelten dann die Merseburger ihre Niederlage in Sieg!

Fritzsche und Sander stellten 3 : 2 für Merseburg her. Noch einmal zog Borussia gleich durch Zeising, dessen scharfer Schuß König durch die Beine ging. Jetzt aber bauten die Schwarzhemden ab, und ihr Geschick, immer wieder gegen den VfL. zu verlieren, vollzog sich mit unheimlicher Sicherheit. Ein viertes Tor, das der Schiedsrichter Hecht (96) berits als „Tor" gepfiffen hatte, annullierte er auf Reklamationen der Hallenser wieder; auch gab er ein weiteres Tor nicht, als Sander den Borussentorwart regelrecht mit dem Ball glatt über die Torlinie gedrängt hatte. Im Anschluß an die 7. Ecke des VfL. holte Swatschina 4 : 3 heraus und kurz vor Schluß benutzte Asser eine feine Sanderflanke zum 5. Treffer.

Der Sieg des VfL. war vollauf verdient.

Pech mit ihren Torschüssen hatten beide Sturmreihen. VfL.s beste Leute waren Kugler, Piwon, die Flügelstürmer und Swatschina in bezug auf technisches Können, vorn aber vermißten ihn seine Nebenleute öfter schmerzlich. Bei den Borussen überragte die ausgezeichnete Läuferreihe Wetterling-Paulmann-Mertin, von denen der erstere der Beste war. Verteidigung schwach. Ecken 9 : 3 für Merseburg!

98 Halle erster Turniersieger! Ein flotter, scharfer Kampf, der lange Zeit hin und her schwankte, bis es den Grünhosen gelang, in Führung zu kommen. Halbzeit 1 : 0. Alle Bemühungen des Jubilars, das Verlorene wieder einzuholen, scheiterte an der aufmerksamen Verteidigerarbeit Müllers und Lüssels. Mit 2 : 0 wurden die 98er erster Turniersieger.

VfL. Reserve gegen Reideburg 1 : 1. Der Außenseiter der 1b-Klasse hätte um ein Haar seinem Ruf, die unberechenbarste Mannschaft im Gau zu sein, gestern wieder alle Ehre gemacht. Halbzeit 0 : 1. Mitte der ersten Halbzeit gingen die Reideburger in Führung, und erst 15 Minuten vor Schluß gelang es dem VfL. auszugleichen. Besonderes zeigten beide Parteien nicht.

Pokalendspiel der unteren Klassen. Ammendorf wurde mit den Giebichensteinern Turnern verhältnismäßig leicht fertig. Mit 4 : 1 behielten die ehemaligen Ligisten schließlich die Oberhand.

Sportfreunde von Schwaben Augsburg 2 : 3 geschlagen. Das ist zweifellos ein moralischer Erfolg der „Veilchen", da die Süddeutschen ein tadelloses Kombinationsspiel vorführten. Die Hallenser können mit solcher Platzweihe zufrieden sein.

*

Kayna in Schkeuditz siegreich.

Die Revanche mit 2 : 1 geglückt.

Der Sportverein 1922 in Kayna weilte am Sonntag beim **VfB. in Schkeuditz.** Die Kaynaer Mannschaft, die das Spiel mit Ersatz für Scherbl und Kolb bestreiten mußte, siegte verdient infolge ihrer technisch besseren Spiels, auch waren sie im Feldspiel überlegen. Nur das zerrissene und eigensinnige Stürmerspiel, in dem Halbrechts und Linksaußen mehr oder weniger versagten, brachte sie um weitere Erfolge. Die Seiten wurden mit 0 : 0 gewechselt, und erst in der 14. Minute nach der Halbzeit verwandelte Unger einen Elfmeter sicher zum Führungstor. Durch eine Rechtsflanke wurde der Ausgleich durch Schkeuditz herbeigeführt. Ein Alleingang von Lingott, der regelrecht fünf Mann „umkurbelte", brachte in der 35. Minute die Führung und den Sieg. Das Spiel wurde sehr anständig durchgeführt, was allerdings nicht ein Verdienst des schwachen Schiedsrichters war.

Kayna Reserve gegen **Roßbach** I 3 : 3 (1 : 3). Das Unentschieden wurden den beiderseitigen Leistungen gerecht. Die Kaynaer, die das Spiel mit mehreren Ersatzleuten bestreiten mußten, zeigten in der Hintermannschaft mehrere Schwächen.

Kayna III gegen **Roßbach** II 7 : 5. — **Jugend** gegen **Neumark Jugend** 2 : 0. Das Spiel mußte bei der Halbzeit wegen des eintretenden Gewitterregens abgebrochen werden. — **Knaben** gegen **Neumark Knaben** 2 : 2. **Handballjugend** gegen **96 II. Junioren** 1 : 6.

*

Neumark schlägt Sportklub 1900 Magdeburg 6 : 0 (2 : 0).

Magdeburg war nicht so schlecht wie das Ergebnis vermuten läßt. Wenn das Resultat nicht dem Spielverlauf entspricht und für Neumark noch mehr Tore fallen konnten, so muß man andererseits berücksichtigen, daß auch für Magdeburg Tore hätten fallen müssen. Doch versagte deren Innensturm vollständig, und auf der anderen Seite waren der Tormann und der Verteidiger von Neumark sehr gut aufgelegt. Süße rettete zweimal auf der Torlinie. Ebenfalls war die Abwehr beider Seiten der beste Mannschaftsteil. Neumark zeigte schon etwas „Sommerfußball", vor allen Dingen Metzger schwamm die erste Halbzeit. Tore erzielten Strempel II, Lübke, Gabbert und Koeppe.

Am Sonntag spielte Neumarks Reserve in Zörbig gegen Wacker und gewann 5 : 2, dem Spielverlauf entsprechend. — Neumark Junioren gegen Beuna Junioren 1 : 3 für Beuna. — Jugend gegen Kayna 1 : 0 für Kayna. Das Spiel wurde wegen des einsetzenden Regens abgebrochen. — Knaben gegen Kayna Knaben 2 : 2. Neumark III gegen Wacker Zörbig 8 : 0 für Neumark.

Spielvereinigung Neumark Reserve—Beuna I 1 : 1 (1 : 0).

Dieses Freitagspiel hatte in Neumark eine große Zuschauermenge auf die Beine gebracht. Beuna ohne Istiger I lieferte seinem Gegner ein gutes Spiel. Bei Neumark spielte erstmalig Ruth (früher Mücheln) mit. Bei Beuna gefielen Gaudig I, v. Rhein, Baumann, Röthling am besten. Eine besonders gute Note verdient Beunas Torhüter Carls, er war vorzüglich. Neumark hatte keinen Versager, die Elf zeigte gute Leistungen. Suske war der Gefährlichste im Sturm. Das Unentschieden ist gerecht. Torschützen Suske für Neumark und Gaudig I für Beuna.

Neumark Knaben—Beuna Knaben 3 : 3 (3 : 1).

Meuschaus Revanche mißlungen.

Sportv. Beuna I schlägt Meuschau I 4 : 3 (1 : 2).

Zum fünftenmal standen sich beide Mannschaften gegenüber und Beuna holte sich den fünften Sieg. Beuna zeigte nicht die Leistungen des Freitagsspiels, die Elf war von dem schweren Spiel noch arg mitgenommen. Meuschau war die erste Hälfte besser und führte bis dahin verdient, dann wurde Beuna leicht überlegen. Bei Beuna gefiel Baumann, Röthling I, v. Rhein und Gaudig I am besten. Meuschau hatte seine Besten im Schlußdreieck sowie der linken Sturmseite. — Beuna Jun.—Neumark Jun. 3 : 1.

*

Mitteldeutschland in Bitterfeld mit 5:1 geschlagen

Vor 5000 Zuschauern siegte in Bitterfeld durchaus verdient die Mannschaft von Zentralungarn über unsere mitteldeutsche Vertretung, in der drei Spieler des Saalegaues, u. a. auch Brödel, mitwirkten. Sämtliche Mannschaftsteile konnten nicht befriedigen, und die nach der Halbzeit vorgenommene Umstellung bzw. Herausnahme von Klepsch und Brödel und dafür erfolgte Einstellung von Schulz (Wacker Halle) und Feuerbahn versagte gleichfalls. Der Beste war noch Mädler auf Linksaußen. Auch Große (Halle 96) im Tor leistete sich mehrere Schnitzer. Im Sturm wurde die Läuferreihe überlastet, und es ist kein waren Sackenheim und Helmchen schlecht. Dadurch Wunder, daß besonders die Außenläufer die schnellen ungarischen Flügel nicht zu halten vermochten.

Tennis-Abt. 99 Gruppenmeister

Tennisklub Wittenberg wird mit 16:3 geschlagen

Die Tennisabteilung im Sportverein 1899 erkämpfte sich gestern in Wittenberg durch einen überlegenen 16 : 3-Sieg über die in der B-Klasse spielende II. Mannschaft von Wittenberg die Berechtigung zum Aufstiegsspiel in die A-Klasse, da sie mit diesem Spiele die Gruppenmeisterschaft der Gruppe B 1 errang. Die 3 nunmehr ausgetragenen Pflichtspiele, in denen unser 99er Tennisklub Piesteritz mit 14 : 3, Agfa Wolfen mit 13 : 6, Wittenberg mit 16 : 3 schlugen, während Post Halle als 4. Pflichtgegner auf Austragung verzichtete, beweisen eindeutig, daß sich die Spielstärke im Merseburger Tennis sehr erfreulich gehoben hat, und daß die Tennisabteilung 99 in diesem Jahre weit stärker als ihre Gegner war. Wir wünschen, daß nunmehr auch das bevorstehende Aufstiegsspiel gegen den Abstiegskandidaten der Gruppe A 1 erfolgreich für unserer 99er auslaufen möge.

Die gestrigen Kämpfe in Wittenberg wurden durch den Regen beeinflußt, doch kamen trotzdem eine Reihe schöner und scharfer Spiele, deren Ausgang ungewisser als es das Resultat vermuten läßt, war, zustande. Im Gesamtergebnis blieb 99 mit

16 : 3 Punkten, 35 : 10 Sätzen, 238 : 167 Spielen Sieger.

Die Einzelergebnisse.

(Merseburg ist zuerst genannt.)

Herren-Einzelspiele: Mey—Tietze 6 : 2, 6 : 0; Meißner gegen Seiler 3 : 6, 4 : 6; Sölter—Karuapke 6 : 2, 4 : 6, 6 : 3; Hesse—Oehlmann 6 : 3, 6 : 3; Rost—Bosse 4 : 6, 0 : 6; Floto gegen Golt 6 : 2, 6 : 4

Damen-Einzelspiele: Thormann—Donhauser 6 : 3, 6 : 4, Krütgen—Schellhorn 6 : 3, 6 : 4; Hickethier—By 6 : 1, 6 : 3; Wachsmuth—Hecht 6 : 4, 6 : 2.

Herren-Doppelspiele: Mey-Meißner—Tietze-Seiler 4 : 6, 6 : 4, 6 : 4; Sölter-Hesse—Karuapke-Golt 6 : 3, 6 : 4; Rost-Floto gegen Bosse-Oehlmann 2 : 6, 6 : 4, 8 : 6.

Damen-Doppelspiele: Thormann-Krütgen — Donhauser-Hecht 6 : 1, 6 : 0; Hickethier-Wachsmuth—By-Schellhorn 7 : 5, 6 : 4.

Gemischte Doppelspiele: Mey-Tormann — Tietze-Donhauser 6 : 3, 6 : 4; Meißner-Krütgen—Karuapke-Schellhorn 9 : 7, 8 : 10, 6 : 3; Sölter-Hickethier—Seiler-By 6 : 4, 0 : 6, 7 : 5; Hesse-Wachsmuth—Oehlmann-Hecht 6 : 1, 6 : 2.

Die Ehrentage des Turnvereins Großkayna

400 Wettkämpfer am Start.

Zwei Ruhmestage kann der Verein in die Vereinsgeschichte eintragen, zwei Tage der Arbeit auf turnerischem sowie gesellschaftlichem Gebiet, das sei vorweg gesagt.

So feierten die Kaynaer Turner am Sonnabend und Sonntag ihr Fest des 25jährigen Bestehens, umjubelt von den Einwohnern sowie der befreundeten Vereine. Ein Fest, wie es nur von einem mit gutem Geist getragenem Verein durchgeführt werden kann. Lange vorbereitet und gut vorgearbeitet, gestaltete es sich zu einer Veranstaltung, wie man sie nur selten bei einem Landverein vorfinden kann. Dieses schienen auch die Vereine des Gaues zu wissen, denn ca. 400 Wettkämpfer an einem Tage zum Wettkampf zu vereinigen, will schon etwas heißen.

Schon am Sonnabendabend versammelten sich die Mitglieder mit ihren Gästen im Gasthof Nöckel, um die Feier mit einem sehr gut gelungenen Festabend einzuleiten. Mit einigen Musikstücken der Bergkapelle wurde das Fest eingeleitet. Der 1. Vorsitzende Birke begrüßte die Gäste und wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf. Rektor Kramer läßt die Vereinsgeschichte des Jubilars passieren. Der Vertreter des Gauvorstandes Bachmann überbringt die Grüße des Nordostthüringer Gaues; im Anschluß hieran nimmt er die Ehrung verdienter Mitglieder vor. Mit der silbernen Ehrennadel des Vereins werden die noch anwesenden Gründer Birke, Schmidt, Steinfelder, Mai, Meißner und Böhland geehrt. Außerdem wurden Schmidt und Meißner mit dem Gauehrenbrief ausgezeichnet. Nunmehr folgt das turnerische Programm. Hier etwas hervorzuheben, wäre verfehlt, alle Mitwirkende gaben ihr Bestes, um das Fest würdig zu gestalten. Ein gemütlicher Abend beschloß den ersten Tag.

Der Sonntag.

Schon morgens 6 Uhr zogen die Spielmannszüge durch die Straßen Kaynas, um die Langschläfer auf das Fest aufmerksam zu machen. Eine kurze Kampfrichtersitzung, und dann sollten die Wettkämpfe beginnen. Leider sollte hier ein Strich gemacht werden. Kaum hatten die Geräteturner ihre ersten Übungen begonnen, so setzte ein starker Gewitterregen ein, welche alle Hoffnungen des Jubilars zerstörte. Der sonst sich in glänzender Verfassung befindliche Platz war bald aufgeweicht. So entschloß sich die Leitung, die Kämpfe für Vormittag abzusetzen.

Trübe Wolken hingen noch am Himmel, als das Kommando zum Antreten zum Festzug erscholl. Eine stattliche Anzahl Turner und Turnerinnen hatten sich eingefunden, um den Marsch durch den Ort mit zu erleben.

Etwa 800 Teilnehmer mit 18 Fahnen

bewegten sich durch die Straßen. Am Denkmal für die Gefallenen der Kriege, wurde ein schlichter Eichenkranz niedergelegt. Zündende Worte sprach hier der Vertreter des Gaues Bachmann. Mit dem Lied vom guten Kameraden endete die kurze Feier. Nun ging es am Friedhof vorbei, wo am Denkmal ein weiterer Kranz niedergelegt wurde. Nachdem der Festzug den Platz erreicht hatte, traten die Wettkämpfer sofort wieder zu den Mehrkämpfen an. Der Platz hatte sich inzwischen wieder etwas gebessert. Leider mußten die allgemeinen Freiübungen ausfallen, um Zeit zu sparen. Reges Leben entwickelte sich an allen Stellen des Platzes. Die Volksturner belebten die Bahnen, während die Geräteturner die Zuschauer mit ihren Künsten im Bann hielten. Während alledem konzertierte die Bergkapelle. Ein Handballspiel zwischen Saxo-Vandalia Halle gegen Großkayna beschloß den turnerischen Teil, die Siegerehrung den Tag. Ein Ball hielt die Teilnehmer noch lange beieinander.

Die Siegerliste lassen wir morgen folgen.

Handball DSB.

Abermals siegt 99 I über VfB. Bad Lauchstädt I 6 : 4 (4 : 1).

Das Spiel obiger Mannschaften gestaltete sich zu einem sehr interessanten Kampfe, den die 99er wieder für sich entscheiden konnten. Trotzdem waren die VfB.er, welche nur mit 10 Mann spielten, sehr gut. 99 spielte ohne Mackeldey, Immenrot und Schröder, hatte die Elf umgestellt, was sich auch ganz gut bewährte. Bald nach Spielbeginn lagen die 99er durch Wege (2) und Dörbecker (1) mit 3 : 0 im Vorteil. Dann gelang es VfB., Westphal mit dem ersten Treffer zu überwinden. Wege (99) stellte dann den Halbzeitstand 4 : 1 her. Nach der Pause war Lauchstädt sehr gut. Während Langebartels für 99 den fünften Treffer anbringt, können die Lauchstädter hintereinander zwei Tore erzielen. Aber wieder ist es Wege, der auf 6 : 3 erhöht. Doch Lauchstädt läßt nicht locker, sie erzielen noch ein 4. Tor, damit das Torresultat auf 6 : 4 abkürzend. Schiedsrichter Schmidt (PSV.) hatte bei dem fairen Kampf leichtes amtieren.

99 II—Friesen Frankleben II 3 : 0 (1 : 0).

Das am Sonnabend in Frankleben ausgetragene Spiel konnten die 99er mit 3 : 0 für sich in Anspruch nehmen. Die Torschützen waren Schmalfuß (2) und Kahle (1).

*

Mit 1 : 9 verloren die Preußen

gegen TuSpV. Neu-Rössen I a.

Eine in der Höhe für die Merseburger etwas peinliche Niederlage. Sie wird aber zum Teil verständlich dadurch, daß die Gäste mit ihrem erfolgreichsten Stürmer Steiner aus der Meisterklasse antraten (er warf natürlicherweise auch die meisten Tore gegen die Preußen), während bei den Merseburgern die Besten, Pohlenz und Keil, fehlten. So war dieses Freundschaftstreffen eine mehr oder weniger „einseitige" Angelegenheit, die bis zum Wechsel mit 5 : 0 für die Gäste sichtbaren Ausdruck fand, beim Stande von 6 : 0 kamen die Platzbesitzer zum Ehrentreffer, während bis zum Ende die Gäste noch zum 9 : 1 erhöhen konnten.

*

VfL.—Kayna 7 : 4 (5 : 2).

VfL. trat mit Ersatz für Siegling an, für den Block als Linksaußen mitwirkte. Trotzdem spielte die Mannschaft nicht schlecht, lediglich in der Deckung wurden Fehler gemacht, die auch zu 2 Toren führte. Mit VfL. gewann die bessere Partei. Das Zuspiel und Freilaufen war bedeutend besser, wie bei Kayna. Kayna gefiel sehr gut, namentlich der Torwart war in guter Form. VfL. ging mit 1 : 0 in Führung, Kayna holte auf und erhöhte auf 2 : 1. Dann glich VfL. aus und ließ sich die Führung nicht wieder nehmen, um sicher mit 7 : 4 zu gewinnen. Angenehm fiel das faire Spiel beider Mannschaften auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310608-18/fragment/page=0009
DFG

Jubiläum von PVfL. Weißenfels

Glänzender Festakt

Der Polizeiverein für Leibesübungen in Weißenfels leitete sein zehnjähriges Stiftungsfest durch einen

Kommers

ein, zu dem sich Vertreter der Behörden, der Presse und der nachbarlichen Vereine eingefunden hatten. Der prächtig geschmückte Saal der „Stadthallen" gab der Feier einen würdigen Rahmen. Eine gut zusammengestellte Kapelle eröffnete den Abend, und Polizeihauptmann Boeck ergriff sodann in Vertretung des erkrankten, um den Weißenfelser PVfL. außerordentlich verdienten Polizei-Oberleutnant Hennecke das Wort zum Willkommensgruß. Er sehe als höchstes Ziel, so führte er aus, neben einer guten Körperdurchbildung mit der Bevölkerung lebendige Beziehungen aufrechtzuerhalten, damit die Polizei nicht Ordnungsorgan, sondern Volkspolizei sei. Der Dezernent des Magistrats dankte dem Polizeiverein für seine geleistete Arbeit im Interesse der Öffentlichkeit.

Anschließend überbrachten der Verbandsvorstand und der Verbandsausschuß des VMBV. seine Glückwünsche, auch die Vertreter des Bundes für Leibesübungen, des Saale-Elster-Gaues übermittelten ihre Jubiläumswünsche. Der Saale-Elster-Gau zeichnete Oberleutnant Hennecke für seine segensreiche Vereinsarbeit mit der silbernen Verbandsehrennadel aus.

Hieran schloß sich die Festrede von

Polizeipräsident Krüger

an. Er sagte einleitend, daß 10 Jahre keine lange Zeit seien und erklärte scherzend weiter, daß der Verein sozusagen noch in den Lausbubenjahren stecke. Dann gab er einen Rückblick über die Vereinsarbeit. Als der Sport in der Polizei durch das Innenministerium gewünscht wurde blühte unter Oberleutnant Henneckes sachkundiger Führung der Verein auf. Als Krönung der intensiven Arbeit sei es anzusehen, daß der PVfL. Handballmeister wurde. Er gelobte, daß der Verein auch künftig stets einen fairen und einwandfreien sportlichen Kampf liefern wolle, denn es gelte beim Polizeisport nicht nur den Körper, sondern auch den Geist zu stählen, und damit die Beherrschung im Spiel. Möge dieses Jubiläum, so führte Polizeipräsident Krüger weiter aus, nur eine kleine Etappe sein, „hoffen wir, daß aus dem kleinen Bäumchen ein großer, weiter, segensreicher Baum wird. Vorwärts, trotz alledem!" — Gleichzeitig wurden die Ehrungen verdienter Mitglieder vorgenommen. Polizeipräsident Krüger wurde eine Ehrenurkunde überreicht, und er wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Er dankte mit den Worten: „Ich gelobe als alter Sportler, fördernd zu wirken." Die Mitglieder Polizei-Hauptwachtmeister Neumann, Oberwachtmeister Dreikorn, Müller und Schult wurden mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. —g.

Im Endspiel um den Handballpokal siegte Spandauer Polizei-Handballklub gegen PVfL. Weißenfels in der Verlängerung 7:5. In der Trostrunde PSV. gegen Bernburg. Wir berichten morgen ausführlich über die Kämpfe.

Hockey

MHC. gewinnt das Damen-Hockey-Derby

Nach schönem fairen Kampfe blieb MHC. über 99 mit 4:1 Sieger.

Auf dem Kasernenhof standen sich am Sonnabendabend die beiden Merseburger Damenhockeymannschaften (Sportverein 1899 und Merseburger Hockey-Club) im Rückspiel gegenüber, das zahlenmäßig den gleichen Ausgang nahm wie das erste im März ausgetragene Treffen. Beide Mannschaften haben inzwischen eine ganze Reihe von Spielen gegen auswärtige namhafte Gegner absolviert, und man konnte mit Freuden feststellen, daß sie beide aus diesen Kämpfen in anerkennenswerter Weise gelernt haben.

Das gestrige Spiel blieb, abgesehen von der ersten Viertelstunde, von der gewöhnlichen Nervosität junger Mannschaften verschont und trug durchaus den Charakter eines flotten und fairen Propagandakampfes. Der Sieg der MHC.-Damen war auf Grund der technisch besseren Leistungen vollauf verdient, da trotz größerer Schnelligkeit und stärkeren Energieeinsatzes die 99er Damen diesen Vorsprung nicht wettmachen konnten. In taktischer Hinsicht blieben naturgemäß auf beiden Seiten, besonders beim Sportverein 99, noch manche Wünsche offen.

Zum Spielverlauf ist kurz zu bemerken, daß nach anfänglichem Hin- und Hertasten der MHC. eine Überlegenheit herausarbeitete, die jedoch nichts Zählbares einbrachte, da zwei sichere Chancen ausgelassen wurden. Dann machte sich 99 frei, konnte aber auf die Dauer dem MHC.-Angriff nicht standhalten, so daß Frau Oels nach etwa 20 Minuten Spieldauer zum ersten Male einsenden konnte. Nicht lange darauf fiel im Anschluß an eine Flanke von rechts, nach guter Abwehr der 99er Torhüterin, durch Frau Oels der zweite Treffer durch einen glänzenden hohen Schuß. Einige flott vorgetragene Durchbrüche des 99er Sturms scheitern an der gegnerischen Verteidigung. Mit 2:0 werden die Seiten gewechselt. Durch Nachschuß erzielt Frau Gummert das dritte Tor für den MHC. Kurz nach Anstoß gelingt dann den 99er Damen ein schöner Durchbruch, und in einem prächtigen Alleingang umspielt und überläuft Frl. Handtke die zu weit aufgerückte Verteidigung des MHC. und schießt den Ball zum Ehrentreffer für 99 ein. Ermutigt durch diesen Erfolg kommen die 99er Damen jetzt für kurze Zeit gut auf. Doch Läufer und Verteidiger der Gegenseite verhindern alle Erfolge. Die letzten 10 Minuten stehen dann im Zeichen der MHC.-Damen, die im Endspurt das 99er Tor jetzt stark bedrängen. Die glänzende Mittelläuferin von 99 sowie die Verteidigung wehrt indessen gut ab, so daß es den MHC.-Damen nur noch einmal gelingt, durch Frau Oels zu einem Torerfolg (dem vierten) zu kommen.

In der Mannschaft der 99er Damen war Frl. Wieck als Mittelläuferin die beste Spielerin, daneben die beiden Verteidigerinnen Frl. Jahn und, wenn auch nicht immer gleichmäßig, Frl. Henn. Gefallen konnte ferner die Torhüterin Frl. Winzer, die mehrfach gute Fuß- und Handabwehr bei den zahlreichen Schüssen, die sie zu halten hatte, zeigte. Der schwächste Teil der Mannschaft war der Sturm, in dem nur die Mittelstürmerin sowie die Halblinke befriedigen konnten.

Bei den MHC.-Damen war in gleicher Weise der Sturm der schwächste Teil. In ihm konnte nur durch ihr eifriges und technisch gutes Kampfspiel Frau Thormann gefallen. Besonders schwache Leistungen zeigten die Außenstürmerinnen, vor allem der rechte Flügel. In der Läuferreihe dominierte, wie immer, Frau Oels, die der MHC.-Mannschaft für Angriff und Verteidigung festen Rückhalt gab. Die Verteidigung entledigte sich ihrer Aufgabe in durchaus zufriedenstellender Weise, freilich nicht ohne taktische Fehler. Die Torhüterin hatte keine schwere Aufgabe, da sie nur ein einziges Mal eingreifen mußte.

Handball DT.

Turnerische Vereinigung I—Turnverein Germania Weißenfels (Meisterklasse) 4:6 (1:4).

Es war das erste Spiel der Vereinigung gegen eine Meisterklassenmannschaft. Mit einem derartig günstigem Abschneiden hatten wir niemals gerechnet. Man hatte sich auf eine zweistellige Niederlage gefaßt gemacht, noch dazu, da die Vereinigung mit 4 Ersatzleuten antreten mußte. Doch alle Erwartungen wurden diesmal über den Haufen gestoßen. Die Vereinigung zeigte ein Spiel, wie wir es lange nicht von ihr gesehen haben.

Spielverlauf: Die ersten Minuten verlaufen auf beiden Seiten etwas nervös. Da gelingt es Kraneis nach schönem Durchspiel, das Führungstor für die Vereinigung zu erzielen. Doch wenige Minuten später gleicht Weißenfels durch Halblinks mit unhaltbarem Strafwurf aus. Ein Mißverständnis in der Verteidigung bringt bald darauf den Gästen die 2:1-Führung, und dann heißt es 3:1. Unverdrossen kämpft jeder Mann, auch als Germania noch einen vierten Treffer erzielen kann. Meister hält verschiedene schwere Brocken. Das Spiel wird teilweise vollkommen ausgeglichen. Die Vereinigung äußerst eifrig, nur wird sehr ungenau geschossen.

Die zweite Halbzeit spielt die Vereinigung im Sturm gut zusammen. Das Schmerzenskind wird zum besten Mannschaftsteil. Jetzt müssen ja unbedingt Tore fallen. In kurzen Abständen gelingt es Meier und Kraneis, das Resultat auf 3:4 zu verkürzen. Bald darauf ist es wieder Kraneis, der nach feinem Durchspiel eine Vorlage von Meier unhaltbar im Lauf einsendet. Die Vereinigung hat gleichgezogen. Eine feine Stürmerleistung, in zehn Minuten drei Tore aufzuholen! Ein Verteidigungsfehler erleichtert Weißenfels das 5:4. Meister hält mehrere sichere Sachen fabelhaft, doch gegen einen indirekten Strafwurf von Halblinks ist auch er machtlos. Kurz darauf pfiff Schwarze von ATV., der in seinen Entscheidungen sehr korrekt war, dieses äußerst flotte und interessante Spiel ab.

Wassersport

Ruder-Regatta in Kalbe

Am Sonntag fand die erste Regatta in diesem Bezirk für Mitteldeutschland in Kalbe statt. Trotz der wirtschaftlichen Not hatten 20 Vereine mit 460 Rudern für verschiedene Rennen gemeldet. Leider hatte der Wettergott kein Einsehen.

Sportlich gab es mehrere Überraschungen. Im Junior-Achter, der Nelson Halle und Sturmvogel Leipzig zusammen am Start sah, siegte nach überaus hartem Kampf Nelson mit nur $^2/_5$ Sek. Nelson und Magdeburger Rudergesellschaft konnten je 3 Preise, Sturmvogel Leipzig und Alt-Werder Magdeburg 2 Preise erringen.

Unsere Merseburger RG. ging diesmal leer aus. Obwohl sie teilweise einwandfreier als manche andere Mannschaft ruderte, gelang es weder den beiden Vierern, noch dem Achter, der nur noch mit 4 vorjährigen Trainingsleuten, außer 2 Junioren und 2 Jungmannen, die mehrere Jahre nicht trainieren konnten, besetzt ist, sich durchzusetzen. Dies dürfte in erster Linie dem Fehlen eines Motorbootes zuzuschreiben sein. Sowohl in den Vorrennen im II-Senior-Vierer, zu dem Wittenberg, Magdeburger RG., Schönebeck, Kalbe und Alt-Werder Magdeburg gemeldet hatten, als auch im Leichten Vierer, der die 4 Magdeburger Vereine, Deisen und uns am Start vereinigte, blieben unser MRGer schon vor 1000 Meter zurück, ein Verlust, der nach den zweiten 1000 Meter, trotz verzweifelter Anstrengungen nicht aufgeholt werden konnte.

Der Große Achter, den die MRG. nach den Bedingungen der Ausschreibung mit melden mußte, um die Berechtigung zum Start im Schluß-Achter zu haben, wurde nur gefahren, um für die Ruderabteilung der MRG. das Kräfteverhältnis feststellen zu können, da ein Erfolg nicht zu erwarten war, zumal die vorjährigen Favoritenmannschaften des Sturmvogel Leipzig, Wicking Leipzig und auch Böllberg-Halle ihre alten Seniormannschaften an den Start brachten. Das Hauptrennen wurde eine Beute des Wicking, da Böllberg durch ein kurz vorher gefahrenes Rennen im Nachteil war.

Der Schluß-Achter, der ohne Vorrennen zum Austrag kam, sah außer unserer MRG., Magdeburger Rud.-Ges., Magdeburger Ruderklub und Kalbe am Start. Auch hier blieb die MRG. in der ersten Hälfte zurück, konnte aber, 1½ Längen zurückliegend, nachdem das vorliegende Feld ans Ufer drückte, durch den Bahnen-Staustrom und das Schmeißwasser der vorlegenden Boote behindert, trotz gute Zusammenarbeit, nicht vorzuarbeiten.

Unsere MRG.-Leute werden in dieser und der nächsten Woche harte Arbeit leisten müssen, um die fehlende Schnelligkeit im und nach dem Start zu erreichen.

Am nächsten Sonntag findet die Bernburger Regatta statt. Es werden gemeldet: II-Senior-Vierer: MRG. Merseburg, Kalbe, Nelson Halle, Hansa Bernburg, Magdeburger Rud.-Ges., Schönebeck. — Leichtgewichts-Vierer: Dessauer RV., Merseburg, Werder und Germania Magdeburg. — Senior-Achter: Böllberg-Halle, Magdeburger Rudergesellschaft, Kalbe, Merseburg. — Ermunterungs-Vierer: Brandenburg, Schönebeck, Werder Magdeburg, Merseburg, Wittenberg. — Wir wollen hoffen, daß unsere MRG.-Leute den Mut nicht sinken lassen und durch weiteres eifriges Training wieder versuchen werden, auf den nächsten Regatten in Bernburg und Halle Erfolge zu erreichen.

Tennis

Sensation beim Berliner Rot-Weiß-Turnier.

Am vierten Tage der internationalen Berliner Tennismeisterschaften bildete die Überraschung der überaus leichte 6:2-, 6:3-Sieg Henckels über den Franzosen Brugnon, der ein Opfer seiner Unsicherheit wurde. Dr. Buß schlug del Buno 6:2, 7:5. Im Dameneinzel behielt v. Ende-Pfügner gegen Peitz mit 7:5, 2:3, 6:4, ferner Frau Friedleben über Frl. Krahwinkel mit 6:4, 6:2 mit Fräulein Mathieu (Frankreich) über Frl. Rost mit 9:7, 6:3 die Oberhand.

Das interessanteste Treffen des Tages war das Spiel von Cilly Außem gegen Frl. Hammer. Mit ihrer ungemein großen Sicherheit machte die Süddeutsche der Deutschen Meisterin sehr zu schaffen. Den ersten Satz gewann Hammer 6:3, im zweiten zog Außem schon 5:1 davon, als Frl. Hammer mit erstaunlicher Energie den Gleichstand erzwang, so daß Außem erst nach hartem Kampf 7:5 den Satz an sich brachte. Nach der Pause trat Cilly gestärkt und ausgeruht zum entscheidenden Satz an, den sie dann 6:3 gewann. Am Nachmittag überraschte Frau Friedleben durch einen Sieg über die französische Meisterin Mathieu mit 10:8, 6:4. Da Cilly Außem aus gesundheitlichen Gründen auf weitere Spiele im Dameneinzel verzichtet hat, trifft im Endspiel Frau Friedleben auf die Französin Adamoff. Von Cramm schlug Dr. Buß mit 6:4, 6:3. Der Berliner Henckel schlug den Griechen Garangiotis 8:6, 6:3. Prenn überrannte den Tschechen Marsalek 6:2, 6:1. Weiter schlug von Cramm im schönsten Spiel des Tages den Tschechen Hecht 4:6, 13:14, 6:4.

Die Spiele am Sonntag sahen in der Herrenmeisterschaft Prenn als leichten Sieger über Henckel. Menzel schlug Cramm 6:3, 6:2.

Im Dameneinzel konnte Frau Friedleben den ersten Satz gegen Frl. Adamoff (Frankreich) mit 6:4 erkämpfen. Die Französin gewann dagegen den zweiten Satz mit 6:0 und den vierten mit 6:4.

Kegelsport

Gute Resultate auf Schere in Erfurt

Die erste Staffel der Merseburger Scherenmannschaft weilte am Sonntag in Erfurt, um an den Kämpfen um die Gaumeisterschaft teilzunehmen. Anfänglich waren die Aussichten auf Erfolg gerade nicht glänzend, denn viele als gute Scherenkegler bekannte Starter aus verschiedenen Verbänden verließen die Bahn mit recht schlechten Resultaten. Der erste Merseburger Starter machte bereits nach der ersten Serie die Wahrnehmung, daß die vorgerichtete Bahn die gleiche Lagerung wie die heimische hat.

Klingbeil als erster Starter der Staffel brachte es auf 649 Hol. Glänzend in Form war wieder Paul Weber, er erzielte 681 Holz. Es folgen Büttner mit 663, Wambach mit 665 und Kwias mit 664 Holz,

insgesamt 3322 Holz.

Die beiden Neulinge auf Schere, Büttner und Wambach, haben sich sehr gut bewährt und berechtigen zu den besten Hoffnungen.

Erreicht die zweite Merseburger Staffel, die am 14. Juni in Erfurt startet, die gleichen Zahlen, dann hat die Mannschaft keine Gegner zu fürchten.

Vereinsnachrichten

VfL. Merseburg. Kommenden Dienstag, den 9. Juni, 20 Uhr: Monatsversammlung in unserem Vereinshause.

Merseburger Schwimmerschaft. Dienstag, den 9. Juni 1931, abends 7 Uhr, Wasserballspiele der Jugend- und Herrenmannschaft gegen Dürrenberg in der Sternbergschen Badeanstalt. Am 17. Juni 1931 in Weißenfels Verbandsspiel gegen Neptun Weißenfels. Vorher die Jugendmannschaft. Mannschaftsaufstellung usw. siehe Aushang. Der Schwimmausschuß.

Rund um den Erdball

Der Herzog de Croy nach 229 Jahren beigesetzt.

Unter den vielen adligen Kriegern und Abenteurern, die im 17. Jahrhundert aus aller Herren Länder nach Dänemark zogen, um Ruhm und Gold zu erkämpfen, befand sich auch Herzog Karl Eugen de Croy. Er gehörte einem alten belgischen Adelsgeschlecht an und wurde vom dänischen König Christian V. freundschaftlich empfangen und mit der Führung eines Regimentes betraut. Der Herzog nahm an den Kämpfen gegen die Schweden teil und gewann das Vertrauen des Königs. Nur etwas gefiel dem König nicht. Der Herzog war nämlich ein unglaublicher Säufer. Nach dem Friedensschluß blieb der Herzog de Croy ohne Beschäftigung und zog in die weite Welt nach neuen Abenteuern aus. Er kämpfte auf Seiten der Österreicher gegen die Türken und befand sich später im Dienst des Königs August von Sachsen. Während der Belagerung der Stadt Narva in Estland durch die Schweden entsandte ihn der sächsische König ins Lager seines Verbündeten, des russischen Zaren Peters des Großen. Das Heer Peters wurde kurz darauf vom schwedischen König Karl XII. geschlagen. Viele vornehme Feldherrn wurden von den siegreichen Schweden gefangengenommen und sollten nach Stockholm gebracht werden. Der Herzog de Croy, der sich unter den Gefangenen befand, wurde in der Festung Reval zurückgelassen. Er hatte durch seine üppigen Trinkgelage solche Schulden gemacht, daß seine vielen Gläubiger gegen ihn einen Haftbefehl durchsetzten. Kurz darauf starb der Herzog im Alter von 40 Jahren. Er wurde vorerst nicht beigesetzt. Es wurde beschlossen, mit der Zeremonie zu warten, bis die steinreichen Verwandten des Herzogs in Belgien sich bereit erklären würden, die Schulden des Verstorbenen und die Begräbniskosten zu begleichen. Die Reiche wurde in einer leeren unterirdischen Kapelle aufgebahrt und niemand kümmerte sich mehr darum. 100 Jahre vergingen. Als man eine Reparatur an der Kapelle ausführte, fand man die Leiche des Herzogs, die merkwürdigerweise trotz der langen Zeit nicht verwest war. Sie war zu einer steinharten, pergamentähnlichen Masse zusammengeschrumpft. Die ungeheuren Mengen Alkohol, die der Herzog bei Lebzeiten genossen hatte, wirkten sich an seiner Leiche als bestes Balsamierungsmittel aus. Die Stadtverwaltung von Reval entschloß sich, in Anbetracht dieses eigenartigen Leichenbefundes, den mumienartigen Körper im Gewölbe der St. Nikolaikirche auszustellen und als größte Sehenswürdigkeit der Stadt gegen Eintrittsgeld zu zeigen. So verflossen noch viele Jahrzehnte. Später wurde die Leiche von den Kirchendienern in eine entlegene Ecke des Gewölbes gelegt und wiederum vergessen. Eines Nachts zog ein furchtbares Gewitter über Reval herauf. Regenströme drangen in das Innere der Kirche und überschwemmten das Gewölbe. Am nächsten Morgen fanden die Diener die fortgeschwemmte Leiche und trugen sie zum Herd, um sie auszutrocknen. Als die Kunde über das merkwürdige Schicksal des Herzogs nach seinem Tode zu den belgischen Verwandten des Herzogs gelangte, entschloß sich die Familie, ihrem Ahnen endlich die letzte Ruhe zu verschaffen. Nach 229 Jahren soll die Leiche Karl Eugens de Croy nach Belien übergeführt und dort in dem Familienmausoleum beigesetzt werden.

Wie sich die französische Flagge in Konstantinopel senkte.

Vor einiger Zeit traf in Konstantinopel zum ersten Male seit 30 Jahren ein Wanderzirkus ein. Die Ankunft des Zirkus machte auf die türkische Bevölkerung einen sehr großen Eindruck, um so mehr, als der Zirkus den Namen „Ben Omar" trug, was auf die mohammedanische Abstammung des Besitzers schließen ließ. In der Tat gehörte der Zirkus vier Mohammedanern, den Brüdern Ben Omar. Auf einem großen Marktplatze im Vororte Pera schlug der Zirkus seine Zelte auf. Große Menschenmassen erschienen vor dem Zirkus, um der ersten Vorstellung beizuwohnen. Das Orchester spielte die türkische Hymne, und gleichzeitig wurden zwei türkische Halbmondflaggen und zwei französische Trikoloren am Zirkusdach gehißt. Die Menge geriet in große Aufregung. Wie konnten es die mohammedanischen Zirkusbesitzer wagen, das Banner der Ungläubigen zu hissen? Einer der Brüder Ben Omar erschien auf dem Platze, um die lärmende Menge zu beruhigen. Er sei französischer Staatsbürger mohammedanischen Glaubens und in Algerien geboren. Sein Vater sei ein Araber, die Mutter aber eine echte Französin. Er betrachte Frankreich als seine Heimat. Seit vielen Jahren ziehe er mit seinen Brüdern in der Welt umher, und überall wurde auf dem Zirkusgebäude neben den nationalen Flaggen die französische Trikolore gehißt. Kurz und gut: Ben Omar weigerte sich, die französische Flagge herunterzuholen. Die Menge geriet in Wut. Steine wurden geschleudert. Einige Zirkusdiener erlitten schwere Verletzungen, die Polizei erschien, um den Tumult im Keime zu ersticken. Der Polizeikommissar erklärte den Brüdern Ben Omar, er habe Respekt vor der französischen Trikolore, müsse aber aus Gründen öffentlicher Ruhe und Sicherheit ihre Senkung verlangen. Die Brüder Ben Omar erwiesen sich als gute Franzosen und schlechte Mohammedaner. Aus Protest gegen die Verordnung des Kommissars ließen sie alle Flaggen senken. Die französische Kolonie in Konstantinopel ist empört. Sie betrachtet die Senkung der Trikolore als Beleidigung Frankreichs. Die türkische Bevölkerung ist gleichzeitig empört. Sie glaubt: Mohammedaner, die die französische Flagge hissen, seien Verräter an der Sache des Islams.

Der Mann, der täglich 100 000 Mark verspielte.

Der Gifttod des amerikanischen Millionärs J. P. Donahue erregte vor kurzem in Neuyork großes Aufsehen. Es stand fest, daß es sich um keinen Unglücksfall handelte, sondern daß der Mann mit vollem Bewußtsein das tödliche Gift eingenommen hatte. Die eigentlichen Motive der tragischen Begebenheit konnten aber erst später geklärt werden. Zusammen mit seiner Ehefrau und zwei Freunden saß Mr. Donahue in bester Stimmung beim Souper in einem eleganten Salon eines Neuyorker Hotels. Plötzlich erhob sich Mr. Donahue und ging, ohne eine Wort zu sagen, ins Nebenzimmer. Er blieb dort ungefähr 5 Minuten. Als er zurückkam, sah er sehr blaß aus und zitterte am ganzen Körper: „Ich nahm ein tödliches Gift ein und werde nur noch einige Minuten am Leben bleiben", sagte er zu der erschrockenen Tischgesellschaft. Zwei Ärzte wurden sofort geholt. Der Magen wurde ausgepumpt. Die ärztliche Kunst konnte das Leben Donahues um 3 Tage verlängern. Der Millionär hatte noch Zeit genug, um sein Testament zu diktieren. Donahues Witwe ist die Tochter des auch in Deutschland bekannten Multimillionärs Woolworth und Erbin eines der größten amerikanischen Vermögen. Ihre Ehe war sehr glücklich und wurde nur noch von der unbezwingbaren Spielpassion ihres Mannes getrübt. In Neuyork erzählte man sich Legenden über Donahues Verluste am grünen Tisch. Der Millionär war täglicher Gast in den vornehmen Spielklubs. Er hatte nie Glück im Spiel. Einmal verlor er im Laufe von einigen Stunden die Riesensumme von etwa 4 Millionen Mark. Nach den Berechnungen seiner Freunde konnte der tägliche Durchschnittsverlust Donahues am Kartentisch mit mindestens 100 000 Mark bemessen werden. Im letzten Jahre kostete Mr. Donahue seine Passion nicht weniger als 30 Millionen Mark. Diese großen Verluste wurden zwar aus dem gewaltigen Privatvermögen seiner Frau anstandslos gedeckt, brachten aber den Mann in eine seelische Depression, die mit dem tragischen Selbstmord endete.

Humoristische Ecke

„Denke dir bloß, wie schrecklich: Kumperkats Frau nachtwandelt", berichtet Herr Fichtelscherer erschüttert. — „Und das bei drei Autos", kopfschüttelt seine Frau.

*

„Ach, mir geht's nicht gut. Alle Viertelstunde habe ich so das Gefühl, als ob etwas in mir hochsteigt und wieder niedersinkt. Schrecklich!" — „Um Gotteswillen! Haben Sie vielleicht einen Fahrstuhl verschluckt?"

*

„Ich denke daran, die Wintersaison in der Schweiz zu verbringen! Was würde das wohl kosten?" — — „Das kostet gar nichts, Liebling!" — „Wieso gar nichts?" — „Nun, daran zu denken, kostet doch nichts!"

*

„Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen im Pelz auf die Bühne kommen. Die Szene spielt in Archangelsk mitten im Winter." — „Ich habe keinen Pelz, Herr Direktor. Aber ich habe mir zwei Paar Schlupfhosen angezogen."

*

Die Gattin kommt ins Geschäft und sagt zum Lehrling: „Mein Mann ist wohl ausgegangen? Wohin?" — Der Lehrling: „Weiß nicht, Madame." — „Vielleicht weiß es das Fräulein?" — „Die weiß es bestimmt." — „Wieso?" — „Sie ist mit ihm gegangen."

*

Im Zeitalter des Kindes seufzt ein Vater: „Als ich noch ein Kind war, hatte ich nichts zu sagen, — jetzt habe ich auch nichts zu sagen, sondern das Kind; wann komme ich an die Reihe?"

*

„Ach, Herr Doktor, Sie schreiben jetzt Gedichte?" fragte die junge Dame den Arzt. — „Jawohl, gnädiges Fräulein, nur um die Zeit totzuschlagen." — „So, haben Sie denn keine Patienten mehr?"

*

Freier: „Sind alle Ihre Töchter verheiratet?" — Vater: „Nein! Die beiden ältesten sind ausverkauft, die mittlere bestellt, aber die jüngste habe ich noch auf Lager."

*

„Wenn du nicht so gebummelt hättest, hätten wir nicht den Zug versäumt!" — „Ja, und wenn du nicht wie verrückt mit mir gerannt wärst, brauchten wir nicht so lange auf den nächsten zu warten."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131931060818/fragment/page=0010
DFG

Industrie-Handel-Börse

Der Techniker Prof. Matschoß 60 Jahre alt.

Prof. Dr. Konrad Matschoß, seit 1916 Direktor des Vereins Deutscher Ingenieure, feiert am 9. Juni seinen 60. Geburtstag. Matschoß ist auch als technischer Schriftsteller bekannt, sein Spezialgebiet ist die Geschichtsschreibung der technischen Entwicklung.

Die Zinssätze für erststellige Hypotheken

pgz. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die auf privatwirtschaftliche Rentabilität eingestellte Bauwirtschaft, also die privaten Bauunternehmungen, nicht in der Lage, ohne öffentliche Unterstützung den Bedarf an Wohnungen für die breite Schicht der Bevölkerung zu tragbaren Mieten zu decken. Schon in der Vorkriegszeit bereitete die Baugeldbeschaffung zum Bau ausreichender Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung große Schwierigkeiten. Bei der Verteuerung des Baukapitals, bei der Deutschland an ungünstigster Stelle steht, ist die Errichtung von billigen Wohnungen, die den hygienischen und kulturellen Anforderungen entsprechen, noch schwieriger geworden. In Deutschland, wo man in der Vorkriegszeit für die erste Hypothek 4½ v. H. Zinsen, teilweise sogar weniger zu zahlen brauchte, muß man jetzt 9 v. H. zahlen, und für die zweite Hypothek — sofern sie überhaupt zu bekommen ist — 12 bis 14 v. H. In Frankreich rechnete man in der Vorkriegszeit mit einer Verzinsung der Hypotheken von nur wenig über 3 v. H., jetzt aber auch nicht viel mehr als 5 v. H. Auch in England und der Schweiz braucht man gegenwärtig für erste Hypotheken auf dem privaten Geldmarkt nicht über 5 v. H. zu entrichten, während Dänemark zwischen 4½ und 5 v. H. liegt, Norwegen 5½ v. H., Tschechoslowakei und die Vereinigten Staaten von Nordamerika 6 v. H., Belgien 6 bis 7 v. H. In Finnland ebenso wie in Polen zahlt man 8 bis 9 v. H. und vielleicht gelegentlich auch mehr, so daß man in Deutschland die höchsten Baugeldzinsen zu zahlen hat. Der in der Zeit vom 1. bis 5. Juni 1931 in Berlin tagende Internationale Wohnungskongreß wird sich mit der Frage des Wohnungsbaues für minderbemittelte Familien eingehend beschäftigen. In einer Sonderuntersuchung, die Oberregierungsrat a. D. Weber über das Verhältnis der Miete zum Einkommen dem Internationalen Wohnungskongreß vorlegt, kommt er zu der bemerkenswerten Feststellung, daß, wenn man die Grenzen, unterhalb welcher ausgesprochene Bedürftigkeit der Bewohner vorliegt, mit einer Vorkriegskaufkraft von 1800 RM. annimmt, in Deutschland etwa 70 v. H. der Bevölkerung davon betroffen werden, in England, Amerika und den Niederlanden, die er zur Berechnung heranzieht, höchstens 50 v. H. Wenn man noch diese Tatsachen beachtet und ferner berücksichtigt, daß die Verzinsung der Hypotheken vom privaten Geldmarkt auch in der letzten Zeit keine Ermäßigung erfahren hat, so muß man die Feststellung machen, daß Deutschland gerade bei seinen hohen Baugeldzinssätzen vorläufig nicht in der Lage ist, ohne öffentliche Unterstützung den Bedarf an Wohnungen für die breite Schicht der minderbemittelten Bevölkerung zu tragbaren Mieten zu decken.

Der Saatenstand in Preußen Anfang Juni.

Das kühle und nasse Aprilwetter dauerte auch die erste Maihälfte über an. Erst in der zweiten Hälfte des Monats Mai war der Witterungsverlauf für das Pflanzenwachstum außerordentlich günstig. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat sich der Stand des Wintergetreides mit Ausnahme des Roggens leicht gebessert. Sommergetreide, Hülsen- und Hackfrüchte vermochten jedoch in dieser kurzen Zeit günstigster Vegetationsbedingungen nicht den Wachstumsverlust aufzuholen, den sie durch die verspätete Frühjahrsbestellung erlitten hatten. Auf den Wiesen und Weiden, auf den Klee- und Luzerneschlägen steht hinreichend Futter.

Wenn 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering bedeutet, so ergeben sich im Staatsdurchschnitt für die einzelnen Fruchtarten folgende Begutachtungsziffern:

Anfang Juni 1931:

(Winterfrucht)			(Sommerfrucht)		
Weizen	Roggen	Gerste	Weizen	Roggen	Gerste
2,7	3,0	2,8	2,6	2,9	2,6
Hafer			Erbsen und Futtererbsen aller Art (Peluschken)		
2,7			2,8		

Consolidiertes Braunkohlenbergwerk Marie.

Die ordentliche Generalversammlung nahm einen überraschend schnellen Verlauf. Durch die vorgelegte veränderte Bilanz ist die Opposition anscheinend befriedigt. Ohne Debatte wurde der Abschluß für 1930 angenommen. Der Gesamtverlust beträgt bekanntlich 155 000 RM.

In der Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß die Gesellschaft unter der schwierigen Wirtschaftslage litte. Der diesjährige Verlust sei indessen geringer, doch lasse sich das Ergebnis für das Geschäftsjahr 1930/31 noch nicht übersehen. Die Mehrheit der Aktien sei bekanntlich vor kurzem in andere Hände übergegangen. Die neue Verwaltung sei bemüht, den Betrieb rentabel zu gestalten und eine höhere Quote zu erlangen, sowie ferner eine weitere Rationalisierung durchzuführen.

Ruhrkohlenabsatz leicht gebessert.

Aber immer noch unverminderte Haldenbestände.

Zum erstenmal seit längerer Zeit ist neuerdings eine kleine Besserung des Ruhrkohlenabsatzes zu verzeichnen. Der Absatz des Syndikats stellte sich im Mai auf arbeitstäglich 199 000 t gegen 179 000 t im April. Die Besserung ist jedoch nicht konjunktureller begründet, sondern beruht in der Hauptsache auf Mehrabsatz in den Hausbrandsorten, für die Sommerrabatte gewährt werden. Der Absatz bleibt auch nach wie vor unter demjenigen der entsprechenden Vorjahrszeit (Mai 1930 216 000 t, Mai 1929 263 000 t). Die Haldenbestände auf den Zechen sind mit rund 9,1 Mill. t fast unverändert geblieben. Einschließlich der Bestände des Syndikats usw. betragen die gesamten Vorräte zur Zeit 12 Mill. t.

Bergmann schließt mit Verlust ab.

Der Abschluß der Bergmann-Elektrizitäts-Werke AG., Berlin, für 1930 weist nach Abzug von 3 062 799 (4 391 157) RM. Steuern und 1 366 330 (1 708 493) RM. Sozialabgaben sowie der Abschreibungen von 2 314 779 (1 205 514) RM. einschließlich einer Sonderabschreibung auf Beteiligungen einen Verlust von 979 328 (i. V. Reingewinn 4 480 671) RM. aus. Der auf den 29. Juni einzuberufenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, den Verlust vorzutragen (i. V. 9 Prozent Dividende und 520 672 RM. Gewinnvortrag).

Oberkoks — Schering.

Für 1930 eine um 3 Prozent ermäßigte Dividende.

In der Aufsichtsratssitzung der Kokswerke und Chemische Fabriken AG. in Berlin wurde der Abschluß für 1930 vorgelegt. Nach Abschreibungen, die nach den gleichen vorsichtigen Grundsätzen wie im Vorjahr (1 637 711 M. Abschreibungen und 1 400 000 Mark Sonderabschreibungen auf Grundstücke und Anlagen) erfolgen, verbleibt unter Anrechnung des vorhandenen Vortrages von 2 380 601 M. ein Reingewinn von 6 565 133 (9 111 570) M., aus dem auf die Stammaktien und Genußscheine eine Dividende von 5 (8) Prozent zur Verteilung kommen soll. Der Vortrag erhöht sich auf 2 390 833 M.

In der am gleichen Tage abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Schering-Kahlbaum AG. in Berlin wurde der Abschluß für 1930 vorgelegt. Dieser weist einschließlich des Gewinnvortrags aus 1929 in Höhe von 2 523 641 (2 264 372) M. einen Bruttogewinn von 8 236 370 (9 241 715) M. aus. Die Verwaltung schlägt vor, aus dem sich nach Abschreibungen von 2 228 955 (2 353 019) M. ergebenden Reingewinn von 6 007 415 (6 888 696) M. eine Dividende von 12 (15) Prozent auf das dividendenberechtigte Kapital von 27 750 000 M. zu verteilen und den nach Abzug der Tantieme des Aufsichtsrats verbleibenden Rest von 2 546 002 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

E. Otto Dietrich Rohrleitungsbau-AG. in Bitterfeld. — Verlustminderung. Die den Mannesmann-Röhrenwerke nahestehende Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahre 1930 einen Überschuß von 39 940 RM., durch den sich der Verlustvortrag auf 38 883 RM. verringert (im Vorjahre nach Abzug des Gewinnvortrages 78 823 RM. Verlust). Im neuen Jahre hat sich die Geschäftslage stark verschlechtert.

Dessauer Waggonfabrik AG. in Dessau. Wie wir hören, bleibt die Gesellschaft, deren Aktienmehrheit im vergangenen Jahre von der Orenstein & Koppel AG. in Berlin erworben wurde, für das Geschäftsjahr 1930 wieder dividendenlos.

Halberstädter Wurst- und Fleischkonservenwerke Heine & Co. AG. in Halberstadt. Die Generalversammlung beschloß, für das zweite Geschäftsjahr aus rund 250 000 (298 500) RM. Reingewinn eine Dividende von 6 (10) Prozent bei großen Rückstellungen zu verteilen und 50 000 RM. auf das neue Geschäftsjahr vorzutragen. Der Geschäftsgang hat nach Mitteilung der Verwaltung im Jahre 1930 gegenüber dem Vorjahre um etwa 15 Prozent nachgelassen. Gegenwärtig ist er angesichts der trostlosen Wirtschaftslage als verhältnismäßig gut zu bezeichnen.

Norddeutsche Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Hamburg.

Bei der Gesellschaft wurden im Jahre 1930 3789 Anträge auf 16 543 542 RM. Lebensversicherungssumme und 20 195 RM. jährliche Renten eingereicht. Zur Ausfertigung gelangten 3527 Policen über 14 995 247 RM. Lebensversicherungssumme und 26 195 RM. jährliche Renten. Der Versicherungsbestand Ende 1930 betrug 6562 Lebensversicherungen über 28 133 049 RM. Lebensversicherungssumme und 37 Rentenversicherungen über 42 453 RM. Jahresrente. Die Prämieneinnahme betrug im Jahre 1930 1 451 962,88 RM. gegen 987 392,01 RM. im Vorjahre. Die Prämienreserve und Prämienüberträge sind um 607 823,16 RM. gestiegen und betrugen am Jahresschluß 953 561,18 RM. Die Sterblichkeit unter den direkt abgeschlossenen Versicherungen ist günstig verlaufen; der Gesamtaufwand für Sterbefälle hat 86 415 RM. betragen, d. s. 45,26 Prozent der rechnungsmäßig zur Verfügung stehenden Mittel. Nach Überweisung von 43 000 RM. an die Gewinnreserve der Versicherten verbleibt ein Reingewinn von 4449,52 RM., der nach Zuweisung von 10 Prozent an den gesetzlichen Reservefonds auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die Gewinnreserve der Versicherten ist durch die Zuweisung des Rechnungsjahres auf 80 376 RM. gestiegen; aus ihr wird im laufenden Jahre die erste Dividende an die bezugsberechtigten Versicherten in Höhe von 3 pro Mille der anteiligen Versicherungssumme und von 3½ Prozent der gewinnberechtigten Prämienreserve ausgeschüttet werden.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 6. Juni.

Tendenz: Nach schwächerem Beginn auf Interventionen teilweise erholt.

Das Hauptgesprächsthema der Börse bildete naturgemäß der gestrige Artikel eines kommunistischen Abendblattes über die Danatbank. Man maß dieser Veröffentlichung keine sachliche Bedeutung bei, zumal die Reichsregierung, die preußische Regierung und die Reichsbank diese Behauptungen als einen unverantwortlichen politischen Störungsversuch hingestellt haben. Rein phychologisch müssen aber solche Dinge das ohnehin nicht allzu große Vertrauen des Publikums an die Wirtschaftslage und besonders die Situation der Börse erschüttern. Dies war der Gesichtspunkt, von dem eine Verstimmung und überwiegend schwächere Haltung zum Börsenbeginn herrührte. Die Abgabeneigung seitens des Publikums war nicht übermäßig groß, und da die Spekulation sich ebenfalls stärker zurückhielt, war das Geschäft selbst für einen Sonnabend gering. An einigen Märkten konnte man eine gewisse Interventionstätigkeit der Banken beobachten, während sonst Verluste von durchschnittlich 1 bis 3 Prozent gegen den gestrigen Schluß eintraten. Wicking Zement, Bemberg, Schultheiß, Salzdetfurth, Svenska, Siemens und Julius Berger sind als besonders schwach zu nennen, auch Westeregeln wurden verspätet 3½ Prozent niedriger festgesetzt. Demgegenüber waren Besserungen bis zu 1 Prozent nur ganz vereinzelt eingetreten. Auch im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter ab, doch schritten die Großbanken bald zu Interventionen, die ganz allgemein kleine Besserungen auslösten. Anleihen lagen ruhig, Altbesitz ½ Prozent schwächer, von Ausländern gingen Bosnier um 1 Prozent zurück, auch Türkenlose um über 1 Prozent rückgängig, sonst etwa behauptet. Am Pfandbriefmarkt neigte die Tendenz weiter nach unten, Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu 1 Prozent rückgängig. Am Devisenmarkt hielt die Nachfrage an, Buenos war international fest. Der Tagesgeldsatz erfuhr eine Versteifung auf 5 bis 7 Prozent, Monatsgeld nannte man unverändert mit 5½ bis 6¾ Prozent, und der Satz für Warenwechsel stellte sich auf 5⅛ bis ¼ Prozent zirka.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	6. 6.	5. 6.		6. 6.	5. 6.
Buenos 1 Peso	1.295	1.273	Jugosl. 100 D.	7.441	7.44
Japan 1 Jen	2.082	2.082	Kopenh. 100 K.	112.72	112.70
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.58	18.57
Lond. 1 Pfd. St.	20.475	20.475	Oslo 100 K.	112.70	112.70
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.475	16.475
Rio 1 Milr.	0.30	0.298	Schweiz 100 Frk.	81.65	81.615
Amsterd. 100 G.	169.31	169.29	Sofia 100 Lewa	3.048	3.048
Ath. 100 Drchm.	5.457	5.456	Span. 100 Pes.	40.01	40.46
Brüss. 100 Belg.	58.61	58.60	Stockh. 100 Kr.	112.79	112.79
Danz. 100 Guld.	81.84	81.84	Budapest 100 P.	73.445	73.435
Hels. 100 f. M.	10.59	10.588	Wien 100 Schill.	59.15	59.15
Italien 100 Lire	22.045	22.02			

Berliner Produktenbericht vom 6. Juni.

Die Wochenschlußbörse nahm einen festeren Verlauf. Im Vormittagsverkehr hatte sich in Erwartung der Veröffentlichung der Notverordnung einige Zurückhaltung gezeigt, an der Börse trat aber die Kauflust etwas mehr in Erscheinung. Für Weizen und Roggen bekundeten die Mühlen einige Nachfrage, und es wurden 1 bis 2 Mark höhere Preise als gestern bewilligt. Auch in der Provinz hält die Mühlennachfrage an, während das Offertenmaterial in Getreide alter und neuer Ernte nur mäßig ist. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 2,50 M., Roggen 1,00 M. höher ein, da in der Notverordnung Zolländerungen nicht vorgesehen sind. Der günstige deutsche Saatenstandsbericht blieb demgegenüber ziemlich ohne Eindruck. Weizen- und Roggenmehle hatten kleines Konsumgeschäft bei stetigen Preisen. Hafer war auf dem inzwischen erreichten Preisniveau hier und an der Küste etwas besser beachtet. Gerste abwartend und noch unsicher.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	6. 6	(Für 100 kg)	6. 6.
Weizen, märk.	272—274	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	197.0—199.0	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	—	Peluschken	25.00—30.00
Industrie- und		ckerbohnen	19.00—21.00
Futtergerste	210—226	Wicken	24.00—26.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	15.00—16.50
Hafer, märk.	183—188	Gelbe Lupinen	22.00—27.00
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	32.50—37.75	Rapskuchen	9.80—10.20
Roggenmehl	26.25—28.25	Leinkuchen	13.80—14.00
Weizenkleie	14.50—14.70	Trockenschnitz.	8.10—8.20
Roggenkleie	13.50—13.75	Soja-Schrot	12.10—13.20
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	28.00—31.00	Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	6. 6.	2. 6.		6. 6.	2. 6.
Weizen, inl.	278—282	284—288	Hafer, neuer	204—214	206—216
Roggen inl.	208—214	210—216	Mais, amer.	240—245	250—255
Sommerg.	225—250	230—255	do. cinquan.	275—280	280—285
Winterg.	210—220	215—225	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	—	—	Erbs., inl. V.	250—270	250—270

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 6. Juni

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	6. 6.	5. 6.		6. 6.	5. 6.
Hamb. Paketf.	44.87	47.50	Kaliwerke Aschersl	—.—	121.—
Nordd. Lloyd	46.25	48.63	Karstadt	30.50	32.25
Adca	87.—	87.37	Klöcknerwerke	46.—	47.50
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	100.50	100.75	Mannesmannröhren	29.—	59.50
Darmstädt. u. Nat.	117.25	117.—	Mansf. Bergbau	—.—	30.—
Dedi Bank	100.50	100.50	Nordd. Wollkämm.	29.—	30.25
Dresdner Bank	101.25	100.50	Oberschl. Koks	61.87	67.25
Reichsbank	127.12	127.75	Orenstein & Koppel	39.—	—.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	—.—	—.—
AEG.	83.75	86.—	Phönix Bergbau	54.63	46.12
Jul. Berger	194.—	200.75	Polyphon	125.—	126.25
Bergmann Elektr.	64.—	—.—	Rhein. Stahlwerke	63.25	66.50
Cont. Gummiwerke Hannover	100.50	100.50	Riebeck Montan	—.—	—.—
			Rütgerswerke	44.—	46.12
Dtsch. Conti Gas Dessau	108.75	111.—	Salzdetfurth	170.75	277.—
			Schubert & Salzer	124.63	—.—
Dtsch. Erdöl	57.—	61.12	Schuckert	106.50	111.—
Dtsch. Linoleum	55.—	56.25	Schultheiß	125.—	128.50
Elektr. Licht u. Kr.	98.—	100.—	Siemens & Halske	135.50	138.75
Farbenindustrie	117.—	120.—	Stöhr & Co.	68.—	—.—
Feldmühle Pap.	91.—	93.25	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	61.50	63.—	Leonard Tietz	87.63	89.50
Ges. f. elektr. Unt.	90.75	92.63	Aku	61.50	64.50
Hacketal		—.—	Verein. Stahlwerke	44.—	44.75
Harpener Bergbau	49.87	51.50	Westeregeln Alkali	—.—	—.—
Ilse Bergbau	141.50	141.50	Zellstoff Waldhof	66.50	68.12
dto. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	5. 6.	4. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	52.—	52.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	4.50	4.60
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.—	94.—
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	—.—	6.80
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	—.—	—.—
8% dto S. 5 u. 6	100.—	100.—
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	89.90	89.90
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	99.75	99.75
4½% Liqu. G.-Pf.	89.25	91.—
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	88.25	99.25
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	89.25	88.25
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	98.25	98.25
8% Nordd. Gr. XXI	99.25	99.25
4½% dto. Liqu. Goldpf.	87.75	88.25
8% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	—.—	—.—
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr R. 21	—.—	—.—

	. 6.	4 6.
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom. Obl. R. 20	—.—	—.—
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom.-Obl. R. 6	—.—	—.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	98.—	98.75
8% Klöckner	91.—	91.30
8% Leipz. Messe	91.75	91.75
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	75.75	75.75
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn und Kraftwagen	91.25	92.—
Halberst.-Blankbg.	26.75	26.75
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	61.—	62.—
Hamburg-Süd	90.—	—.—
Hansa Dampfsch.	69.50	71.85
Nordd. Lloyd	47.75	48.50
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	89.—	88.75
Leipz. Cred.-Anst.	86.12	87.—
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	75.—	75.50
Anhalter Kohlen	49.—	5?.—
Aschaffenb. Zellst.	56.—	50.75
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	50.—	47.—
Barop Walzwerk	—.—	27.—
Basalt	—.—	20.—
J. P. Bemberg	72.50	76.—
Berl. Holz-Kontor	18.50	19.—
Berl. Karlsr. J.-W.	34.50	35.50
Beton- u. Monierb.	51.75	49.75
R. Blumenfeld	16.—	16.50
Braunk. u. Brikett	109.—	110.50
Braunschw. Kohlen	212.—	212.—
Brown Boveri Akt.	46.—	48.—
Buderus Eisenw.	37.87	37.50
Byk Guldenw.	—.—	35.50
Calmon Asbest	—.—	—.—

	5 6.	4 6.
Charl. Wasser	77.50	78.—
Chem. Buckau	83.—	83.—
Chem. Heyden	38.37	38.50
Chem. Gelsenk.	45.—	47.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	30.—	31.—
Cröllw. Papier	—.—	93.—
Daimler Motoren	21.—	21.—
Dtsch. Atl. Tel.	72.—	74.—
Dtsch. Kabel	36.50	36.75
Dtsch. Wolle	68.—	—.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam.-Nobel	62.37	63.75
Eilenburg. Kattun	—.—	45.50
Elektra Dresden	141.—	140.25
Elektr. Lieferungsg.	101.75	102.50
Engelhardt-Br.	127.—	127.25
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	9.50	10.—
Fröbeln Zucker	58.75	57.—
Glauz. Zucker	56.—	56.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	37.50	40.—
Hall. Maschinen	80.—	80.—
Hammersen & Co.	78.—	—.—
Hildebrand Mühl.	24.25	24.25
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch Stahlw.	45.—	45.40
Hohenlohe	32.50	—.—
Holzmann Ph.	66.—	69.50
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	22.50	24.—
Köln-Neuessen	48.50	50.—
Gebr. Körting	16.—	15.50
Kyffh. Hütte	—.—	55.—
Lahmeyer & Co.	102.50	104.25
Leonhard Braunk.	126.—	126.—
Leopold Grube	24.50	24.50
Lorenz, C., A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Buckau	71.50	72.50
Mix & Genest	100.25	100.25
Motoren Deutz	—.—	—.—
Nationale Auto	—.—	—.—
Norddeutsch. Kabel	112.—	112.—
Oberschles. Eisenb.	28.50	30.—
Phönix Braunk.	54.75	53.50
Finsch A.-G.	140.—	140.—
Cont. Gummiwerke	101.50	100.—
Pöge Elektron	—.—	—.—

	5 6.	4. 6.
Rhein. Braunk.	140.—	142.25
Rhein. Sprengstoff	—.—	49.—
Rositzer Zucker	39.—	38.—
Sachsenwerke	76.—	77.—
Sangerh. Masch.	86.—	86.—
Sarotti Schok.	81.—	80.—
Schering chem.	290.—	292.50
Schles. Textil	—.—	—.—
Schneider, Hugo	37.50	35.75
Schulz jun.	42.—	42.—
Sieg. Solingen	9.—	8.25
Staßfurter chem.	48.—	45.—
Stett. Chammotte	38.75	38.—
Stock Motor	69.—	69.—
Ver. Thür. Metall	35.75	35.25
Wanderer-W	46.12	46.—
Wegelin & Hübner	32.—	31.—

	5. 6.	4. 6.
Werschen-Weißenf.	82.—	82.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	44.50	45.—
Ilse Bergbau	139.—	140.—
dto. Genuß	90.50	91.50
Riebeck Montan	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	131.50	131.—
Glückauf lit. a.	—.—	25.—
Kabel Rheydt	127.—	127.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	29.—	29.—
Ufa	84.50	84.50

Leipziger Börse vom 6. Juni

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	5. 6.	4. 6.		5. 6.	4. 6.
Altenbg. Landkr.	110.—	110.—	Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—
Cassel Jutesp	140.—	140.—	Leipz. Hupf.-Zimm	8.—	8.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	—.—	—.—
Chromo Najork	43.—	43.—	Lindner. G.	—.—	—.—
Conkord Spinn	31.—	32.50	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Paradiesbetten	29.50	29.50
Dermatoid Wk.	54.—	54.—	Peniger Masch.	20.—	20.—
Dtsch. Eisenhd.	28.—	28.—	Pittler Masch.	120.—	120.—
Falkenst. Gard.	64.—	64.—	Polyphon	125.50	126.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	9.75	10.—
Glauzig. Zucker	54.—	56.—	Richter, J. C.	23.75	24.—
Gnüchtel	12.—	12.—	Riquet & Co.	85.—	85.25
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	39.—	39.—
Halle Zuckerrafi.	43.—	43.—	Sachsenwerk	78.—	78.—
Hohburg Quarz	99.—	99.—	Schubert & Salzer	124.—	130.—
Kirchner & Co.	26.50	27.—	Siemens-Glas	65.—	67.—
Kraftw. Sa.-Thür.	78.—	78.—	Stöhr & Co.	68.50	69.50
Landkr. Leipzig	90.—	90.—	Thür. Gas	137.—	138.—
Langb.-Pfannhs.	63.—	63.50	Thür. Wollg.	—.—	101.—
Laurahütte	31.50	31.50	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	80.—	86.—	Wezel & Naumann	29.50	29.50
Leipz. B.-Riebeck	80.—	80.—	Zitt. Mech. Web.	25.—	27.—
Leipz. Feuer.-V.	34.—	34.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310608-18/fragment/page=0011

Sonnabend, morgens 5 Uhr, verschied nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unser über alles geliebtes Söhnchen

Fritz

im Alter von 3½ Jahren. Dies im Namen aller Hinterbliebenen

Heinrich Schnalke u. Frau
nebst Geschwistern.

Merseburg, den 8. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 16 Uhr, auf dem Stadtfriedhof statt.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Geschenke u. Glückwünsche danken wir herzlichst

Rudolf Moritz u. Frau
Dora geb. Hoffmann

Merseburg, den 8. Juni 1931
Markt 29a

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch herzlichst

Kurt Beau und Frau
Charlotte geb. Gräfe

Merseburg, den 8. Juni 1931

Gemeinde-Versammlung der Kirchengemeinde St. Viti.

Dienstag, d. 9. Juni, 20 Uhr, im **Bergschlößchen**

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Weißenfels. Margarethe Burda m. Hans Sechuber.

Vermählt:

Weißenfels, Kurt Klette mit Frau K. geb. Daßdorf.

Gestorben:

Naumburg. Karl Dondorf, 84 J.; Frau Dittlie Strümpfel, geb. Kunze.

Balgstädt. Frau verw. Pauline Emse geb. Heseldahn, 76 J.

Altböntz. Gustav Töpfer, 82 J.

Dechtitz, Albert Matthes, 79 J.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getauft: Ernst Helmut Gustav, S. d. Elektro-Mont. Robert Buchwald. — Getraut: Der Korrespondent Bruno Bimmer mit Frau E. geb. Müller; der Buchhändl. Ernst Hohgräfe m. Frau R. geb. Schreyer; der Schlosser Kurt Beau mit Frau Ch. geb. Gräfe; der Kaufmann Heinrich Müller mit Frau M. geb. Erbert; der Bäcker Kurt Richter mit Frau E. geb. Erbert. — Beerdigt: Der Katasterseketär i. R. W. Jech.

Stadt. Getauft: Christa, T. d. Malers Krulpe; Herbert, S. d. Arbeit. Goldschmidt; Gustav, S. d. Arbeiters Kornat; Wolfgang, S. d. Invaliden Tauche. — Getraut: Der Schlosser R. Moritz mit Frau D. geb. Hoffmann. — Beerdigt: Der Rentner Albert; der Rentner Meerbote.

Altenburg. Getraut: Der Angestellte Karl Schneider m. Frau E. geb. Thürmer. — Beerdigt: Der Ingenieur Friedrich Herrmann.

Neumarkt. Getraut: Der Sattler Erich Zeidler mit Frau M. geb. Meister.

2-Zimmer-Wohnung
Keller, Gart. u. Nebengelaß sofort z. vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Leuna
Stube, Kammer, Küche
sof. zu vermiet. Ang. u. L. 119 a. d. Gesch. d. Bl.

Spergau
Kirschen-Verkauf
D. Anb. a. ca. 1000 Kirschbäumen ist zu verkauf. Spergau, Merseburger Straße, Zigarr.-Gesch.

2 Kachelöfen
preiswert zu verkaufen. Näh. i. d. Gesch. d. Bl.

Herren-Anzüge
Hosen, Röcke, Schuhe
kauft Lukas, Sand 1.

NSU.-Motorrad
fahrbereit, Pr. 60 Mk. z. verk. Weiße Mauer 1.

Futterfesene
Absatzferkel
zu verk. Trebnitz 23.

Herr oder Dame
f. Postverf. o. Massenartikel für etwa 3 Std. tägl. L. schriftl. Dauerbetätig. f. dort. Gebiet, sowie ein. Außenvertr., gel. Ang. u. F. G. 4241 d. **Rudolf Mosse, Kassel.**

Lehrmädel
f. stott. Lebensmittelgeschäft sof. gesucht. Ang. u. 4405 a. G. d. Bl.

Großgemeinde Leuna
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei:
1. **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 3088;
2. **Gertrud Sander,** Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
3. **Frieda Hoffmann,** Platzstr. 38, Trägerbezirk 2;
4. **Lina Kalock,** Leuna Webergasse 7, Trägerbezirk 3;
5. **Marie Gaudes,** Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
6. **Minna Winkelhaus,** Bunjenstraße 18, Trägerbezirk 5;
7. **Anna Richter,** Ebertstraße 111, 1, Trägerbezirk 6;
8. **Helene Schessler,** Leuna-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7;
9. **Marg. Schümichen,** Leuna-Crölwitz, Trägerbezirk 8.

Einzelverkauf: **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 3088; **Bahnhof, Leuna.**

Kinderfest 1931

Das Kinderfest findet in diesem Jahre am 29. Juni 1931 statt. Anmeldungen von Ständen werden bis zum 15. Juni 1931, 10 Uhr, im Rathaus am Markt, Zimmer 1, schriftlich entgegengenommen. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Platzverteilung findet am Montag, dem 22. Juni 1931, statt. Treffpunkt 15 Uhr an der Niederlage der Steinburgbrauerei am Ruländplatz.

Merseburg, den 6. Juni 1931.

IX. /31. **Der Magistrat.**

Diwan-Decken
in Gobelin von . . M. 9.75 an
in Plüsch von . . M. 25.- an
Möbel-Harnisch
Delgrube 1

Stempel-Kapfer
Merseburg, Brühl 4.

Dienstag u. Freitag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik in Ia gewaschener und staubfreier Ware: Ungerissene, weiß u. dunnig, Mk. 1,75 pro Pfund. Ungerissene, helle Sorte, Mk. 2,75 pro Pfund. Gerissene, graue, Mk. 3,50 pro Pfund. Gerissene, weiße, Mk. 3,20 und 4,20 pro Pfund. Weiße Halbdaune Mk. 6,— p. Pfund. Gänsehalbdaune, weiß, Mk. 7,50 und 9,- pro Pfund. Versand unter Nachnahme ab Mk. 20,— portofrei. Daunen-Steppdecken, bestens verarbeitet, direkt ab Fabrik. Nichtgefallendes Ware nehme ich zurück. Muster und ausführliche Preisliste gratis.
Pommersche Bettfedernfabrik **Otto Lubs,** Stettin-Grabow 172
Auf sämtliche Federn **10% Rabatt.**

Kammerlichtspiele

Ab heute! Großes Doppelprogramm: Ab heute!

Drei junge Adler

Ein Film aus den ostnischen Befreiungskriegen.

Motto: Das Volk steht auf, der Sturm bricht los,
Wer legt jetzt die Hände noch feig in den Schoß?

So dachten auch unsre 3 Helden u. erlebten **Abenteuer über Abenteuer!** Zügellose Banden, russische Soldaten, Spione u. mit Todesverachtung und größter Pflichterfüllung geführte Patrouillengänge kinzallem stehen die „Drei jungen Adler" ihren Mann. Die mit Humor gewürzten Szenen verhelfen diesen Film zu einem vollen Erfolg.

Als zweiter Großfilm: **Menschen ohne Gewissen**
Ein stummer Großfilm, der viele Tonfilme in den Schatten stellt.

Köstritzer Schwarzbier

Bei angestrengter Büroarbeit

verbrauchen Sie schnell die Nerven, die Blutzusammensetzung ist nicht mehr die richtige und der Stoffwechsel leidet durch die sitzende Tätigkeit. All dies verschwindet, wenn man täglich das köstlich nahrhaftige u. herb schmeckende Köstritzer Schwarzbier trinkt. Es wird aus reinem Malz ohne Zusatz von Zucker hergestellt.

Köstritzer Schwarzbier ist in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften erhältlich. Vertreungen: B. Oelzschner, Obere Burgstraße 9, Fernsprecher 2374; C. Schmidt, Unter-Altenburg 10, Fernsprecher 2369.

Lichtspielhaus Sonne

Ab Dienstag das große Doppelprogramm!
Evelyn Holt in der Tragödie
Mädchen am Kreuz
(Marias Leidensweg) — Außerdem als 2. Schlager
Die verschwundene Frau
Eine schauerliche Begebenheit in 7 lustigen Akten nach dem bekannten Engelhorn-Roman von M. Dürr

Anfang 5,30 und 8.10 Uhr

Bitte ausschneiden!
Trotz der billigen Preise für fette Schweine sind meine prima

Absatz-Ferkel

der echten westfälischen, sowie hannoverschen Rasse, langgestreckt, breitbrüstig, mit Schlappohren, immer noch **rentabel** zur Zucht und Mast. Liefere hiervon jeden Posten reell unter Nachnahme:
6-8 wöch. 7-10 M. 8-10 wöch. 10-14 M.
10-12 „ 14-18 „ 12-15 18-23 „
Läuferschweine: 50—60 Pfd. 56 Pfg. 60—80 Pfd. 52 Pfg. 80—100 Pfd. 48 Pfg.
Preise freibleibend. Es kommen nur gesunde, einwandfreie, direkt vom Züchter stammende Tiere zum Versand. Garantie für gesunde und einwandfreie Ankunft nach 8 Tage nach Empfang. Verpackung wird berechnet, aber auch zum vollen Wert zurückgenommen. Genaue Bahnstation angeben.
W. Knoke, Schloß-Holte 331 i. Westf. Fernr. 46
Viele Nachbestellungen und Dankschreiben bürgen für reelle Bedienung.

Erdbeeren
im ganzen und einzeln empfiehlt in prima Qualität
Otto Lippold, Gartenbau, Geusaer Str.

Von morgen Dienstag ab, stehen prima hochtragende und frischmelkende

Kühe und Färsen
zu äußerst billigen Preisen bei mir zum Verkauf.
J. Hofmann, Weißenfels
Gasthof zur Reichskrone. Tel. 556.

Sommer-Sprossen
werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B beseitigt. Preis ℳ 2,75
Gotthardt-Drogerie, Gotthardstr. 31.
In Leuna: Leuna-Drogerie Gg. Groh.

Rheuma u. Gicht heilt Bad Elster

Makulatur
auch größeren Posten, gibt ab
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3

Die hautverjüngende
Zuckooh-Creme

das histo-biologische Haut-Pflegemittel
macht Ihre Haut über Nacht schneeweiß und zart. Ganz bestimmt! Preis 35, 50, 75 Pfg. und Mk. 1.— Zuckooh-Creme-Seife 20 Pfg. Ueberall erhältlich.

In Merseburg: In der **Adler-Drogerie Wilhelm Kieslich** und bei **K. Weibgen Wwe.,** Parfümerie.

Buch- und Kunstdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Fernruf: Sammelnummer 2323
Zweigstelle: Leuna, Industrietor 1

Wir empfehlen uns zur Herstellung von

Geschäftsdrucksachen
Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten, Geschäftskarten, Briefumschläge

Werbedrucksachen
Geschäftsempfehlungen, Plakate, Broschüren, Prospekte, Zirkulare

Katalogen, Preislisten
in einfacher Ausführung, wie auch in feinem Illustrationsdruck

Formularen aller Art
für Behörden, kaufmänn. Bedarf, Industrie u. für gewerbliche Zwecke

Zeitschriften
für Vereinigungen, Fach-Verbände und sonstige Organisationen

Familiendrucksachen
Besuchs-, Einladungs- u. Glückwunschkarten, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen

Vereinsdrucksachen
Mitgliedskarten, Eintrittskarten u. Einladungen, Programme

Urkunden und dergl.
Widmungen, Diplome, Prüfungszeugnisse, Adressen u. dergl.

Massenauflagen
f. jeden Bedarf, Flugblätter, Handzettel, Zeitungsbeilagen

Werkdrucken
Lehrbücher, Romane, Dissertationen, Wissenschaftliche Werke

Sorgfältige und zeitgemäße Ausführung
Preiswerte und pünktliche Lieferung

Bitte beachten Sie unsere Auslagen in Merseburg (Kleine Ritterstraße 3) und Leuna (Industrietor 1)

vor **Krampf, Lähme, Steifbeinigkeit u. s. w.**
schützt sicher die einzig und nur echt, stimmhaftes Bich-Elektrizitäts-Halsband mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.— Werkes neubilden (echt!) Bich-Elektrizitätsmesser mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.— Echt! Stimmhaftigkeit, Schwingungen, Wärmegrade, Stärke, Wirkungsrichtung, Elektrizität, Strahlen, Strom, Spannung

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 131. | Montag, den 8. Juni 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Unverbindlich . . .

Die deutsch-englische Aussprache

Ein gemeinsames amtliches Kommunique

Man will sich bemühen . . .

Erleichterungen zu schaffen

London, 8. Juni. (TU.) Am Sonntag wurde folgender amtliche Bericht über die Zusammenkunft in Chequers herausgegeben:

„Während des Wochenendes haben der Reichskanzler und der Reichsaußenminister ihren Besuch in Chequers abgestattet. Von englischen Ministern waren anwesend: Der Ministerpräsident, der Außenminister und der Handelsminister. Am Sonntag gab der Ministerpräsident ein Frühstück.

Der Besuch war vor einigen Monaten zum Zwecke persönlicher Fühlungnahme vereinbart worden. Bei Gelegenheit dieser zwanglosen Zusammenkunft wurde in freundschaftlicher Weise die Lage erörtert, in der sich das Deutsche Reich und andere Industriestaaten im gegenwärtigen Augenblick befinden.

Die deutschen Minister betonten mit besonderem Nachdruck die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage in Deutschland und die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen. Die englischen Minister ihrerseits wiesen auf den internationalen Charakter der gegenwärtigen Krise und ihre besonderen Rückwirkungen auf England hin.

Beiderseits herrschte Übereinstimmung darüber, daß neben den Maßnahmen, die jedes einzelne Land für sich zu ergreifen hätte, die Wiederherstellung des Vertrauens und die wirtschaftliche Belebung von internationalen Zusammenarbeit abhängig seien. In diesem Sinne werden beide Regierungen sich bemühen, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den Regierungen anderer Länder zu überwinden."

Dr. Curtius über den Besuch in Chequers

London, 8. Juni. (TU.) Die Besprechungen in Chequers dehnten sich bis etwa 16.30 Uhr aus, worauf die deutschen Minister zusammen mit dem deutschen Botschafter nach London zurückkehrten. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister begaben sich in die Deutsche Botschaft, wo die Vertreter der deutschen Presse versammelt waren. An der Pressebesprechung nahm jedoch der Reichskanzler nicht teil. Dr. Curtius verlas das Kommunique und erklärte, daß er eine eingehendere Erörterung nicht wünsche.

Dr. Curtius erwähnte zunächst die außerordentlich herzliche Aufnahme in Chequers. Deutscherseits sei der dringende Wunsch geäußert worden, dem Ministerpräsidenten baldigst die Gastfreundschaft in Deutschland erwidern zu können.

Über den Inhalt des Kommuniques sagte Dr. Curtius, er wolle nochmals betonen, daß er nicht von einer Konferenz, sondern von einem freundschaftlichen Besuch zurückkehre. Die deutschen Herren hätten eine Aussprache gesucht und gefunden. Es sei ihnen gelungen, eingehend die finanzielle, die innere und äußere Lage Deutschlands und die möglichen Erleichterungen zu besprechen. Sie hätten freundschaftliches Verständnis gefunden. Der Meinungsaustausch sei durchaus freundschaftlich gewesen.

Auf eine Frage gab Dr. Curtius zu, daß die grundlegenden Beziehungen zwischen England und Deutschland, wie sie sich zuletzt noch aus dem Locarnovertrag ergeben hätten, nicht erwähnt worden seien. Das Wort Locarno wäre nicht gefallen.

Die Abrüstungsfrage, so sagte der Minister auf eine weitere Frage, sei nur gestreift worden. Es sei unausbleiblich gewesen, daß in den Besprechungen natürlich auch die mögliche Haltung Amerikas erwähnt worden sei. Er bestätigte ferner, daß sowohl handels- wie industriepolitische Fragen zur Erörterung gelangt wären. Auf eine weitere Frage über die Bedeutung des Kommuniques äußerte sich der Außenminister dahin, daß man zunächst die Rückwirkungen der Veröffentlichungen und des deutschen Besuches auf die innere und äußere Lage abwarten müßte.

Die im Kommunique enthaltenen Worte „es bestände beiderseitige Übereinstimmung", legte der Außenminister dahin aus, daß keinerlei feste Bindungen getroffen seien, die etwa einem Abkommen gleichbedeutend wären, das neben den Maßnahmen, die jedes einzelne Land für sich zu ergreifen hätte, die Wiederherstellung des Vertrauens und die wirtschaftliche **Wiederbelebung von internationaler Zusammenarbeit abhängig seien.**

Dr. Curtius erklärte ferner, daß die Engländer sehr stark die eigenen Schwierigkeiten gegenüber den deutschen betont hätten.

Der Eindruck in London.

London, 8. Juni. (TU.) Der Eindruck des amtlichen Berichts über den Chequersbesuch ist in englischen politischen Kreisen im allgemeinen günstig. Große Bedeutung mißt man der Anwesenheit des Gouverneurs der Bank von England und des Finanzsachverständigen aus dem Schatzministerium Leith Roß in Chequers bei. Man glaubt, daß hierbei die Pläne Montagu Normans hinsichtlich der Schaffung eines neuen internationalen Kreditinstitutes zur Sprache gekommen sind. Es herrscht die Auffassung, daß die englischen Minister die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands anerkannt haben, und man erwartet, daß die englische Regierung die dargelegten Tatsachen genau untersuchen und ihre Eindrücke und Mutmaßungen den anderen Hauptstädten, vor allem Paris und Washington, in der geeigneten Weise mitteilen wird.

Die deutschen Minister beim englischen König.

London, 8. Juni. (WTB.) Der Reichskanzler, der Reichsaußenminister und der deutsche Botschafter begaben sich heute vormittag im Kraftwagen nach dem Buckinghampalast, wo die deutschen Minister vom König in Audienz empfangen wurden. Der deutsche Botschafter stellte den Reichskanzler und den Reichsaußenminister dem Könige vor. Daran schloß sich eine längere freundschaftliche Unterhaltung. Um 1.15 Uhr gibt die Anglo-German-Assossation den deutschen Ministern ein Frühstück. Um 4.30 Uhr nachmittags findet im Chathaf House ein Empfang des „Königlichen Institutes für internationale Angelegenheiten" zu Ehren der deutschen Minister statt, und heute abend um 8.30 Uhr ist ein Bankett und anschließend der große Empfang auf der Deutschen Botschaft.

Wird der Reichstag einberufen?

Der Ältestenausschuß entscheidet am 10. Juni

Der Zusammentritt des Ältestenrates des Reichstages ist für Mittwoch, den 10. Juni, 16½ Uhr, in Aussicht genommen. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge der Nationalsozialisten und Kommunisten auf sofortige Einberufung des Reichstages zur Stellungnahme zu der neuen Notverordnung.

Berlin, 8. Juni. (VDZ.) Nachdem die Notverordnung des Reichspräsidenten veröffentlicht ist, stehen die Reichstagsfraktionen vor der schweren Entscheidung, ob sie die Einberufung des Reichstages verlangen wollen, um gegen diese Verordnung Einspruch zu erheben. Bei den

Nationalsozialisten und Kommunisten

ist diese Entscheidung schon im positiven Sinne gefallen. Von ihnen liegen Anträge auf Einberufung des Reichstages vor. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen auch bestimmt damit, daß die

Deutschnationalen

den nationalsozialistischen Antrag unterstützen werden. Diese drei Parteien allein haben jedoch im Reichstage nur 225 von 577 Mandaten inne. Sie bilden also noch nicht die Hälfte der Reichstagsmitglieder, die für die Einberufung des Reichstages erforderlich sind.

Die Haltung der übrigen Parteien ist noch zweifelhaft. Aus taktischen Gründen ist jedoch bei ihnen allen die Neigung, es jetzt zu parlamentarischen Auseinandersetzungen kommen zu lassen, äußerst gering, da wenig Aussicht auf eine Mehrheitsbildung besteht. Charakteristisch dafür ist eine Veröffentlichung der Landvolknachrichten, in der es heißt:

Der Landvolkpartei

dürfte der bisher bekannte Inhalt der Notverordnung kaum Anlaß geben, die Wiedereinberufung des Reichstages zu fordern. Sie dürfte ihr Verhalten vielmehr davon abhängig machen, daß nicht etwa noch den sozialdemokratischen Forderungen nach Zollabbau Rechnung getragen wird, sondern daß die bisherige Agrarpolitik, die schleunigst den Schutz der bäuerlichen Veredelungswirtschaft bringen muß, fortgesetzt wird. Daß

Zentrum und Staatspartei

dem Kabinett Brüning keine Schwierigkeiten bereiten wollen, betrachtet man als eine Selbstverständlichkeit.

Die Reichstagseinberufung hängt also von der Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion ab. Der Verlauf des Leipziger Parteitages beweist, daß auch diese Partei eine Reichstagseinberufung vermeiden möchte, weil sie davon eine Einflußnahme der

Nationalsozialisten

auf die Politik befürchtet. Der jetzt bekanntgewordene Inhalt der Notverordnung hat jedoch, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, zum Teil für die

Sozialdemokraten

trotz ihrer vorangegangenen Besprechungen mit dem Reichskanzler noch eine Überraschung bedeutet und bei ihnen schwerste Bedenken ausgelöst. Der für Mittwoch vormittag einberufene Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion wird daher kaum die Verantwortung für eine Entscheidung über die Einberufung des Reichstages übernehmen. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß die Vertreter der Sozialdemokraten sich in der Ältestenratssitzung am Mittwochnachmittag ihre Entscheidung vorbehalten, so daß die endgültige Entscheidung erst in der sozialdemokratischen Fraktionssitzung am Freitag fallen kann. Eine solche Verschiebung der Entscheidung ist auch den meisten anderen Fraktionen nicht unangenehm, weil sie die Möglichkeit zu genauerem Studium der Notverordnung bietet. Die endgültige Stellungnahme der Fraktionen wird jedoch erst in den Fraktionssitzungen erfolgen, die in der nächsten Woche stattfinden. Am Dienstag tritt die Staatspartei, am Mittwoch die Wirtschaftspartei, am Donnerstag die Deutsche Volkspartei, am nächsten Sonntag das Zentrum und am Montag, dem 15., die Deutschnationale Volkspartei zu Sitzungen zusammen. Nach Abschluß dieser Fraktionssitzungen dürfte eine neue Ältestenratssitzung anberaumt werden.

Aus volksparteilichen Kreisen

wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. erklärt, daß die Bekanntgabe der neuen Notverordnung den ersten Eindruck noch verschärft habe. Die Einzelheiten der Krisensteuer seien noch belastender, als man angenommen habe. Die Notverordnung sei für die Deutsche Volkspartei völlig untragbar. Die Fraktion werde sich am nächsten Donnerstag mit der Lage beschäftigen, und es sei durchaus möglich, daß sie die Anträge auf Reichstagseinberufung unterstützen werde. Von entscheidender Bedeutung für die Stellungnahme der Fraktion werde das Ergebnis sein, das der Reichskanzler und der Außenminister von ihren Verhandlungen mit den englischen Staatsmännern mitbringen werden.

Auf dem Wege zur Revision?

Kommt Amerika zur Vernunft?

Stimmungsumschwung in den Vereinigten Staaten

Neuyork, 8. Juni. Die deutsche Notverordnung und der gleichzeitige Aufruf der Reichsregierung haben, wie aus Neuyork berichtet wird, in den Vereinigten Staaten ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Das Schicksal Deutschlands ist mit einem Male ein Problem geworden, das alle eigenen Sorgen Amerikas in den Schatten stellt, nachdem der amerikanischen Öffentlichkeit derart die Augen über die schwierige Lage eines 70-Millionen-Volkes geöffnet worden sind. Die offiziellen deutschen Erklärungen, daß die Reparationslasten untragbar sind, haben, obwohl sie nicht unerwartet kamen, durch ihre entschlossene Formulierung in Washington überrascht und bei allen Regierungsstellen das Gefühl größter Besorgnis hervorgerufen.

Präsident Hoover, der sich gerade im Wochenende befand, ließ sich telephonisch die Zeitungsmeldungen übermitteln. Sowohl vom Außenministerium als auch vom Schatzamt wurde ein Kommentar mit der Begründung abgelehnt, daß die Angelegenheit zu bedeutsam sei, als daß die Regierung aus dem Handgelenk Stellung nehmen könnte.

Sowohl in Washington als auch in der Wallstreet kursierten den ganzen Tag über hartnäckige Gerüchte, daß bereits zwischen Deutschland, England und den Vereinigten Staaten ein Übereinkommen über ein zweijähriges Moratorium erzielt worden sei, und obwohl die Quelle dieser Gerüchte nicht feststellbar war, erzeugten sie doch eine weitgehende Aussprache innerhalb der Bankkreise. In Washingtoner Meldungen der führenden amerikanischen Presse werden zum erstenmal die Möglichkeiten einer Umstellung der amerikanischen Außenpolitik angedeutet, wobei übereinstimmend erwähnt wird, daß Washington heute bereit sei, die Schuldenrevision und evtl. sogar eine Schuldenstreichung ins Auge zu fassen, allerdings unter der Voraussetzung, das Sicherheitsproblem auf andere Weise zu lösen als durch die Unterhaltung gewaltiger Heeresrüstungen.

Unter diesem Gesichtswinkel gewinnt die Europareise des Staatssekretärs Stimson erhöhte Bedeutung, zumal auch Schatzkanzler Mellon, wie gestern bekannt wurde, eine Ferienreise nach England und Frankreich unternimmt. Um so wahrscheinlicher wird damit, daß die Vereinigten Staaten die feste Absicht haben, die Schulden- und die Abrüstungsfrage als ein zusammenhängendes Problem mit den europäischen Nationen zu diskutieren.

Starkes Erdbeben an der englischen Os[…]

London, 7. Juni. Ein Erdbeben v[…]
licher Stärke wurde am Sonntag, nachts u[…]
in Lowestoft an der englischen Küste ve[…]
dem Schlaf geschreckt, eilten viele Leute auf […]
um sich in Sicherheit zu bringen. Ein […]
Polizeistation gab an, daß das Beben 2 M[…]
wahrnehmbar war. Auch in Knigh[…]
wurde der Erdstoß verspürt, und besonde[…]
wo die Menschen, notdürftig bekleidet, e[…]
den Straßen Zuflucht suchten. Es herrschte […]
regung, und das Telephonamt sah sich […]
Lage, die zahlreichen Anrufe um Auskun[…]
Vorgefallene zu bewältigen. Viele Bewohn[…]
ihre Betten hätten längere Zeit erheblich […]
auch habe man einen unterirdischen Don[…]
Nähere Einzelheiten über das Erdbeben […]
Zeit noch.

Feuergefecht zwischen Komm[…] und Polizei.

Köln, 8. Juni. (TU.) Am Sonnta[…]
kam es in Ahlsdorf zu schweren Ausschre[…]
Kommunisten. Die KPD. hatte einen Dem[…]
zug geplant, der jedoch von der Polizei nich[…]
wurde. Trotzdem versammelten sich etwa 6[…]
auf dem Marktplatz und zogen zum Krie[…]
wo sich ihnen Polizei und Landjäger entg[…]
Als die Beamten versuchten, den Zug aufz[…]
den sie zunächst mit Steinen beworfen, […]
Gummiknüppel zogen, auch beschossen. Nun[…]
auch die Beamten zur Schußwaffe, so da[…]
rechtes Feuergefecht entstand. Von seiten der Demonstranten sind etwa 30 bis 50 Schüsse abgegeben worden. Inzwischen hatte man das Überfallkommando in Aachen alarmiert, das in kurzer Zeit zur Stelle war und die Menge zerstreuen konnte. Später nahm man bei einzelnen Demonstranten eine Durchsuchung nach Waffen vor, die jedoch ergebnislos blieb. Von den Landjägern ist einer durch einen Steinwurf gegen den Unterleib schwer verletzt worden. Mehrere andere Beamten wurden durch Steinwürfe und Faustschlag leichter verletzt. Nach Ansicht der Polizei müssen mehrere Kommunisten durch Schüsse verletzt worden sein. Nähere Feststellungen ließen sich noch nicht machen, da die Verwundeten von den Demonstranten fortgetragen wurden.

[…]nstöße

[…]Verletzte.

[…]stischen Buchhandlung
[…]früh zu heftigen Zu-
[…]nisten und Na-
[…]r ihren Gautag ab-
[…]eitigkeiten sind zwei
[…]rden. Vier weitere
[…]det. Die Polizei hat

[…]et, daß sich in dem
[…]er Zusammenstoß er-
[…]andlung befindet, aus
[…]onalsozialist Steinbach
[…] Schuß sofort getötet,
[…]tsche aus Mittweida
[…] an dessen Folgen er
[…]nhaus verstorben
[…]isten wurden schwer
[…]errte sofort das ganze
[…]suchten, über Mauern
[…]auf die Haltrufe der
[…]schossen die Polizei-
[…]verletzt wurden.

[…]glück in Ober-

[…]späten Abendstunden
[…]ahnstrecke Beuthen
[…]Filzendorf zwei Per-
[…]den, soweit festgestellt
werden konnte, 12 Personen schwer und 15 leicht verletzt.

Besonders schwer sind die Verletzungen des Lokomotivpersonals und einiger Reisender aus den ersten Wagen. Ein Lokomotivführer konnte erst ¾ Stunde nach dem Zusammenstoß aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Die Maschinen, die Tender und die ersten Wagen der beiden Züge wurden stark beschädigt. Bald nach dem Unfall trafen ein Hilfszug der Reichsbahn, sowie zahlreiche Feuerwehren, Sanitätskolonnen und Polizeibeamte an der Unfallstelle ein. Die Schwerverletzten wurden durch Polizeikraftwagen in das Knappschaftslazarett „Rokittnitz" gebracht. Über die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131931060 8-18/fragment/page=0013